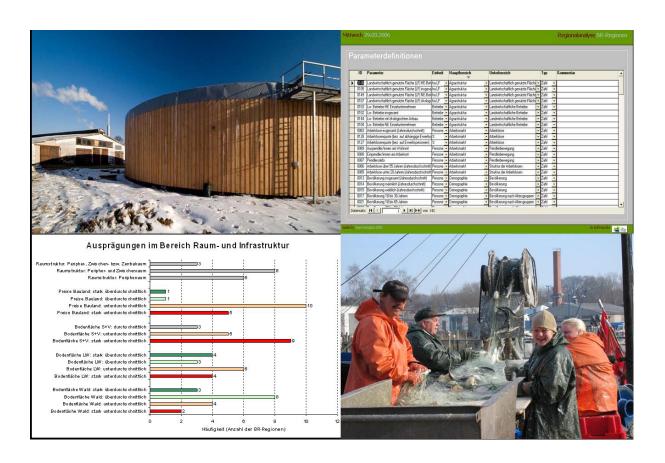
Ulrich Gehrlein, Beate Grunzke, Kirsten Steimel und Henriette Klinkhart

Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten





BfN-Skripten 202

Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten

Ulrich Gehrlein Beate Grunzke Kirsten Steimel Henriette Klinkhart



Titelfotos: links oben: Biogasanlage (Barbara Niedeggen); links unten: Grafik (ifls); rechts oben:

Screenshot Datenbank (ifls); rechts unten: Fischer auf Rügen (Barbara Engels)

Autoren:

Dr.-Ing. Ulrich Gehrlein Institut für Ländliche Strukturforschung

Dipl.-Ing. agr. Beate Grunzke Zeppelinallee 31
Dipl.-Geogr. Kirsten Steimel D-60325 Frankfurt/Main

Dipl.-Geogr. Henriette Klinkhart

Email: gehrlein@ifls.de

www.ifls.de

Fachbetreuung BfN: Barbara Niedeggen, Fachgebiet II 1.2 "Gesellschaft, Nachhal-

tigkeit, Tourismus und Sport

Die Beiträge der Skripten werden aufgenommen in die Literaturdatenbank "**DNL-online"** (www.dnl-online.de).

Die BfN-Skripten sind nicht im Buchhandel erhältlich.

Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Konstantinstr. 110 53179 Bonn Tel.: 0228/8491-0 Fax: 0228/8491-9999

www.bfn.de

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des BfN.

Druck: BMU-Druckerei

Gedruckt auf 100% Altpapier

Bonn-Bad Godesberg 2007

Inhaltsverzeichnis

1	Einle	itung	1
1.1	Hint	ergrund und Zielsetzung	1
1.2	Vor	gehensweiseg	2
2	Zur B	segriffsbestimmung von Nachhaltigem Wirtschaften	4
2.1	Nac	hhaltigkeit und Wirtschaft	4
2.2	Nati	onale Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltiges Wirtschaften	5
2.3	Ans	ätze nachhaltigen Wirtschaftens auf regionaler Ebene	5
2.4	Nac	hhaltiges Wirtschaften in Biosphärenreservaten	6
3	Sozio	oökonomische Regionalanalyse	9
3.1	Meti	hodisches Vorgehen	9
3	.1.1	Untersuchungsansatz und Datenverfügbarkeit	9
3	.1.2	Datenbank1	2
3	.1.3	Bestandsaufnahme und SWOT-Analyse1	3
3	.1.4	Regionale Disparitäten	7
3.2	Que	rauswertung ausgewählter Indikatoren1	9
3	.2.1	Raum- und Infrastruktur1	9
3	.2.2	Demographie	2
3	.2.3	Wirtschaftskraft	5
3	.2.4	Wirtschaftstruktur	8
3	.2.5	Arbeitsmarkt/Bildung	1
3	.2.6	Unternehmerische Initiative	3

3.2.7	7 Agrarstruktur	. 35
3.2.8	8 Tourismus	. 38
3.3	Zusammenfassende Stärken-Schwächen-Analyse	. 40
3.3.	·	
3.3.2	2 SWOT: Demographie	. 41
3.3.3	3 SWOT: Wirtschaftliche Leistung	. 43
3.3.4	4 SWOT: Wirtschaftstruktur	. 44
3.3.5	5 SWOT: Arbeitsmarkt/Bildung	. 46
3.3.6	6 SWOT: Unternehmerische Initiative	. 47
3.3.7	7 SWOT: Agrarstruktur	. 48
3.3.8	8 SWOT: Tourismus	. 49
3.4	Abschließende Betrachtung der sozioökonomischen Regionalanalyse	. 51
4 R	Regionales Setting	53
4.1	Methodisches Vorgehen	. 53
4.2	Organisation der Biosphärenreservate	. 53
4.3	Organisation der Wirtschaftsförderung	. 54
4.4	Arbeitsschwerpunkte der Biosphärenreservatsverwaltungen	. 54
4.4.	1 Aufgabenbereiche	. 54
4.4.2	2 Themenschwerpunkte Biosphärenreservate	. 55
4.5	Arbeitsschwerpunkte der Wirtschaftsförderung in den Biosphärenreservats-Regioner	า57
4.5.	1 Aufgabenbereiche	. 57
4.5.2	2 Beratungsleistungen	. 58
4.5.3	Themenschwerpunkte der Wirtschaftsförderung in den Biosphärenreservats-Regionen	60
4.6	Zusammenarbeit Wirtschaftsförderung – Biosphärenreservat	. 60
4.7	Bedeutung der Biosphärenreservate für die Regionalentwicklung	. 63
4.8	Regionalinitiativen, Großschutzgebiete und Naturschutzgroßprojekte	. 66

4.8.	1 Regionalinitiativen 67
4.8.	Naturparke und Nationalparke
4.8.	Naturschutzgroßprojekte 67
4.9	Vorhandene Entwicklungskonzeptionen und deren Beziehung
4.9.	
4.9.	
4.9.	Zielbeziehungen zwischen den Konzepten innerhalb der Regionen
4.10	Netzwerke und Projekte nachhaltigen Wirtschaftens 80
4.10	0.1 Netzwerke nachhaltigen Wirtschaftens
4.10	0.2 Projekte nachhaltigen Wirtschaftens83
4.11 5 S	Stärken und Schwächen in der regionalen Entwicklung87
5.1	Handlungsbedarf auf Basis der Bestandsaufnahme91
5.1.	1 Regionaler Handlungsbedarf auf Basis der sozioökonomischen Regionalanalyse 91
5.1.	2 Regionaler Handlungsbedarf auf Basis der Analyse des regionalen Settings 100
5.2 Biggs	Handlungsoptionen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in
•	härenreservaten
5.2.	
5.2.	2 Handlungsstrategie
5.2. "Na	Worraussetzungen zur Etablierung der Biosphärenreservate als regionale chhaltigkeitsmotoren"
6 L	iteraturverzeichnis108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arbeitsschritte der Vorphase des F+E-Vorhabens "Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens"
Abbildung 2: Karte der Biosphärenreservate und der BR-Regionen bestehen aus den beteiligten Kreisen
Abbildung 3: Dialog mit über 140 Parametern zu den acht Hauptbreichen
Abbildung 4: Beispiel für eine Gruppierung um den BRD-Durchschnittswert14
Abbildung 5: Kurzprofil dargestellt am Beispiel BR-Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Abbildung 6: Darstellung der Bevölkerungsentwicklung in den BR-Regionen sowie in der BR-Region Spreewald auf Kreisebene (1995 bis 2003)
Abbildung 7: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Raum und Infrastruktur (Anzahl der Regionen)
Abbildung 8: Raumstrukturtypen des BBR (2005) und Darstellung der 17 BR-Regionen .21
Abbildung 9: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Demographie (Anzahl der Regionen)
Abbildung 10: Prozentuale Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1995 bis 2003)24
Abbildung 11: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Wirtschaftliche Leistung (Anzahl der Regionen)
Abbildung 12: Prozentuale Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1996 bis 2003)27
Abbildung 13: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Wirtschaftsstruktur (Anzahl der Regionen)29
Abbildung 14: Prozentuale Entwicklung der SV-Beschäftigten in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1999 bis 2003)30
Abbildung 15: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Arbeitsmarkt/Bildung (Anzahl der Regionen)32
Abbildung 16: Anteil der Schulabgänger mit Hoch bzw. Fachhochschulreife an allen Abgängern in den Kreisen der 17 BR-Regionen (2003)33
Abbildung 17: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Unternehmerische Initiative (Anzahl der Regionen)34
Abbildung 18: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Agrarstruktur (Anzahlder Regionen)
Abbildung 19: Prozentuale Entwicklung der Erwerbstätigen in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1999–2003)

· ·	igungen ausgewählte			•
Abbildung 21: Überna (2003)	achtungen je 1.000 E			_
Abbildung 22: Stellen Biosphärenreser	wert ausgewählter T vate in % der Biosph		-	_
	Zukünftige Them vatsverwaltungen, vaten	Biosphärenreserv	at in %	von 15
Abbildung 24: Stellen von 33	wert ausgewählter A			-
Abbildung 25: Zuki Themenfeldern,	ünftige Arbeitsschv in % von 33 Landkrei	-		-
Abbildung 26: Berat Durchschnittswe	tungsleistungen der erte aller Landkreise/S		· ·	•
Abbildung 27: Berat Durchschnittswe	tungsleistungen der erte der Landkreise/St		-	
Abbildung 28: Steller Biosphärenreser	nwert ausgewählter ⁻ vats-Regionen, % vo			•
Abbildung 29: Zukün Landkreisen/Stä	ftige Themenschwer		•	
Abbildung 30: Zusam – Einschätzung	menarbeit zwischen im Vergleich, Anzahl	· ·		_
Abbildung 31: Zusam in einzelnen The	menarbeit zwischen emenfeldern, in % der	•		J
· ·	itig wünschens vaten und Wirtschaf	tsförderung in einz		eldern, in %
•	utung des Biosphäi dung, Beurteilung vatsverwaltungen (Br	der Wirtschaftsfo	örderung (Wf)	und der
•	des Biosphärenre Virtschaftsförderung u	und Biosphärenrese	ervate (BR) im V	ergleich in %
Abbildung 35: Übersc Großschutzgebie	hneidungen der eten bzw. Naturschutz	•		
Abbildung 36: Netzwe aller genannter N	erke in den Biosphäre Netzwerke/Initiativen	•		

Abbildung 37:	Projekte nachhaltigen Wirtschaftens nach der TAURUS-Studie 2005	nach
Themer	nfeldern in % der identifizierten Projekte	83
Abbildung 38:	Stärken der Region in % der Antworten	87
Abbildung 39:	Schwächen der Region in % der Antworten	88
Abbildung 40:	Positive Ansätze in der Region in % der Antworten	90
Abbildung 41:	Probleme/Entwicklungshemmnisse in der Region in % der Antworten	90

In diesem Bericht kommt die männliche Schreibweise zur Verwendung: Dies soll jedoch in keinster Weise eine Diskriminierung darstellen, sondern dient ausschließlich der besseren Lesbarkeit.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Großschutzgebiete der Biosphärenreservats-Regionen						
Tabelle 2:	Entwicklungskonzepte in den Biosphärenreservats-Regionen	70					
Tabelle 3:	Themenschwerpunkte/Handlungsfelder erfasster Entwicklungskonzepte	76					
Tabelle 4: Hand	Netzwerke/Initiativen und Projekte nachhaltigen Wirtschaftens nachlagsfeldern						
Tabelle 5: Regio	Aus der SWOT-Analyse ableitbare Strategieansätze zur nachhaltige onalentwicklung						
Tabelle 6: Vo	on Wirtschaftsförderung und BR-Verwaltung benannte Zukunftsthemen10	01					

Abkürzungsverzeichnis

AGBR Arbeitsgemeinschaft Biosphärenreservate

BB Brandenburg

BBR Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

BIP Bruttoinlandsprodukt

BRD Bundesrepublik Deutschland

BR Biosphärenreservat

BR-Region Region (definiert auf Kreisebene) in der das Biosphärenreservat liegt

BWS Bruttowertschöpfung

BY Bayern

EMAS Eco-Management and Audit Scheme (Europäische Umwelt-Audit-

System)

ET Erwerbstätiger EW Einwohner

FSC Forest Stewardship Council (Organisation zur Förderung verantwor-

tungsvoller Waldwirtschaft)

Gb. Gästebetten

ha Hektar

HE (landwirtschaftliche) Haupterwerbsbetriebe

HES Hessen

LF Landwirtschaftliche Fläche

LK Landkreis

MAB-NK Nationalkomitee des UNESCO Programms "Man and the Biosphere"

NI Niedersachsen TH Thüringen

t. N. tatsächlicher Nutzung SH Schleswig-Holstein

SV-Beschäftigte Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (auch: SV-B.)

SWOT englisch: Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats (Stärken,

Schwächen, Chancen und Risiken)

Wf bzw. Wifö Wirtschaftsförderung

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Zielsetzung

Für das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre" stellen Biosphärenreservate (BR) Modellregionen dar, in denen eine nachhaltige Entwicklung erforscht, erprobt und realisiert werden soll. Seit Bestehen der BR lag der Fokus hauptsächlich im Bereich des Naturschutzes und des Erhalts der Kulturlandschaft. Diese Zielsetzungen wurden auf den MAB-Konferenzen von Sevilla (1995) und Pamplona (2000) um den Schwerpunkt des nachhaltigen Wirtschaftens erweitert (vgl. Bridgewater 2001).

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und das Bundesamt für Naturschutz lassen seit 2001 den Stand zu dieser Thematik in den deutschen BR erforschen, z. B. durch das F+E-Vorhaben "Naturverträgliche Regionalentwicklung durch Produkt- und Gebietsmarketing am Beispiel der Biosphärenreservate", welches vom Institut für ländliche Strukturforschung (IfLS) erarbeitet wurde (vgl. Kullmann 2004), sowie durch das F+E-Vorhaben "Nachhaltiges Wirtschaften in Biosphärenreservaten" (vgl. Königstein 2005). Wie diese Arbeiten zeigen, hat die Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in den BR noch nicht den Stellenwert inne, der ihr zunehmend beigemessen wird. Nichts desto trotz haben die deutschen Biosphärenreservate bereits viele Aktivitäten und Projekte in diesem Bereich entwickelt und durchgeführt und stellen zumindest z. T. echte Modellregionen nachhaltigen Wirtschaftens dar. Dies besonders in den Handlungsfeldern Naturschutz und Umweltbildung und in den Wirtschaftsbereichen Tourismus, Land- und Forstwirtschaft. Die gewerbliche Wirtschaft jedoch, die nicht in unmittelbarem Bezug zu Landschaft und Naturschutz steht, hat bisher noch eine geringe Aufmerksamkeit der BR-Verwaltungen erfahren. Diese Gruppe gilt es jedoch in Bezug auf das nachhaltige Wirtschaften in den BR stärker zu integrieren.

Auch die Evaluationen der deutschen Biosphärenreservate durch das MAB-Nationalkomitee zeigen, dass gerade im Bezug auf Aktivitäten zum nachhaltigen Wirtschaften noch Handlungserfordernisse bestehen. Das MAB-Nationalkomitee sieht diese vor allem in der derzeit noch fehlenden Schwerpunktsetzung im Bereich des nachhaltigen Wirtschaftens sowie im Fehlen von Strukturdaten als sozioökonomische Basisgrößen. So erwartet u. a. das MAB-Nationalkomitee in der nächsten Evaluationsperiode (ab 2010) sichtbare Fortschritte bei der Umsetzung des nachhaltigen Wirtschaftens in den einzelnen BR (vgl. BfN 2005).

Aus diesem Grund stellt sich die Frage, wie nachhaltiges Wirtschaften in Biosphärenreservaten zukünftig zielführend und effizient gefördert werden kann. Zu diesem Zweck wurde in den Umweltforschungsplan 2005 das FuE-Vorhaben "Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten" aufgenommen. Das Vorhaben zielt dabei auf die Entwicklung und Umsetzung geeigneter Strategien, die zur Handlungsgrundlage für die BR-Verwaltungen sowie weiterer regionaler Akteure werden, um das nachhaltige Wirtschaften in den Biosphärenreservaten und den sie einschließenden Regionen zu fördern.

Das Forschungsvorhaben umfasst eine Vorphase, die der Analyse der sozioökonomischen Situation in den deutschen BR und der Entwicklung erster Strategieansätze dient. In der sich daran anschließenden Hauptphase, sollen in ausgewählten Biosphärenreservaten diese Strategien modell-

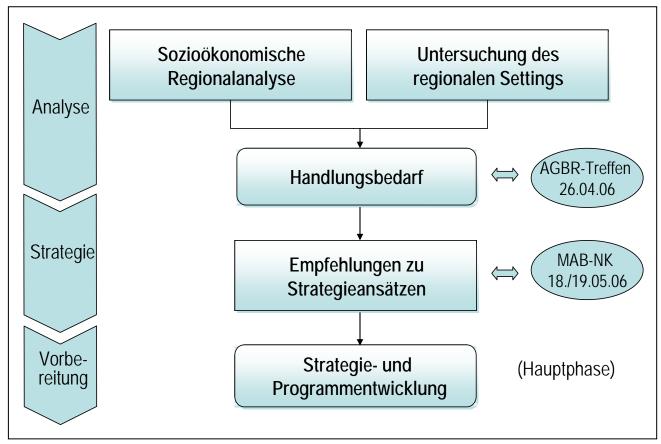
haft erprobt, erste Projekte initiiert und befördert werden. Der vorliegende Forschungsbericht dokumentiert die Ergebnisse der Vorphase.

1.2 Vorgehensweise

Im Zuge der Vorphase wurde eine sozioökonomische Regionalanalyse der Biosphärenreservate und der sie umschließenden Regionen durchgeführt. Die weitestgehend auf Landes- und Bundesstatistik beruhenden Ergebnisse zur Situation und Entwicklung in acht betrachteten Untersuchungsbereichen wurden im Spiegel der landes- und bundesweiten Entwicklung untersucht und zwischen den BR verglichen. Auf dieser Grundlage wurden regionsspezifische Stärken-Schwächen-Profile abgeleitet.

Ein weiterer Betrachtungsschwerpunkt lag auf der institutionellen Einbindung und Vernetzung der BR-Verwaltungen mit ihrem regionalen Umfeld insbesondere in wirtschaftlichen Fragestellungen. Damit verbunden war die Analyse vorhandener Strategieansätze seitens der BR sowie der sie einschließenden Landkreise oder tangierter LEADER+- bzw. Regionen Aktiv-Regionen sowie den damit einhergehenden Projekten¹.

Abbildung 1: Arbeitsschritte der Vorphase des F+E-Vorhabens "Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens"



¹ Bei der Untersuchung der Projekte wird auf die Ergebnisse des F+E-Vorhabens "Nachhaltiges Wirtschaften in Biosphärenreservaten" zurückgegriffen.

Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahmen wurden zum Ausgangspunkt von Strategievorschlägen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten und den sie umschließenden Regionen. Die vorläufigen Ergebnisse wurden mit den Vertretern der Biosphärenreservate in Form von schriftlichen Feedbackrunden und in jeweils einem Workshop mit der ständigen Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate und mit dem MAB-Nationalkomitee diskutiert und entsprechend modifiziert. Die so entwickelten Strategieansätze zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens und Handlungsempfehlungen an die BR-Verwaltungen bilden die Grundlage für die modellhafte Implementierung regionsspezifischer Strategien in ausgewählten Biosphärenreservaten in der Hauptphase. Zusammenfassend stellt sich die Vorgehensweise der Bearbeitung in der Vorphase des F+E-Vorhabens wie in Abbildung 1 dargestellt dar. Eine detaillierte Beschreibung des methodischen Vorgehens findet sich einleitend im jeweiligen Kapitel dieses Berichts.

2 Zur Begriffsbestimmung von Nachhaltigem Wirtschaften

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, den vielfach unterschiedlich verwendeten Begriff des "nachhaltigen Wirtschaftens" näher zu bestimmen, um zu einem gemeinsamen Verständnis als Grundlage für die in dieser Studie zu entwickelnden Strategien zu gelangen. Zu diesem Zweck wird zunächst eine allgemeine Einordnung des Begriffs vorgenommen, um schließlich zu einem Grundverständnis des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten hinzuführen.²

2.1 Nachhaltigkeit und Wirtschaft

Betrachtet man den Begriff des Wirtschaftens, so bringt dieser eine Vielzahl von Definitionen mit sich. Mit der Wortbedeutung "Wert schaffen" umschreibt er alle Einrichtungen und Handlungen von Menschen mit dem Ziel, die in der Umwelt vorhandenen Ressourcen und die vom Menschen geschaffenen Ressourcen zur Befriedigung ihrer materiellen und immateriellen Bedürfnisse zu nutzen und zu fördern³. Im Sprachgebrauch wird der Begriff des nachhaltigen Wirtschaftens oftmals mit betriebs- oder volkswirtschaftlichen Fragestellungen verbunden (vgl. LINNE und SCHWARZ 2003). Dabei wird der Begriff "nachhaltig" mit ökonomischen Größen wie Wettbewerbsfähigkeit, Liquidität und u. v. m. verknüpft. Nachhaltig ist demnach, was langfristig ökonomisch sinnvoll ist. Dies entspricht dem strategischen Verständnis von HASENMÜLLER und SCHALTEGGER (2006), wonach Nachhaltigkeit (oder nachhaltiges Wirtschaften) aufgrund marktlicher und außermarktlicher Bedingungen ein zunehmend bedeutsamer kritischer Faktor für den Unternehmenserfolg wird ("Nachhaltigkeit als Business-Case"). SPITZECK und ULRICH (2006) sehen nachhaltiges Wirtschaften eher in einem wirtschaftsethischen Kontext. Demnach ist nachhaltiges Wirtschaften die Legitimierbarkeit des Wirtschaftenden gegenüber nachfolgenden Generationen. Eine Einbettung dieses Wirtschaftens in eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung findet sich hier jedoch nicht.

Betrachtet man das Wirtschaften über den rein ökonomischen Kontext hinaus, so stehen auch hier die Unternehmen zunächst im Mittelpunkt. Speziell im sozialen Bereich bildete sich in den letzten 50 Jahren das Verständnis von Unternehmen als mitverantwortlicher Teil der Gesellschaft heraus. Unter dem Begriff der Coporate Social Resposibility (CSR) tragen Unternehmen hierbei heute die soziale Verantwortung gegenüber Mitarbeitern und Gesellschaft mit.

Unternehmen handeln nicht separat sondern agieren in Zusammenarbeit mit staatlichen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Nachhaltiges Wirtschaften wird damit zu einem gesamtgesellschaftlichen Ergebnis, das, unabhängig von rein ökonomischen Faktoren, langfristig für den jeweiligen Raum Verbesserungen in den drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales – bringen kann. Die Verantwortung für eine gesamtgesellschaftlich erfolgreiche Umsetzung sowie für gute Ergebnisse liegt dabei bei allen Beteiligen.

3 vgl. populärwissenschaftliche Quellen z. B. http://de.wiktionary.org/wiki/Wirtschaft (18.032006)

² Dieses Kapitel wurde unter Mitarbeit von Benjamin Gugel erarbeitet.

Die Prinzipien des nachhaltigen Wirtschaftens sollten dabei neben der angesprochenen Kooperation auch die Vorsorgeorientierung bei Entscheidung und Durchführung, eine ökologische Konsistenz, Effizienz in der Produktion sowie Suffizienz im Konsum sein (vgl. BMBF 2002).

2.2 Nationale Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltiges Wirtschaften

Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesrepublik Deutschland sieht das nachhaltige Wirtschaften als einen ganzheitlichen Ansatz. Hier wird zunächst von einem umfassenden Strukturwandel staatlichen Handels gesprochen, um für Folgegenerationen keine Nachteile zu erzeugen. Neben der Bevölkerung soll auch die unternehmerische Seite mehr Eigenverantwortung übernehmen. Dabei soll sie, auch aus zukünftigem Eigennutz, natürliche Lebensgrundlagen durch ständige Innovationen effizienter nutzen. Die Potentiale einer Prozessoptimierung sowie verbesserte Produktnutzungsstrategien sollen dabei voll ausgeschöpft werden, damit die zentralen Kriterien nachhaltiger Entwicklung, nämlich Energie- und Ressourceneffizienz, umweltgerechte Stoffkreisläufe und produktintegrierter Umweltschutz, erfüllt werden können⁴.

Das Umweltbundesamt konkretisiert den Begriff nachhaltigen Wirtschaftens und stellt an ihn sieben Anforderungen. Demnach soll nachhaltiges Wirtschaften⁵:

- weitestgehend erneuerbare Rohstoffe und Energiequellen einsetzen,
- Stoffkreisläufe zur Ressourcenschonung und Abfallvermeidung schließen,
- Material- und Energieeinsatz in Produktion und Produkten verringern,
- Stoffflüsse durch Reparaturfreundlichkeit verlangsamen sowie technische Anpassbarkeit und Langlebigkeit von Produkten erhöhen,
- Produkte auf einer möglichst hohen Stufe recyceln,
- nicht recyclebare Produkte bzw. Produktionsrückstände umweltverträglich entsorgen,
- und die Freisetzung von Schadstoffen vermeiden.

Diese Anforderungen sind jedoch auf das Spannungsverhältnis Ökologie-Ökonomie beschränkt während soziale Aspekte hier ausgeklammert blieben.

2.3 Ansätze nachhaltigen Wirtschaftens auf regionaler Ebene

Gerade die regionale Ebene gilt derzeit als ein Schlüssel nachhaltigen Wirtschaftens, da hier aufgrund der potentiell räumlichen Nähe der Akteure, der kurzen Stoff- und Wirtschaftskreisläufe sowie der Wahrung der regionalen Tradition und Identität ein besonderes Potential für nachhaltige Entwicklung liegt. Räumliche und soziale Nähe sind demnach wichtige, aktivierende Voraussetzungen für die Zusammenarbeit verschiedenartiger Wirtschaftsakteure und so entscheidend sowohl für

5 vgl. www.umweltbundesamt.de/nachhaltige-entwicklung/nachhaltiges-wirtschaften.htm (20.03.2006)

⁴ vgl. www.bundesregierung.de/Anlage587386/pdf_datei.pdf (23.03.2006)

nachhhaltigkeitsorientierte Innovationen als auch für Erhaltung und Stärkung der regionalen Wirtschaftsfähigkeit (vgl. KLUGE und SCHRAMM 2003).

SCHRAMM (2001) sieht für nachhaltiges Wirtschaften auf regionaler Ebene jedoch keine Universalstrategie. Stattdessen soll Wirtschaften abhängig von regionalen Akteuren, Innovationstypen, Marktbedingungen und staatlichen Interventionen unterschiedlich vorangetrieben werden. Als wichtige Voraussetzung regionalen nachhaltigen Wirtschaftens erachtet SCHRAMM (2001) die Tatsache, inwiefern sich eine regionale Identifikation aufbauen lässt, welche wiederum eine wichtige Vorraussetzung für eine verstärkte regionale Zusammenarbeit darstellt.

Andere regionale Ansätze nachhaltigen Wirtschaftens zielen in Pilotprojekten auf regionaler Ebene vor allem auf Wieder- und Weiterverwertung von Produkten, Gemeinschaftsnutzungen sowie den Aufbau von Dienstleistungszentren, die für Anbieter- und die Nachfragerseite innovative Aktivitäten und Umsetzungsformen nachhaltigen Wirtschaftens vermitteln sollen⁶.

Als eine weitere Voraussetzung für das Zustandekommen neuer nachhaltiger Nutzungsstrategien wird von GILLWALD et. al. (2004) ein struktureller Wandel auf der institutionellen bzw. Organisationsebene erachtet. Als geeignet werden dabei Netzwerke gesehen, da in diesen besonders gut gemeinschaftlicher Mehrwert erzeugt werden kann. Die Organisation von Netzwerken kann dabei nahezu überall zur Anwendung kommen, muss aber immer genau den jeweiligen Bedingungen angepasst werden.

Neben den Erfolgspotenzialen dieser Organisationsform werden jedoch oftmals die Komplexität und Vielfalt der Entwicklungsbedingungen unterschätzt. Eine methodische Begleitung des Netzwerkbildungsprozesses durch Moderation, Supervision, Coaching und Evaluation wird dabei als Chance gesehen, diesen Schwierigkeiten zu begegnen und somit Netzwerke effektiver und effizienter zu gestalten.

2.4 Nachhaltiges Wirtschaften in Biosphärenreservaten

Nachhaltiges Wirtschaften wurde 1995 durch die Verabschiedung der "Sevilla Strategie" zu einer Kernaufgabe von Biosphärenreservaten. So sollen die Biosphärenreservate zum einen eine Schutzfunktion zum Zwecke der Erhaltung von Genressourcen, Tier- und Pflanzenarten, Ökosystemen und Landschaften wahrnehmen. Zum anderen sollen sie eine logistische Funktion erfüllen, indem Demonstrationsprojekte, Umweltbildung, Ausbildung, Forschung und Umweltbeobachtung, bezogen auf lokale, nationale und weltweite Angelegenheiten zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung unterstützt werden. Zum dritten soll die Entwicklungsfunktion eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung fördern. Diese Entwicklung soll dabei stets in einem umfassenden Sinn soziokulturell als auch ökologisch nachhaltig stattfinden.

Als Ergebnis des "Sevilla +5" Expertentreffens im Jahre 2000 in Pamplona wurde festgehalten, dass nachhaltiges Wirtschaften in Biosphärenreservaten und deren Umgebung auf regionale und lokale

⁶ vgl. www.nachhaltig.org (24.05.2006)

Initiativen, Unternehmertum, wissenschaftliche Unterstützung, öffentlich-privaten Kooperationen (Public-Private Partnerships) sowie auf verschiedenen Netzwerken basieren soll. Als Möglichkeiten werden hier Projekte im Bereich der Erstellung regionaler Marken, Kennzeichnung von Produkten sowie deren Vermarktung gesehen. Dazu sollen die Möglichkeiten von öffentlichem und privatem Fundraising sowie die Rahmenbedingungen für Kleinkredite in diesen Regionen verbessert werden⁷.

Wie nachhaltiges Wirtschaften speziell in Biosphärenreservaten aussehen soll, beschreibt die UNESCO folgendermaßen⁸:

Sie sieht in Biosphärenreservaten einen neuen Typ von Wirtschaftslandschaft. Beispielhafte Konzepte zu einer umweltgerechten Landnutzung sollen gemeinsam mit den dort lebenden und wirtschaftenden Menschen umgesetzt werden. Es sollen keine verallgemeinernden Strategien sondern spezielle Entwicklungsziele, welche von den ökologischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen des jeweiligen Biosphärenreservates abhängen, erstellt werden. Administrative, planerische und finanzielle Maßnahmen sollen sich ebenfalls an den lokalen und regionalen Voraussetzungen orientieren.

Wie dies in den einzelnen Regionen in den jeweiligen Wirtschaftsektoren gezielt gefördert und umgesetzt werden soll, wird kurz anhand einiger Beispiele erläutert:

- Im primären Wirtschaftssektor bedeutet dies zum Beispiel die Förderung des ökologischen Landbaus und der naturnahen Waldbewirtschaftung.
- Im sekundären Wirtschaftssektor soll die Entwicklung nachhaltiger Nutzungen mit innovativen Produktionsansätzen unterstützt werden. Dies gilt besonders für Pilotprojekte und Modellvorhaben sauberer bzw. sanfter Technologien (zum Beispiel regenerative Energien). Energieverbrauch und Rohstoffeinsatz sollen wo möglich verringert, Betriebe mit weitgehend geschlossenen Stoffkreisläufen und ressourcenschonenden Arbeitsplätzen gefördert werden.
- Im Dienstleistungssektor sollen umweltschonend erzeugte Produkte und Sortimente vermarktet sowie marktgerechte Vertriebsstrukturen entwickelt werden.

Das Selbstverständnis der Biosphärenreservate erfordert es, dass branchenübergreifende Konzepte für regionale Wirtschaftskreisläufe mit möglichst kurzen Transportwegen und Konzepte für einen umwelt- und ressourcenschonenden Verkehr aufgestellt werden.

Wie entsprechende Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens auf Basis der Sevilla-Strateige aussehen können, verdeutlicht HAMMER (2001), der entsprechende Grundzüge hinsichtlich der drei Nachhaltigkeitssäulen formuliert:

A. Bereich Regionalwirtschaft:

- Förderung der lokal-regionalen Kreislaufwirtschaft

8 vgl. www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/mab.htm (22.03.2006)

⁷ vgl. www.unesco.org/mab/BRs/Qe.shtml# (21.03.2006)

- Unterstützung innovativer Milieus
- Ausschöpfen endogener Potenziale
- B. Bereich Sozio-kulturelle Aspekte und Kulturlandschaft:
- Bezug zu lokalen Werten, Normen und Produkten (bzw. deren Erneuerung und Weiterentwicklung)
- Erhalt lokal-regionaler Nutzungsformen
- Erhalt und sanfte Nutzung der Kulturlandschaft
- C. Bereich regionale Umwelt und Raumentwicklung:
- Erhalt der Artenvielfalt und der Ökosysteme
- Ökologisierung von Produktion und Nutzungsformen
- Ausgewogene Raumentwicklung

Die hier formulierten Ansprüche und Grundsätze bilden für die vorliegende Studie den Rahmen, vor dessen Hintergrund die sozioökonomische Analyse sowie die Analyse des regionalen Setting in den untersuchten Regionen durchgeführt wurden. Diese wurden wiederum zum Ausgangspunkt für die anschließend erarbeiteten Strategieansätze und Handlungsempfehlungen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaften in den Biosphärenreservaten und den sie umschließenden Regionen.

3 Sozioökonomische Regionalanalyse

Ziel der sozioökonomischen Regionalanalysen für die 17 Regionen, die als so genannte BR-Regionen die Gebiete der Biosphärenreservate umschließen, war eine vergleichbare Auswertung von Indikatoren zu sozioökonomischen Rahmenbedingungen. Mit Hilfe einer Datenbank wurden statistische Daten neu für die 17 Regionen berechnet und in einer ausführlichen Bestandsaufnahme dargestellt. Des Weiteren wurden die Ergebnisse der Auswertung in so genannten regionalen Kurzprofilen erfasst, in denen die Merkmalsausprägungen bzgl. der Indikatoren in Zahlenangaben und Vergleiche mit den bundesdeutschen Durchschnittswerten dargestellt wurden. Den Abschluss der Analyse bildeten regionale Stärken-Schwächen-Profile (SWOT-Tabellen), in denen die Daten in Bezug zum bundesdeutschen Durchschnitt als Stärke oder Schwäche bewertet und ggf. Chancen und Risiken abgeleitet wurden.

In Abschnitt 1.1 werden die methodische Vorgehensweise sowie die Einschränkungen und Grenzen der regionalen Analyse der 17 BR-Regionen dargestellt. Ein kurzer Überblick über ausgewählte Indikatoren in den acht Hauptbereichen wird in Abschnitt 1.2 vorgelegt. Der letzte Abschnitt 1.3 beinhaltet die allgemeinen Aussagen der Stärken-Schwächen-Profile, die für jeden Bereich in einer Gesamtbetrachtung dargestellt werden.

3.1 Methodisches Vorgehen

3.1.1 Untersuchungsansatz und Datenverfügbarkeit

Die Auswahl geeigneter Indikatoren zur Abbildung der sozioökonomischen Rahmenbedingungen in den Biosphärenreservaten erfolgte zum einen mittels Orientierung an gängigen Veröffentlichungen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes. Zum anderen war die Verfügbarkeit von einheitlichen und vergleichbaren Rohdaten auf Ebene der Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften oder Kreise ausschlaggebend für die Auswahl der Indikatoren⁹ und damit auch für die zu betrachtende Gebietskulisse.

In der Regionalanalyse sollten zum einen Aussagen zu den sozioökonomischen Rahmenbedingungen innerhalb der Biosphärenreservate getroffen werden. Zum anderen sollten die Regionen, die die Biosphärenreservate umschließen bzgl. ihrer Rahmenbedingungen betrachtet werden. Nach ausführlicher Datenrecherche stellte sich heraus, dass zur kleinräumigen Betrachtung der Biosphärenreservate auf der Abgrenzungsebene von Gemeinden die Verfügbarkeit von bundeseinheitlichen Daten auf dieser Ebene sehr gering ist und nur für den Zeitraum 2001 bis 2003 zur Verfügung steht¹⁰. Da diese Datengrundlage für das Vorhaben nicht ausreichend war, musste diese Betrachtungsebene unberücksichtigt bleiben.

⁹ Da die Datenlage in den einzelnen Bereichen teilweise begrenzt war, konnten nicht alle als wichtig erachteten Indikatoren in die Analyse aufgenommen und betrachtet werden.

¹⁰ Grundlage: CD-Rom "Statistik Lokal", Ausgaben 2003 bis 2005

Die für die großräumigere Betrachtungsweise auf Ebene der beteiligten Kreise benötigten aktuellsten Daten konnten für den gewünschten Zeitraum¹¹ und in bundeseinheitlicher Aufbereitung in den überwiegenden Fällen digital vom Statistischen Bundesamt bezogen werden¹². Zusätzlich wurde im Bereich Raum-, Infrastruktur und Versorgung auf Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) zurückgegriffen. Weitere Datensätze zur EMAS- und FSC-Zertifizierung wurden eigenständig erhoben. Somit erfolgte die regionale Analyse auf Grundlage der Daten der beteiligten Kreise und liefert wichtige Informationen zu den wirtschaftlichen Verflechtungsräumen der Biosphärenreservate. Um deutlich zu machen, dass die Analyse weiträumiger gefasst ist und die ein BR umschließenden Kreise betrifft, wird im Folgenden von BR-Regionen gesprochen.

Die Abgrenzung der zu untersuchenden Regionen wurde mit den zuständigen Personen in den Verwaltungsstellen der Biosphärenreservate vereinbart. Betrachtet wurden alle Landkreise und kreisfreien Städte, die Anteile an dem jeweiligen Biosphärenreservat haben – d. h. deren Flächen sich mit dem BR schneiden. In Abbildung 2 sind die so definierten BR-Regionen mit den beteiligten Landkreisen und kreisfreien Städten sowie die Grenzen der Biosphärenreservate dargestellt.

In Deutschland existieren zurzeit 14 teilweise bundesländerübergreifende Biosphärenreservate. Bedingt durch die Zuständigkeit der Bundesländer existiert je Bundesland und Biosphärenreservat bzw. Teil eines Biosphärenreservats eine Verwaltungsstelle. Dadurch bestehen z. B. für das Biosphärenreservat Rhön drei und für das Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe insgesamt fünf Verwaltungsstellen. Somit ergeben sich theoretisch insgesamt 20 zuständige Verwaltungsstellen bzw. auf Bundesländer aufgeteilte BR-Regionen. In der Analyse jedoch nicht betrachtet wurden das Wattenmeer Hamburg¹³ sowie die Flusslandschaft Elbe in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, womit sich die Anzahl der zu betrachtenden BR-Regionen auf 17 reduzierte.

Zum Stellenwert der Regionalanalyse der die Biosphärenreservate umschließenden Regionen ist festzuhalten, das mit der Analyse wesentliche Aussagen zu den unterschiedlichen sozioökonomischen Rahmenbedingungen der BR-Regionen gemacht werden können, unter deren Berücksichtigung zukünftig die Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens erfolgen muss. Gänzlich außen vor musste aufgrund der oben geschilderten unzureichenden bundeseinheitlichen Datenverfügbarkeit die Betrachtung teilräumlicher Unterschiede innerhalb der Landkreise bzw. der Biosphärenreservate sowie zwischen den Biosphärenreservaten und ihrer Umgebung bleiben.

¹¹ Zeitraum: 1995 bis 2003, teilweise lagen aber die Daten erst ab einem späteren Zeitpunkt vor

¹² Grundlage: CD-Rom "Statistik Regional 2004"

^{...}

¹³ dieses setzt sich lediglich aus Stadtteilen Hamburgs zusammen

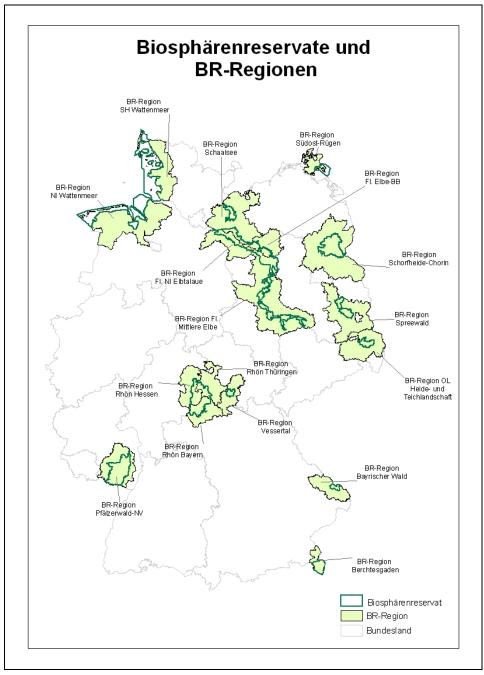


Abbildung 2: Karte der Biosphärenreservate und der BR-Regionen bestehen aus den beteiligten Kreisen¹⁴¹⁵

 $^{^{\}rm 14}$ separate Kreiskarte mit Namen der zugehörigen Kreise im Anhang

¹⁵ Quelle: Daten des BfN, 2005; eigene Darstellung

3.1.2 Datenbank

Die oben bereits erwähnte Datenbank¹⁶ wurde so konzipiert, dass Daten (Parameter) auf Ebene der Kreise, Verwaltungsgemeinschaften oder Gemeinden für zuvor definierte Regionen ausgewertet werden können. Zusätzlich ist es möglich, zwei Datensätze (wie z. B. Bevölkerung insgesamt oder Gebietsfläche) über gängige Rechenvorschriften miteinander in Beziehung zu setzen, um Indikatoren (z. B. Bevölkerungsdichte) zu definieren, die für die jeweils definierte Region berechnet werden können. Die Ergebnisse können über eine druckfertige Vorlage ausgegeben sowie über eine Exportfunktion nach Excel zur weiteren Bearbeitung abgerufen werden.

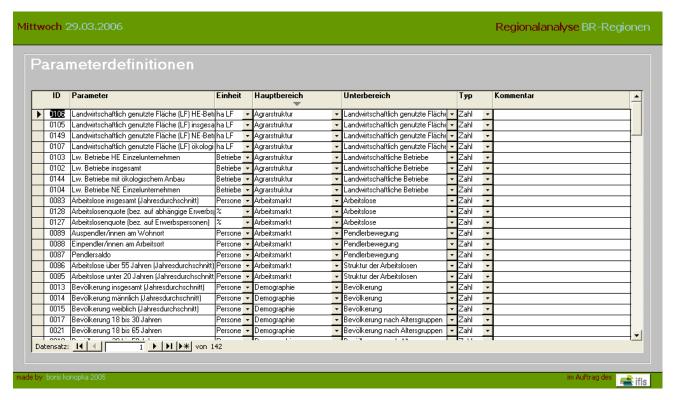


Abbildung 3: Dialog mit über 140 Parametern zu den acht Hauptbreichen

Leistungen der Datenbank im Überblick:

- Importmöglichkeit von neuem Datenmaterial über zwei Schnittstellen
- zurzeit Datenpool zu über 140 Parametern und unterschiedlichen Zeitreihen
- Berechnung von Daten für zuvor definierte Regionen (individuelle Zusammenstellung der Region auf Gemeinde-, Verwaltungseinheits- und Kreisebene)
- Definition von Indikatoren über eine separate Eingabemaske
- Auswertung von Parametern und Indikatoren über bestimmte Erfassungseinheiten (Deutschland, Bundesländer, Kreise und Gemeinden) und Jahre (i. d. R. 1995 bis 2003)

¹⁶ Bei der Datenbank handelt es sich um eine gängige MS Access-Applikation.

- Ausgabe der Berechnung in einer Druckvorlage oder über eine Exportfunktion nach Excel

Damit erfüllt die Datenbank zum einen die Anforderungen, die das vorliegende Projekt an die Datenerfassung und Datenauswertung stellte. Zum anderen wurde der Aufbau der Datenbank so vorgenommen, dass eine weiterführende Nutzung der Datenbank zum Fortsetzen der Zeitreihen und weiterführendem Monitoring gewährleistet ist. Es wurde ein detaillierter Datenpool für weitere Anwendungen und Auswertungen geschaffen, welcher erweitert werden kann und auch alternative Gebietsauswertungen ermöglicht¹⁷. So sind statistische Daten von elementarer Bedeutung, wenn es um die Akquisition von Fördermitteln oder die Vorbereitung und Durchführung von regionalen Projekten geht.

3.1.3 Bestandsaufnahme und SWOT-Analyse

Anhand geeigneter Indikatoren und Zeitreihen wurden individuelle Bestandsaufnahmen für die 17 BR-Regionen erstellt¹⁸. Betrachtet wurde dabei der derzeit aktuell verfügbare Stand (überwiegend das Jahr 2003) sowie die Entwicklung und Dynamik der Werte der zurück liegenden Jahre (in der Regel 1995/1996 bis 2003). Um eine Vergleichbarkeit zwischen den unterschiedlich großen Kreisen und kreisfreien Städten herzustellen, wurden die verwandten Indikatoren in den überwiegenden Fällen immer im Verhältnis zu sinnvollen Bezugsgrößen gesetzt (z. B. je Einwohner oder je 1.000 SV-Beschäftigte). Die Analyse stellt die sozioökonomischen Rahmenbedingungen in den BR-Regionen auf Kreisebene für die folgenden Bereiche dar:

- Raum-, Infrastruktur und Versorgung
- Demographie
- Wirtschaftskraft
- Wirtschaftstruktur
- Arbeitsmarkt
- Unternehmerische Initiative
- Agrarstruktur
- Tourismus

Um eine Einordnung der Werte der einzelnen BR-Regionen vornehmen zu können, wurden in einem weiteren Schritt die Durchschnittswerte der BR-Regionen im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt gesetzt. Methodisch wurde derart vorgegangen, dass für jeden Indikator, der den aktuellen Stand bzw. teilweise auch die Entwicklung beschreibt, die Werte für alle 17 BR-Regionen sowie der Bundesrepublik der Größe nach angeordnet wurden (siehe Abbildung 4).

¹⁷ Eine ausführliche Darstellung des Aufbaus und der Leistungen der Datenbank findet sich im Handbuch "Regionalanalyse BR-Regionen".

¹⁸ Die Zusammenstellung der Indikatoren und Parameter findet sich im Anhang dieses Berichtes.

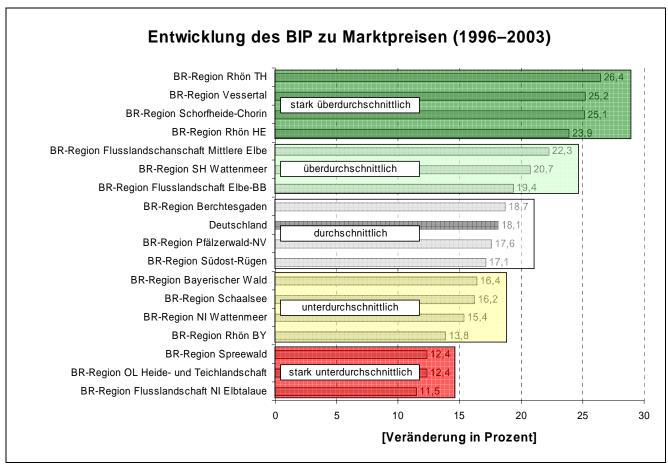


Abbildung 4: Beispiel für eine Gruppierung um den BRD-Durchschnittswert¹⁹

Ausgehend von der Spannbreite der Werte wurde eine Spanne um den BRD-Wert als "im Durchschnitt" bezeichnet²⁰. Anschließend wurde die Spanne zwischen BRD-Umgebung und höchstem regionalen Wert ermittelt und durch zwei geteilt. Die so entstandene Schrittbreite wurde als Einteilung für die vier weiteren Gruppen, d. h. zwei Gruppen über bzw. unterhalb des BRD-Wertes genutzt. Somit wurden für jeden Indikator Wertebereiche definiert, die stark unterdurchschnittlich, unterdurchschnittlich, im Durchschnitt, überdurchschnittlich und stark überdurchschnittlich sind²¹. Abbildung 4 zeigt das Endergebnis des eben beschriebenen Vorgehens am Beispiel der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes zu Marktpreisen in den Jahren 1996 bis 2003.

Diese Einordnung wurde an allen Indikatoren der 17 betrachteten Regionen vorgenommen und in so genannten Kurzprofilen festgehalten. Somit stellt das Kurzprofil jeder BR-Region eine knappe Zusammenfassung der betrachteten Indikatoren der Bestandsanalyse in tabellarischer Form dar. Im Folgenden wird beispielhaft das Kurzprofil der BR-Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft erläutert: In den ersten Spalten werden zu jedem Indikator die Werte der BR-Region, des Landes und Bundes aufgeführt. In der fünften Spalte erfolgt die Einordnung des Wertes der BR-Region in

¹⁹ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

²⁰ Je nach Indikator waren es Spannen von +/- 0,1 bis 1 Prozentpunkt oder +/-5 Prozent um den BRD-Wert.

²¹ Eine genaue Auflistung der Spannen um den BRD-Wert sowie der berechneten Klassenbreiten findet sich im Anhang dieses Berichtes.

Bezug auf den bundesdeutschen Durchschnitt. In der Spalte "regionale Disparität" ist festgehalten, ob die Kreise in der BR-Region bezüglich der Indikatorwerte heterogen sind. Um weitere Aussagen zu den unterschiedlichen Ausprägungen innerhalb der BR-Region treffen zu können und um zu verdeutlichen, dass teilweise regionale Unterschiede innerhalb der Kreise vorliegen, wurde festgehalten, ob in der BR-Region regionale Disparitäten vorliegen oder nicht (siehe Exkurs auf Seite 17). Methodisch wurde derart vorgegangen, dass Kreise innerhalb einer Region als heterogen betrachtet wurden, wenn die Werte sämtlicher Landkreise nicht in einem Wertebereich lagen (siehe Abbildung 6), sondern unterschiedlich stark vom BRD-Durchschnitt abwichen. Die drei letzten Spalten beschreiben die generelle Entwicklung des Indikators in der BR-Region, dem jeweiligen Bundesland und in Deutschland.

Zu beachten ist, dass die positiven und negativen Vorzeichen nicht automatisch positive oder negative Werte kennzeichnen, sondern sich vielmehr auf die jeweilige Abweichung vom Bundesdurchschnitt beziehen. Folglich kann hinter einem negativen Vorzeichen eine positive Tatsache stehen, die innerhalb der Gruppierung jedoch unterhalb des deutschen Durchschnitts liegt und somit negativ gekennzeichnet wurde²².

Die Abkürzung SWOT steht für die englischen Begriffe "Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats" und wird im Deutschen kurz als Stärken-Schwächen-Analyse bezeichnet. In der Stärken-Schwächen-Analyse werden bestehende Rahmenbedingungen betrachtet und in Bezug auf ihre Bedeutung z. B. für eine Region als Stärke oder Schwäche eingeordnet. Aufbauend auf dieser Einordnung werden in einem folgenden Schritt daraus erwachsende Chancen und Risiken identifiziert. Die Stärken-Schwächen-Analyse der 17 BR-Regionen wurde auf Grundlage der regionalen Bestandsaufnahme und der Kurzprofile erstellt²³. Dabei wurden die Vorzeichen – also die Abweichung vom Bundesdurchschnitt – als Stärken oder Schwächen interpretiert. Der abschließende Schritt bestand in einer Betrachtung der Stärken und Schwächen in Hinblick darauf, ob sie für die Region eine Chance oder ein Risiko darstellen und welche Auswirkungen damit verbunden sein können. Konnte bedingt durch fehlende regionale Informationen keine Entscheidung bzgl. der Einordnung eines Merkmals als Stärke oder Schwäche getroffen werden, wurde das Feld als "neutral" gekennzeichnet²⁴. So kam es bei gewissen Indikatoren zu Interpretationsschwierigkeiten, da z. B. ein hoher Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe je nach Region unterschiedlich beurteilt werden muss oder ein niedriger Anteil Siedlungsfläche nicht per se als Stärke oder Schwäche eingeordnet werden konnte. Für diese Beurteilung bedarf es einer tiefer gehenden Kenntnis der regionalen Gegebenheiten und aktuellen Situation. Aus diesem Grund wurden die vorläufigen Ergebnisse der Bestandsaufnahmen sowie der anschließenden Stärken-Schwächen-Analyse an alle 17 Regionen verschickt. Somit konnten bei der Erarbeitung der Analysen Rückmeldungen von Seiten der Verantwortlichen in den Biosphärenreservaten mit einbezogen werden.

²² Lag z. B. der Anteil der Jugendarbeitslosen in einer BR-Region unter dem BRD-Durchschnitt, wurde der Wert mit einem Minus als unterdurchschnittlich bezeichnet, ist aber in der Realität als positiver zu werten, da die Arbeitslosigkeit geringer als im Durchschnitt ist.

²³ siehe SWOT-Tabellen im Materialband

²⁴ In diesem Fall wurden in der SWOT-Tabelle die Zellen der Spalten "Stärke und Schwäche" verbunden

Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	Wert BR-Region	Mart Land (Ctand)	Wert BRD	Vergleich BRD	regionale	regionaler Trend	Landanirond	Dundootrond
Raum-, Infrastruktur und Versorgung	(Stand)	Wert Land (Stand)	(Stand)	BKD	Disparität	Trend	Landestrend	Bundestrend
Raumstrukturtyp BBR 2005								
Traditistrukturiyp bbit 2005	PR sehr geringer							
	Dichte und mit							
	Verdichtungsansätzen,	-	-	-	-	-	_	-
	ZW mit geringer Dichte und							
	Verdichtungsansätzen							
Bevölkerungsdichte 2003 (EW/km²)	111		231		ja	-	-	-
Preise für Bauland 2003 (EUR/m²)	25	29 EUR/m²	77		ja	7	7	7
Anteile der Siedlungsfläche 2000 (%)	8,6		12,3		ja	7	7	7
Anteile der Landwirtschaftsfläche 2000 (%) Anteile der Waldfläche 2000 (%)	43,7 36,1	56,0% 26,5%	53,5 29,5	-	ja	7	7	7
Kommunale Schulden 2003 (EUR/EW)	936	20,5% 1226 EUR/EW	1056	+	ja ja	7	7	<u> </u>
Demographie	330	1220 LON/LW	1000	-	ja			-
Entwicklung der Gesamtbevölkerung 1995–2003 (%)	-6,6	-5,6%	1,1		ja	<u>u</u>	7	7
Anteil der Frauen an Bevölkerung 2003 (%)	50,6	51,3%	51	-	ja	- K	<u>-</u>	7
Anteil der unter 18 Jährigen 2003 (%)	16,2	14,8%	18,2	-	ja	И	7	7
Anteil der 18–65 Jährigen 2003 (%)	64,3	64,6%	63,8	0	ja	7	7	y .
Anteil der über 65 Jährigen 2003 (%)	19,6	20,6%	18	+	ja	7	7	7
Wanderungsbewegung 1995–2003	Abwanderung, seit							
	00/01 Hinweis auf	-	-	-	-	-	-	-
	positiven Trend							
Bevölkerungsprognose 2000–2020	Abnahme um 10 bis 15	_	_	_	_	_	_	_
W	%							
Wirtschaftliche Leistung	40.4	40.40/	40.4			_	-	_
Entwicklung des BIP zu Marktpreisen 1996–2003 (%) BIP je EW 2003 (EUR/EW)	12,4	16,4% 18037 EUR/EW	18,1		ja	7	7	7
Nettoeinkommen je EW 2003 (EUR/EW)	15337 13999	18037 EUR/EW 14558 EUR/EW	25745 16840		ja ja	7	7	7
BWS je ET 2003 (EUR/ET)	36536	37777 EUR/ET	51646		nein	7	7	7
Entwicklung der BWS je ET 1996–2003 (%)	10.5	15,5%	11,8	-	ja	7	7	7
Anteil 1. Sektor an der BWS 2003 (%)	2,2	1,3%	11,0	-	nein	, u	7	3
Anteil 2. Sektor an der BWS 2003 (%)	32,6	28,5%	29	+	ja	Ä	7	7
Anteil 3. Sektor an der BWS 2003 (%)	65		70	-	ja	7	7	7
Wirtschaftsstruktur		.,			,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,			
Entwicklung SV-Beschäftigte 1999–2003 (%)	-14,8	-10,5%	-1,9		ja	K	7	Y .
Anteil Frauen an SV-Beschäftigten 2003 (%)	46,4	49,0%	45,2	+	ja	7	7	7
Anteil Teilzeit an SV-Beschäftigten 2003 (%)	16,4	14,5%	15,9	0	ja	7	7	7
Anteil SV-Beschäftigte Land-, Forstwirtschaft, Fischerei 2003 (%)	3,4	2,4%	1,2	+	ja	Ä	7	7
Anteil SV-Beschäftigte Produzierendes Gewerbe 2003 (%)	37,9	30,7%	33,6	+	nein	y .	y ,	7
Anteil SV-Beschäftigte Handel, Gastgewerbe, Verkehr 2003 (%)	20,7	21,7%	23,3	-	nein	7	7	7
Anteil SV-Beschäftigte Finanzierung, Vermietung, Udienstleistungen 2003 (%)	8,4 29,7	13,5% 31,8%	15,5 26,4		nein	7	7	7
Anteil SV-Beschäftigte öffentl. und private Dienstleistungen 2003 (%) Wirtschaftsförderung GA je EW 2003 (EUR/EW)	29,7	863 EUR/EW	131	+	nein ia	-	-	-
Arbeitsmarkt	200	003 LUN/LW	101	т —	ja	_	-	_
Entwicklung der Arbeitslosen 1999–2004 (%)	-1	-0,6%	13,7		nein	<u>u</u>	y v	7
Arbeitslosenguote 2004 (%)	LK KM 17, LK BZ 20,	,	,					
	LK MOL 22	18%	10	-	-	-	→	Ä
Anteil Jugendarbeitslose 2004 (%)	2	1,6%	1,7	+	nein	u	7	y .
Anteil der Schulabgänger mit Hoch-/Fachhochschulreife 2003 (%)	19,7	24,1%	24,8	-	ja	N N	7	Z Z
Anteil SV-Beschäftigte mit Abschluss FH/UNI 2003 (%)	10,3	12,6%	9,2	+	nein	7	7	7
Pendlerbewegung 1998–2003	hoher negativer							
	Pendlersaldo mit	-	-	-	-	-	-	-
	steigendem Trend							
Unternehmerische Initiative		2.2 Apre elder	4.0	^	:-	-	4	4
Saldo von Gewerbean- und Gewerbeabmeldungen 2003 (Meldungen/1.000 EW) Entwicklung Salden Gewerbean-/Gewerbeabmeldungen 1998–2003 (Meldungen/1.000 EW)	1,2	2,2 Anmeldungen 0,7 Anmeldungen	1,9	0	ja	7	7	7
Patente 2003 (Patente/1.000 SV-B.)	0,5		0,5 1,5	+	ja nein	7	<i>"</i>	<i>"</i>
Industrieinvestitionen 2002 (EUR/SV-B.)	6388	8993 EUR/SV-B.	6761		ja	7	ž	, V
Anteil der Fläche FSC an Waldfläche t. N. 2006 (%)	0000		4,9	keine	keine	-	_	_
Agrarstruktur		5,570	1,0					
Anteil der Erwerbstätigen in Land-, Forstwirtschaft, Fischerei 2003 (%)	3,7	2,5%	2,4	+	nein	u u	y .	u
Entwicklung der Erwerbstätigen in Land-, Forstwirtschaft, Fischerei 1999–2003 (%)	-15,9		-9,8	-	ja	N A	7	y .
Entwicklung der Iw. Betriebe insgesamt 1999–2003 (%)	2,2		-10,9	++	ja	7	7	Ľ
Anteil ökologisch wirtschaftende Betriebe 2003 (%)	3,1	2,9%	3,3	0	ja	7	7	7
Entwicklung Lw. Betriebe im Haupterwerb 1999–2003 (%)	-5		-10,4	+	nein	K	y .	Y .
Durchschnittliche Fläche der Betrieb HE 2003 (ha LF)	97			+	ja	7	7	7
Anteil ökologische bewirtschaftete Fläche 2003 (%)	1,3	3,4%	4,3	-	nein	k. A.	7	7
Tourismus		00.01.41				_	_	
Gästebetten 2003 (Gb./1.000 EW)	20		30	-	ja	7	7	7
Entwicklung der Gästebetten 1995–2003 (%)	40,4	46,1%	13,3	+	ja	7	7	7
Übernachtungen 2003 (Ü./1.000 EW) Entwicklung der Übernachtungen 1995–2003 (%)	1914	3295 Ü./1000 EW		-	nein	7	7	7
Entwicklung der Übernachtungen 1995–2003 (%) Durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2003 (Tage)	18,7	40,4% 2,8%	4,8	0	ja ja	7	7	<u> </u>
Duronsonniumone Aurenmansuauer 2003 (Tage)	1 3	۷,6%	, 3	U	Jd		-	4

Abbildung 5: Kurzprofil dargestellt am Beispiel BR-Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

3.1.4 Regionale Disparitäten

Für die gebildeten BR-Regionen, welche sich aus der Gesamtheit der vom Biosphärenreservat geschnittenen Kreise zusammensetzen, resultierten teilweise großräumige Zuschnitte bei Regionen, die aus mehr als drei Kreisen²⁵ bestehen bzw. linienförmig angeordnet sind²⁶. Generell wird die BR-Region als Ganzes betrachtet und dargestellt, da aber je nach Indikator die beteiligten Kreise teilweise sehr unterschiedliche bzw. entgegen gesetzte Merkmalsausprägungen zeigten, wird an den entsprechenden Stellen auf wesentliche, vom Gesamtbild abweichende, regionale Disparitäten hingewiesen. Abbildung 6 zeigt am Beispiel der BR-Regionen die Durchschnittswerte der Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1995 bis 2003 sowie einen Ausschnitt der drei Kreise, die die BR-Region Spreewald bilden. Wie in der Abbildung ersichtlich, zeigt der Regionswert für die BR-Region Spreewald eine unterdurchschnittliche Abnahme der Bevölkerung. Innerhalb der Region befinden sich aber Kreise, die extrem gegenläufige Entwicklungen vollzogen haben (sehr starker und starker Bevölkerungsrückgang bzw. sehr starke Bevölkerungszunahme im LK Dahme-Spreewald).

Um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass innerhalb einer BR-Region Heterogenitäten in den Merkmalsausprägungen vorliegen, wurde sowohl in der regionalen Bestandsaufnahme sowie in den Kurzprofilen in entsprechenden Fällen darauf eingegangen²⁷. Lediglich in der Stärken-Schwächen-Analyse wurde keine teilräumige Differenzierung mehr vorgenommen, da es sich hierbei um eine zusammenfassende Charakterisierung der einzelnen BR-Regionen handelt.

²⁵ z. B. BR-Region Pfälzerwald-Nordvogesen: fünf Landkreise und vier kreisfreie Städte

²⁶ z. B. BR-Region Mittelelbe: neun Landkreise und zwei Städte

²⁷ Wo sinnvoll werden bei der folgenden Querauswertung der Indikatoren über alle 17 BR-Regionen Abbildungen der Auswertung auf Kreisebene dargestellt (siehe Abschnitt 3.2).

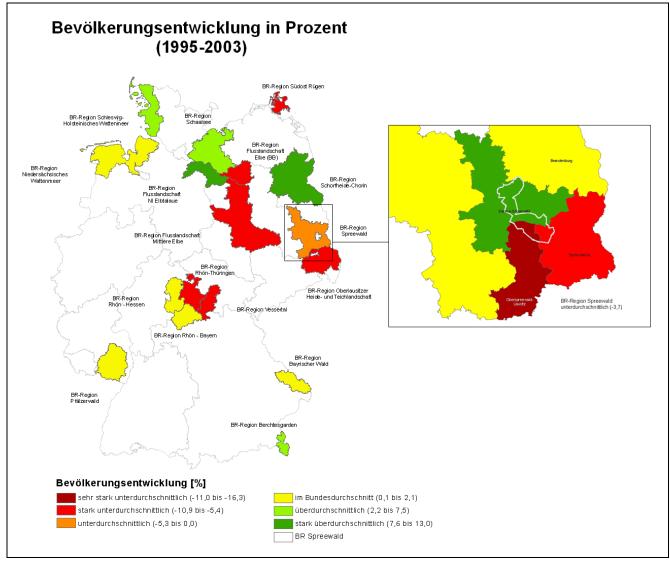


Abbildung 6: Darstellung der Bevölkerungsentwicklung in den BR-Regionen sowie in der BR-Region Spreewald auf Kreisebene (1995 bis 2003)²⁸

²⁸ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

3.2 Querauswertung ausgewählter Indikatoren

Um einen ersten Überblick über die Situation in den BR-Regionen zu erhalten, werden im Folgenden Ergebnisse ausgewählter Indikatoren jeweils exemplarisch in den acht Untersuchungsbereichen vorgestellt. Vorangestellt ist in jedem Abschnitt eine kurze Einführung über die in der Bestandsaufnahme insgesamt verwendeten Indikatoren und deren Aussagen. Eine genauere Analyse und Einordnung hinsichtlich der Aussagen dieser Ergebnisse erfolgt in der zusammenfassenden Stärken-Schwächen-Analyse in Abschnitt 3.3.

3.2.1 Raum- und Infrastruktur

Um eine grundsätzliche Einordnung der BR-Regionen vornehmen zu können, wurde die Raumstrukturtypisierung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) aus dem Jahr 2005 heran gezogen. Weitere Aussagen zur räumlichen Lage und Ausprägung der Regionen lieferten Indikatoren der durchschnittlichen Erreichbarkeit²⁹ hinsichtlich des nächsten Oberzentrums, der nächsten Autobahnanschlussstelle sowie der nächsten Metropolregion. Aussagen zur gesundheitlichen Versorgung konnten mittels des Indikators Versorgungsgrad an allgemeinen Ärzten je 100.000 Einwohner getroffen werden. Als weiterer Indikator der Raumstruktur wurden die Preise für Bauland betrachtet, um darüber Aussagen zur Wertigkeit und Attraktivität der Region zu erhalten. Die Betrachtung der kommunalen Schulden je Einwohner lässt Aussagen über den kommunalen Handlungsspielraum zu. Die Darstellung der Anteile von Siedlungs- und Verkehrsfläche, Landwirtschaftfläche und Waldfläche an der Gesamtbodenfläche wurde gewählt, um eine Einschätzung zur Inanspruchnahme dieser Flächen zu erhalten und damit auch zur landschaftlichen Ausgestaltung der Regionen.

-

²⁹ Daten nur auf Kreisebene verfügbar, keine aggregierten BR-Regionswerte möglich

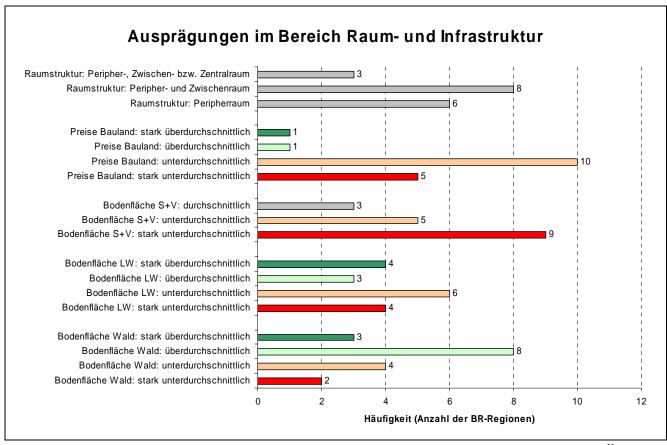


Abbildung 7: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Raum und Infrastruktur (Anzahl der Regionen)³⁰

Zur Berechnung der Raumstrukturkategorien Peripherraum, Zwischenraum und Zentralraum wurden vom BBR die Bevölkerungsdichte sowie die Zentrenerreichbarkeit herangezogen. Die drei Raumstrukturkategorien unterteilen sich jeweils in zwei Unterkategorien, bei denen es sich um Räume geringerer Dichte bzw. mit Verdichtungsansätzen handelt. Die 17 BR-Regionen befinden sich hauptsächlich in Peripherräumen unterschiedlicher Verdichtung. Bei sechs der 17 Regionen handelt es sich um Gebiete, die auf den peripheren Raum beschränkt sind³¹. In Nähe zu größeren Städten weisen die Regionen zwischenräumliche Verflechtungen auf, die z. B. in Bezug auf wirtschaftliche Absatzmärkte oder als Wohnort von Bedeutung sind (acht BR-Regionen³²). Drei der 17 Regionen weisen bedingt durch die Einbeziehung kreisfreier Städte bzw. der Nähe zu Ballungszentren auch Anteile an Zentralräumen auf³³.

³⁰ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

³¹ Bayerischer Wald, Rhön BY und TH, Flusslandschaft Elbe-BB, SH Wattenmeer, Südost-Rügen

³² Berchtesgaden, Flusslandschaft NI Elbtalaue, Pfälzerwald-NV, Rhön HES, OL Heide- und Teichlandschaft, Schaalsee, Spreewald, Vessertal

³³ Mittelelbe, Schorfheide-Chorin, NI Wattenmeer

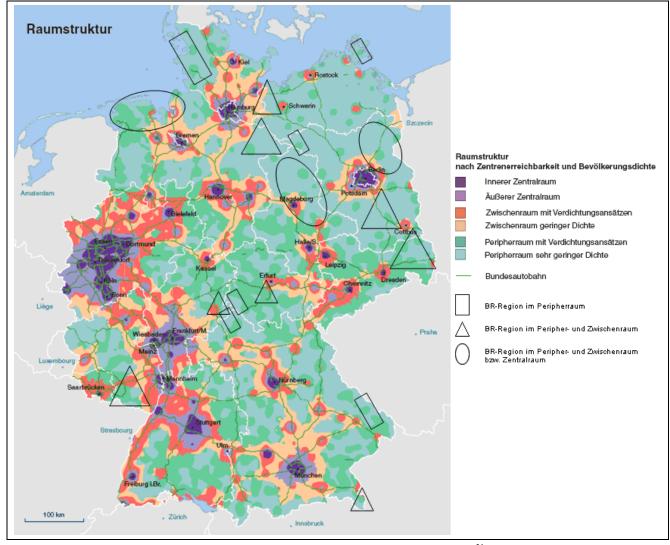


Abbildung 8: Raumstrukturtypen des BBR (2005) und Darstellung der 17 BR-Regionen³⁴

Die Preise für Bauland³⁵ je m² lagen in fast 60 % der BR-Regionen unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 77 Euro, in fünf Regionen betrugen die Preise weniger als 30 Euro. Dabei hatten zuvor die Preise in den Jahren 1995 bis 2003 in mehr als der Hälfte der BR-Regionen überdurchschnittlich zugenommen.

Hinsichtlich des Anteils der Siedlungs- und Verkehrsfläche wiesen lediglich drei Regionen Werte im durchschnittlichen Bereich von 10 % auf, alle anderen lagen darunter; der niedrigste Wert lag bei rund 6 %. Der allgemeine Trend in den Regionen zeigte einen Anstieg dieser Flächennutzung auf. Komplementär zu den geringen Anteilen Siedlungs- und Verkehrsfläche waren die Anteile der Landwirtschafts- und Waldfläche entsprechend größer. In einigen Regionen nimmt der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche rund drei Viertel der gesamten Bodenfläche ein, in 60 % der Regionen beträgt der Anteil weniger als die Hälfte. In den Jahren 1996 bis 2000 sanken die Flä-

³⁴ Quelle: BBR, Raumordnungsbericht 2005, eigene Symbole eingefügt

³⁵ errechnet aus der bebauten Fläche und den gezahlten Preisen (2003)

chenanteile der Landwirtschaft um bis zu 1,2 Prozentpunkte. Elf BR-Regionen verfügten im Jahr 2000 über einen Waldanteil, der über dem bundesdeutschen Durchschnitt, teilweise bei über 40 % der Bodenfläche, lag.

3.2.2 Demographie

Der demographische Wandel ist zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem geworden, der mit der prognostizierten Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung die Gesellschaft vor neue Herausforderungen stellt. Um zu diesen Veränderungen Aussagen treffen zu können, wurde die Bevölkerungsentwicklung in den 17 BR-Regionen sowie die Altersstruktur der dort lebenden Bevölkerung und deren Entwicklung betrachtet. Dabei wurden die folgenden drei Altersgruppierungen gewählt: die unter 18-Jährigen als Indikator in Hinblick auf das Nachwuchspotenzial für Arbeitsmarkt und Familiengründung, die 18 bis 65-Jährigen als Indikator der Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung und die über 65-Jährigen zur Abschätzung der Tendenzen zur Überalterung in den Regionen. Um die weitere demographische Entwicklung zu betrachten, wurden ferner die Wanderungsbewegungen bzw. Wanderungssalden je 1.000 Einwohner insgesamt sowie aufgeschlüsselt nach den drei Altersgruppierungen sowie die Bevölkerungsprognose des Berlin-Instituts herangezogen.

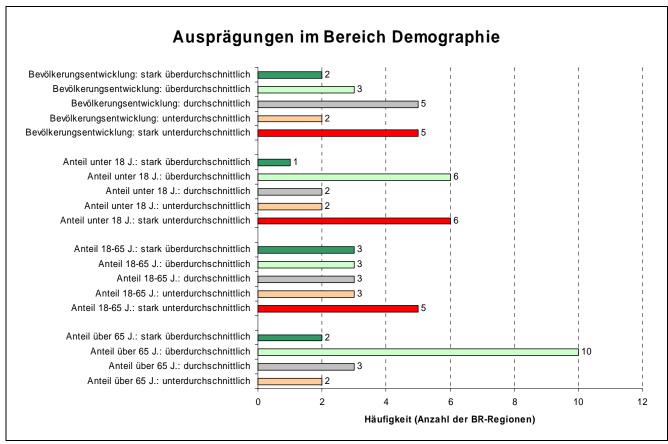


Abbildung 9: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Demographie (Anzahl der Regionen)³⁶

³⁶ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

-

Mehr als die Hälfte der BR-Regionen war in den Jahren 1995 bis 2003 durch ein Bevölkerungswachstum gekennzeichnet und größtenteils über der bundesdeutschen Zunahme von 1,1 % lagen³⁷. Dabei verzeichneten die BR-Region Zunahmen zwischen 0,5 und 9,1 % der Bevölkerung im Jahr 1995. In dem betrachteten Zeitraum verzeichneten sieben BR-Regionen in den neuen Bundesländern Bevölkerungsabnahmen zwischen -3,7 und -10,6 %. Diese Abnahmen waren überwiegend auf starke Abwanderungsbewegungen zurückzuführen und auch die Bevölkerungsprognose 2020 wies in den meisten Fällen auf eine Fortsetzung dieser Trends hin. Wie schon bereits in Abschnitt 3.1.4 erwähnt, zeigten sich innerhalb der BR-Regionen teilweise erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Ausprägung dieses Merkmals. Abbildung 10 veranschaulicht daher die Entwicklung in den einzelnen Landkreisen.

³⁷ Ausnahmen: Bayerischer Wald und Rhön BY verzeichneten Zunahmen unter dem Durchschnitt.

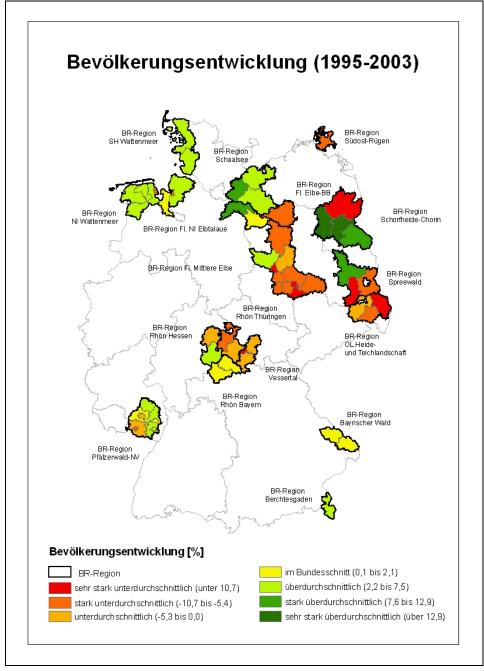


Abbildung 10: Prozentuale Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1995 bis 2003)³⁸

Die Anteile der unter 18-Jährigen Bevölkerung lagen im Jahr 2003 in den östlich gelegen BR-Regionen unter dem bundesdeutschen Durchschnitt und zeigten auch in den Jahren zuvor deutlich rückläufige Entwicklungen. Mit einer Ausnahme vollzogen auch sämtliche anderen BR-Regionen diese Entwicklung, allerdings in abgeschwächter Form. Über die Hälfte der BR-Regionen verfügte im Jahr 2003 über einen Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung, der über dem bundesdeutschen Wert von 64 % lag. Dabei bildeten einige ostdeutschen Regionen hier die Spitze, und zeigten auch

³⁸ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

in den Jahren zuvor die stärksten Zunahmen dieses Anteils an der Gesamtbevölkerung. In allen BR-Regionen nahm der Anteil der über 65 Jährigen in dem Zeitraum von 1995 bis 2003 zu; in drei Vierteln der Regionen überstieg er im Jahr 2003 den bundesdeutschen Durchschnitt.

3.2.3 Wirtschaftskraft

Mittels Indikatoren wie Bruttoinlandsprodukt oder Bruttowertschöpfung können allgemeine Aussagen zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Regionen gemacht werden. Beim Bruttoinlandprodukt je Einwohner wird die erwirtschaftete Leistung einer Region auf die Einwohnerzahl bezogen, dabei wirkt sich mindernd aus, wenn in einer Region viele Personen leben, die nicht zur Erwirtschaftung des BIP beitragen. Aus diesem Grund wurde zusätzlich die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen betrachtet, da dort nur die Personen einbezogen werden, die tatsächlich an der Leistung beteiligt sind.

Das Nettoeinkommen der Bevölkerung lässt Aussagen über den Wohlstand in der Region zu. Dieser Indikator kann unabhängig von der wirtschaftlichen Leistung der Region hoch sein, wenn vermehrt Personen aus der Region zum Arbeiten ins Umland auspendeln.

Aussagen zum Beitrag der drei Wirtschaftssektoren (primärer, sekundärer und tertiärer Sektor) an der Bruttowertschöpfung dienen als Indikator für das regionale Wirtschaftsgefüge, die Entwicklung derselbigen gibt Hinweise auf wirtschaftliche Veränderungen bedingt beispielsweise durch den Strukturwandel.

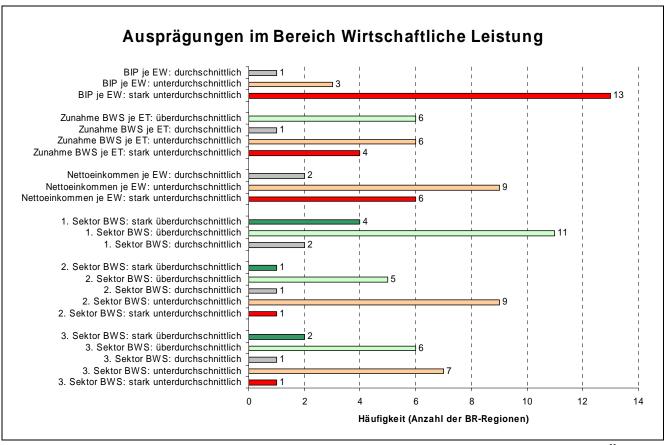


Abbildung 11: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Wirtschaftliche Leistung (Anzahl der Regionen)³⁹

Die wirtschaftliche Leistungskraft ist in den 17 BR-Regionen insgesamt betrachtet eher gering. Die Werte des Bruttoinlandsproduktes je Einwohner lagen mit einer Ausnahme im Jahr 2003 unter bzw. deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 25.786 Euro je EW⁴⁰. Dabei waren in fast der Hälfte der BR-Regionen in den Jahren 1995 bis 2003 Aufholprozesse zu verzeichnen, die sich durch eine prozentual stärkere Entwicklung im Vergleich zur Entwicklung des Bundesdurchschnitts ausdrückt (vgl. auch Abbildung 4).

Das Nettoeinkommen je Einwohner lag in den meisten BR-Regionen im Jahr 2003 ebenfalls unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts von 16.840 Euro, hatte aber in den Jahren zuvor in über der Hälfte der Regionen überdurchschnittlich zugenommen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Jahr 2003, wobei aber in diesem Bereich in den Jahren 1996 bis 2003 eine deutlich größere Zahl BR-Regionen ihre Produktivität überdurchschnittlich steigern konnte. Abbildung 12 stellt die unterschiedlichen Zunahmen der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den einzelnen Kreisen in den Jahren 1995 bis 2003 dar.

³⁹ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

⁴⁰ BR-Region Rhön Hessen lag im Bundesdurchschnitt.

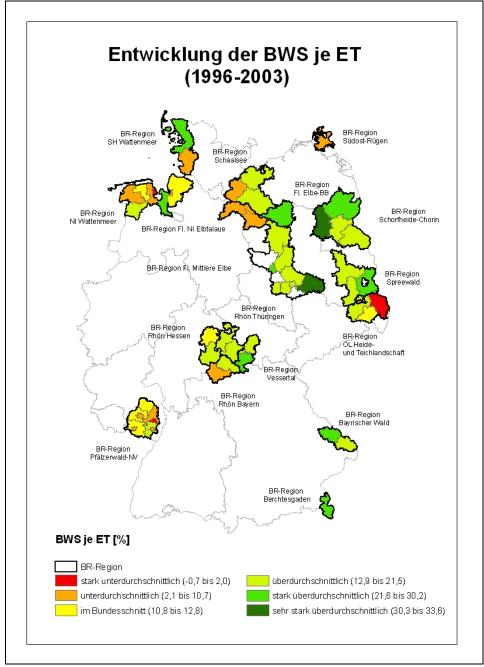


Abbildung 12: Prozentuale Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1996 bis 2003)⁴¹

Hinsichtlich der sektoralen Struktur der Bruttowertschöpfung lagen mit zwei Ausnahmen die Werte aller BR-Regionen im 1. Sektor im Jahr 2003 über bzw. deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 1 %. Bis auf vier Ausnahmen verzeichneten alle Regionen Abnahmen des Anteils dieses Sektors an der BWS. In sechs Regionen war im Jahr 2003 der Anteil des sekundären Sektors überdurchschnittlich hoch, obgleich der Anteil in den überwiegenden Fällen zuvor gesunken war. Die Hälfte der BR-Regionen lag bzgl. der Anteile des tertiären Sektors an der BWS im Jahr

⁴¹ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

2003 unter dem bundesdeutschen Schnitt. Deutlich wurde, dass Regionen wie Spreewald, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft oder Schaalsee in den Jahren 1996 bis 2003 überdurchschnittliche Steigerung ihrer Anteile erfahren haben.

3.2.4 Wirtschaftstruktur

Eine Zunahme der SV-Beschäftigten ist Ausdruck für die Fähigkeiten der Unternehmen in einer Region, Arbeitsplätze zu schaffen und sich damit auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Aussagen über die Anteilsverteilungen der fünf Wirtschaftsbereiche geben die sektorale Struktur der beschäftigten Bevölkerung am Arbeitsort in jeder Region wieder. Die Entwicklung der absoluten Zahlen in den fünf Bereichen zeigt, welche Bereiche expandieren und welche von einem Rückbau der Arbeitsplätze betroffen sind.

Starre Beschäftigungsformen werden zunehmend abgelöst, flexiblere Arbeitsformen und neue Arbeitsorganisationen wird es zukünftig stattdessen vermehrt geben. Der Indikator Anteil der Frauen an allen SV-Beschäftigten sagt aus, in wie weit eine Beschäftigungspolitik verfolgt wird, in der die Frauen mit einbezogen werden. Des Weiteren ist die Erhöhung der Teilzeitarbeit dafür ein Indikator, da dies zunächst einmal besonders für Frauen neue Erwerbsformen bedeutet, um Familie und Beruf besser zu kombinieren.

Zusätzlich wurde der Indikator Gewerbliche Fördermittel der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" betrachtet, der aufzeigt, in wieweit Unternehmen in der Region im bundesdeutschen Vergleich Investitionen tätigen.

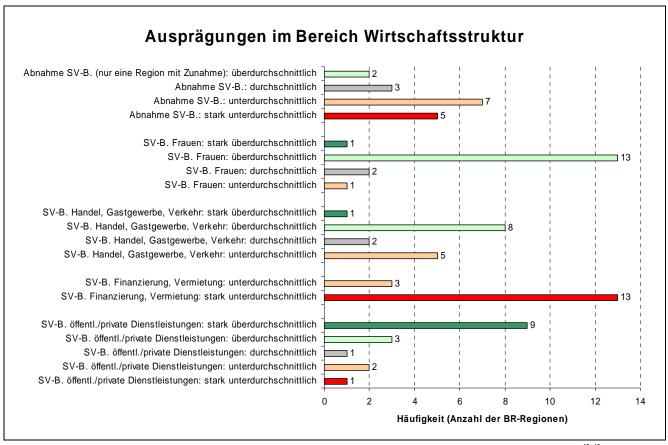


Abbildung 13: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Wirtschaftsstruktur (Anzahl der Regionen⁴²)⁴³

In zwölf der 17 BR-Regionen war die Entwicklung der Abnahme der Anzahl der SV-Beschäftigten teilweise deutlich stärker als der bundesdeutsche Durchschnitt; eine sehr starke Abnahme der Beschäftigung zwischen elf und beinahe 17 % verzeichneten die fünf östlichen Regionen. Allein die BR-Region Rhön Hessen konnte eine geringe Zunahme der Arbeitsplätze aufweisen. In einigen der anderen BR-Regionen zeigten sich bezüglich der Veränderung der SV-Beschäftigten starke regionale Disparitäten (siehe Abbildung 14). Innerhalb der Kreise sind Abnahmen von über -17 % zu verzeichnen, der bundesdeutsche Durchschnitt lag in die Jahre 1999 bis 2003 bei einer Abnahme von -1,9 %. Der Anteil der SV-beschäftigten Frauen war mit Werten zwischen 46 und 56 % in drei Vierteln der BR-Regionen überdurchschnittlich hoch (BRD: 45 %).

⁴² SV-B. > keine Daten zur Aufgliederung der SV-Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen (Handel/Gastgewerbe/Verkehr, Finanzierung/Vermietung sowie öffentliche/private Dienstleistungen) bei einer BR-Region

⁴³ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

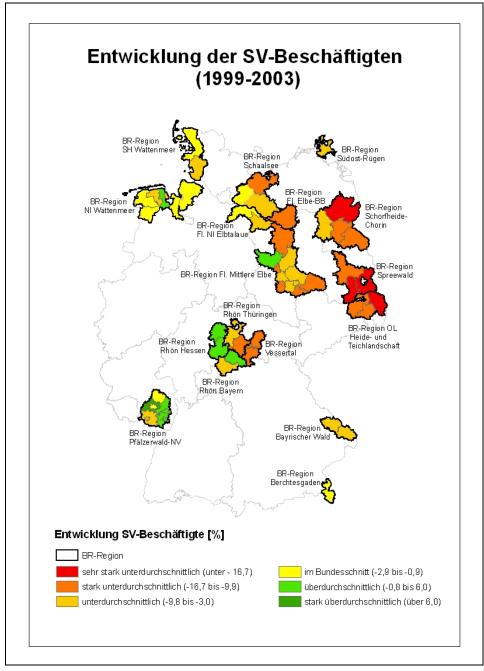


Abbildung 14: Prozentuale Entwicklung der SV-Beschäftigten in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1999 bis 2003)⁴⁴

Fünf BR-Regionen wiesen im Jahr 2003 mit 36 bis 48 % überdurchschnittlich hohe Anteile der SV-Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe auf⁴⁵, obwohl in den Jahren zuvor in fast allen Regionen ein Rückgang des Anteils stattgefunden hat⁴⁶. Überdurchschnittlich große Anteile der SV-Beschäftigten im Dienstleistungssektor fanden sich in den Regionen im Bereich Handel, Gastge-

⁴⁴ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

⁴⁵ Für sechs Regionen lagen keine Daten vor.

⁴⁶ Ausnahme: Rhön TH

werbe und Verkehr sowie öffentl. und private Dienstleistungen. Entgegen dem Bundestrend zeigten die Regionen im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen im Jahr 2003 unterdurchschnittliche bis stark unterdurchschnittliche Anteile der SV-Beschäftigten.

3.2.5 Arbeitsmarkt/Bildung

In Deutschland stellt nach wie vor die Arbeitslosigkeit das größte gesellschaftliche Problem dar. So wird auch die Entwicklung einer Region und das Wohlergehen der Bevölkerung maßgeblich von der Höhe und der Veränderung der Arbeitslosigkeit bestimmt. Indikatoren hierfür sind die allgemeinen Arbeitslosenzahlen und ihre Veränderung sowie die Arbeitslosenquoten in den einzelnen Landkreisen der BR-Regionen. Zusätzliche Aussagen über die Betroffenheit gerade von Jugendlichen lassen Indikatoren wie der Anteil der Jugendarbeitslosen an allen Arbeitslosen sowie die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz zu (Indikator: Ausbildungsplatzdichte).

In den letzten Jahren ist es zu einem Wandel der Anforderungen an Beschäftigte und Unternehmen gekommen, der besonders durch die Umstrukturierung innerhalb der Wirtschaftsbereiche hervorgerufen wurde (Zunahme der wissensbasierten Dienstleistungsbereiche). Die individuelle Qualifikation hat einen wachsenden Einfluss auf die Beschäftigungsmöglichkeit der Arbeitsnehmer. Dies drückt sich u. a. in der Zunahme der Anteile der SV-Beschäftigten mit Hoch- und Fachhochschulabschluss aus. Daran schließt sich die Frage nach dem zukünftigen Arbeitskräftepotenzial mit entsprechender Bildung (Indikator: Schulabgänger mit Hoch- und Fachhochschulreife).

Aussagen über das vor Ort verfügbare Arbeitsplatzangebot sowie über die daran geknüpften intraregionalen Verflechtungen sind mittels der Angaben zu Ein- und Auspendlern aus einem Kreis ersichtlich (Pendlersalden).

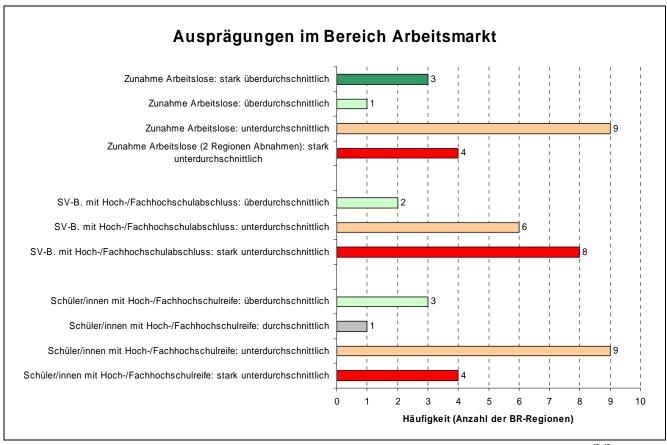


Abbildung 15: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Arbeitsmarkt/Bildung (Anzahl der Regionen⁴⁷)⁴⁸

Im betrachteten Zeitraum von 2001 bis 2004 zeigten vier der 17 BR-Regionen mit Werten zwischen 18 und 28 % eine deutlich stärkere Zunahme der Arbeitslosen als Deutschland insgesamt; der größere Teil der BR-Regionen bewegte sich jedoch unterhalb der durchschnittlichen Zunahme von 14 %.

Die Qualifikation der SV-Beschäftigten (Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss) lag im Jahr 2003 in den BR-Regionen bis auf zwei Ausnahmen unter bzw. stark unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 9 %. Bezüglich des Anteils der Schüler mit Hoch- bzw. Fachhochschulreife befanden sich zwölf der BR-Regionen unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts, der im Jahr 2003 bei 24,8 % lag. Wie Abbildung 16 zeigt, ist hier der Unterschied innerhalb der BR-Regionen nicht ganz so ausgeprägt wie bei einigen anderen Indikatoren. Ersichtlich wird, dass die kreisfreien Städte über ein deutlich höheres Niveau der Qualifikation der Schulabgänger im Jahr 2003 verfügten.

⁴⁷ SV-B. mit Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss > keine Daten bei einer BR-Region

⁴⁸ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

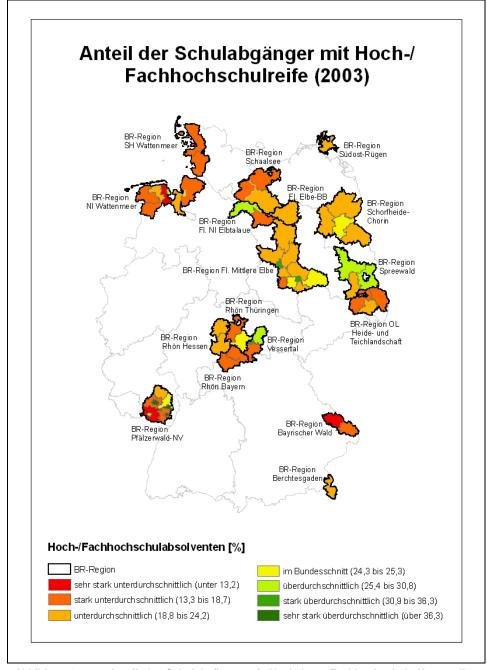


Abbildung 16: Anteil der Schulabgänger mit Hoch bzw. Fachhochschulreife an allen Abgängern in den Kreisen der 17 BR-Regionen (2003)⁴⁹

3.2.6 Unternehmerische Initiative

Die Entwicklung der Gewerbean- und Gewerbeabmeldungen ist eine erste Annäherung an die Aktivität einer Region für Unternehmen sowie die wirtschaftliche Dynamik⁵⁰. Als ein wichtiger Indikator

⁴⁹ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

⁵⁰ Unberücksichtigt bleibt, dass nicht alle Gewerbeanmeldungen zu einer Aufnahme gewerblicher Aktivitäten führen oder es bedingt durch arbeitsmarktpolitische Instrumente wie der Ich-AG zu einem Anstieg der Zahlen kam.

für die Dynamik der regionalen Innovationsfähigkeit können Zahlen der Patentanmeldungen im bundesdeutschen Vergleich dienen.

Der Indikator Industrieinvestitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe je SV-Beschäftigten zeigt auf, mit welchem Einsatz an Sachkapital die Firmen in ihr Unternehmen und die Region investieren. Ein Indikator für die umweltgerechte Ausrichtung der Unternehmen in Bezug auf die Betriebs- und Produktionsabläufe ist die Anzahl der zertifizierten Betriebe nach EMAS⁵¹. Im Bereich der Forstwirtschaft gibt die FSC-Zertifizierung von Forstbetrieben und bewirtschafteter Fläche Auskunft über eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

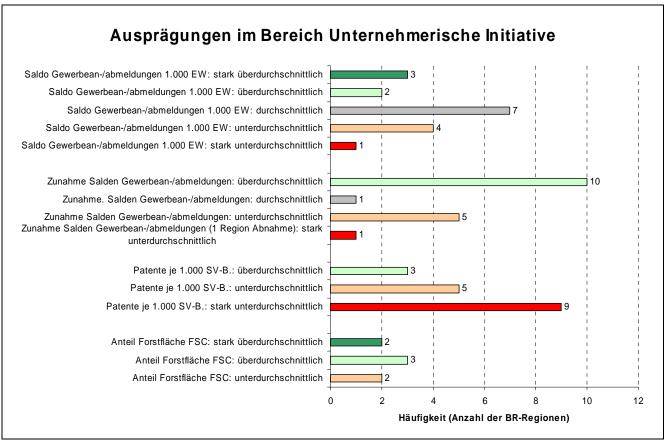


Abbildung 17: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Unternehmerische Initiative (Anzahl der Regionen 52)53

⁵¹ EMAS = Eco-Management and Audit Scheme (Europäisches Umwelt-Audit-System)

⁵² FSC > 10 BR-Regionen wiesen im Jahr 2006 keine FSC-Zertifizierung auf.

Die Gründungsaktivitäten der Unternehmen in den BR-Regionen sind in den Jahren 1998 bis 2003 größtenteils überdurchschnittlich verlaufen. Da dabei aber auch Umbenennungen von Firmen oder Ortswechsel mit erfasst sind, liefert der Anteil der Neuerrichtungen an allen Anmeldungen zusätzlich ein etwas klareres Bild der reinen Neugründungen: Tendenziell nahm der Anteil der reinen Neugründungen zu. Dennoch befanden sich im Jahr 2003 die meisten der BR-Regionen bzgl. des Saldos der Gewerbean- und Gewerbeabmeldungen im Bundesdurchschnitt (1,9 Meldungen/1.000 EW) bzw. knapp darüber oder darunter, drei Regionen wiesen einen stark überdurchschnittlichen Saldo der Gewerbean- und Gewerbeabmeldungen auf.

Im Jahr 2000 lag die Patentintensität in Deutschland bei insgesamt 1,5 Patentanmeldungen je 1.000 SV-Beschäftigte; 14 der 17 BR-Regionen lagen im betrachteten Jahr unterhalb dieses Durchschnitts.

In Bezug auf eine nachhaltige Forstwirtschaft beteiligen sich Forstbetriebe aus sieben BR-Regionen an der FSC-Zertifizierung. Der Anteil der zertifizierten Flächen bezogen auf die Waldfläche der tatsächlichen Nutzung lag bei fünf Regionen über dem bundesdeutschen Wert von 4,9 %.

3.2.7 Agrarstruktur

Um die Situation in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei zu beschreiben wurde die Entwicklung der absoluten Zahlen sowie der prozentuale Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor an allen Erwerbstätigen genutzt. Weitere Aussagen zum Strukturwandel und die Auswirkungen lieferten Indikatoren zum Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe sowie gesondert betrachtet die Entwicklung der Haupt- (HE) und Nebenerwerbsbetriebe (Einzelunternehmen) und die Veränderung der durchschnittlichen Flächenausstattung der Haupterwerbsbetriebe.

Um Aussagen über die Verbreitung des ökologischen Landbaus in den BR-Region treffen zu können, wurde die Anzahl und der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe, die nach ökologischen Kriterien wirtschaften sowie der Anteil der von ihnen bewirtschafteten Fläche an der Gesamtfläche dargestellt.

⁵³ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

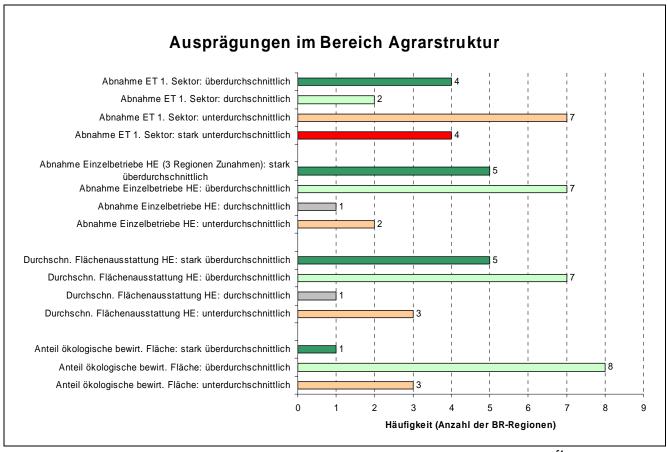


Abbildung 18: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Agrarstruktur (Anzahl der Regionen)⁵⁴

Alle BR-Regionen wiesen im Jahr 2003 Anteile des primären Sektors an allen Erwerbstätigen auf, die deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 2,4 % lagen. Bezüglich der prozentualen Entwicklung der Erwerbstätigen in den Jahren 1999 bis 2003 zeichnete sich auch in den BR-Regionen der bundesweite Trend des Strukturwandels ab – in vielen Regionen nahm die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Bereich sogar um das zwei- bis dreifache des bundesdeutschen Wertes ab (BRD: -9,8 %).

Die Haupterwerbsbetriebe (Einzelunternehmen) verzeichneten in dem Zeitraum 1999 bis 2003 in zehn Fällen Abnahmen, die größtenteils aber unter der bundesdeutschen Veränderung lagen (BRD: -10,4 %). Fünf BR-Regionen verzeichneten eine Zunahme der Haupterwerbsbetriebe ⁵⁵. Die durchschnittliche Flächenausstattung der Haupterwerbsbetriebe lag im Jahr 2003 teilweise deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 51 ha und wies besonders in den östlichen Regionen Flächengrößen von bis zu 190 ha LF auf.

Die Anteile der ökologisch wirtschaftenden Betriebe waren im Jahr 2003 in neun der BR-Regionen überdurchschnittlich hoch und lagen dort zwischen 5 und 11 % (BRD: 3 %)⁵⁶. In den Jahren 1999

⁵⁴ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

⁵⁵ Berchtesgaden, Schorfheide-Chorin, Fl. Mittelelbe, Fl. Elbe-BB und Spreewald

⁵⁶ bei zwei Regionen keine Angabe zur Anzahl ökologisch wirtschaftenden Betrieben

bis 2003 kam es in allen Regionen zu einem Anstieg der Anteile dieser Bewirtschaftungsform. Die Anteile der ökologisch bewirtschafteten Flächen lagen im Jahr 2003 ebenfalls über dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 4,3 % und nahmen 5 bis 10 % der Gesamtflächen ein⁵⁷.

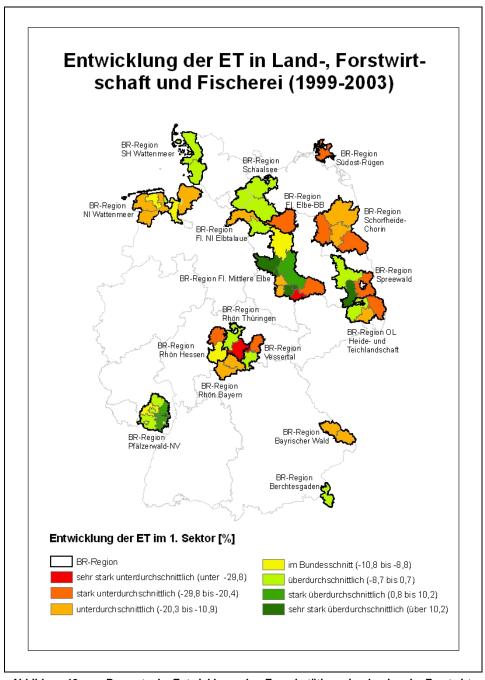


Abbildung 19: Prozentuale Entwicklung der Erwerbstätigen in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei in den Kreisen der 17 BR-Regionen (1999–2003)⁵⁸

 $^{^{\}rm 57}$ Ausnahme BR-Region Spreewald: 22 %

⁵⁸ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

3.2.8 Tourismus

Ein wichtiges bis sehr wichtiges wirtschaftliches Standbein ist in vielen BR-Regionen der Tourismus. Um eine Einschätzung zur aktuellen Entwicklung zu erhalten, wurden in der Bestandsaufnahme neben der allgemeinen Entwicklung der Übernachtungen und Gästebetten ebenfalls die Angaben dieser Zahlen bezogen auf 1.000 Einwohner zum Vergleich mit dem bundesdeutschen Durchschnitt dargestellt. Als weiterer Indikator wurde die Aufenthaltsdauer herangezogen, um damit Aussagen zur Länge der Verweildauer der Gäste machen zu können.

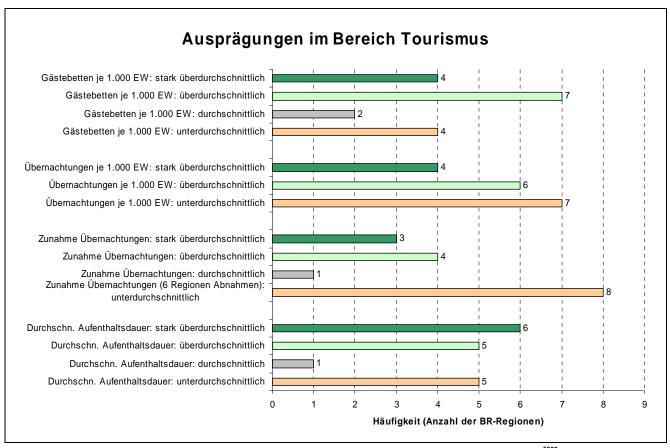


Abbildung 20: Ausprägungen ausgewählter Indikatoren im Bereich Tourismus (Anzahl der Regionen)⁵⁹⁶⁰

Die Mehrheit der BR-Regionen verzeichnete in den Jahren 1995 bis 2003 eine Zunahme der Gästebetten, elf Regionen lagen im Jahr 2003 über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 30 Gästebetten je 1.000 Einwohner. Die Auslastung der Bettenkapazitäten zeigte aber in dem betrachteten Zeitraum in sechs Regionen einen Rückgang der Übernachtungszahlen, dies betraf aber nicht die stark touristisch geprägten BR-Regionen. Insgesamt lagen im Jahr 2003 zehn der BR-Regionen über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 3.820 Übernachtungen je 1.000 Einwohner. Abbildung 21 zeigt die Anzahl der Übernachtungen je 1.000 Einwohner in den Kreisen der BR-Regionen.

⁵⁹ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

⁶⁰ Lückenhafte Datengrundlage zur Entwicklung der Übernachtungszahlen für eine BR-Region

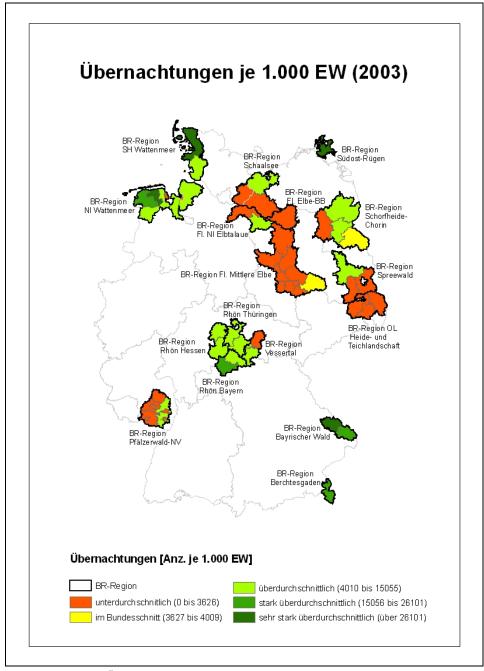


Abbildung 21: Übernachtungen je 1.000 Einwohner in den Kreisen der 17 BR-Regionen (2003)⁶¹

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer lag im Jahr 2003 bundesweit bei drei Tagen. In den sechs BR-Regionen, die stark über dem Durchschnitt lagen, betrug die Aufenthaltsdauer um das Doppelte. Entsprechend dem Rückgang der Übernachtungen sank auch die Aufenthaltsdauer in der Mehrheit der Regionen in dem betrachteten Zeitraum (BRD: -0,4 Tage), nur vier Regionen konnten die Aufenthaltsdauer verlängern. In den anderen BR-Regionen verkürzte sich die Verweildauer der Gäste um bis zu 1,7 Tage.

⁶¹ Quelle: Stat. Ämter des Bundes und der Länder, 2005; eigene Berechnungen

3.3 Zusammenfassende Stärken-Schwächen-Analyse

In diesem Abschnitt erfolgt eine zusammenfassende Betrachtung der Stärken und Schwächen der 17 BR-Regionen sowie der daraus resultierenden Chancen und Risiken⁶². Dabei werden allgemeine Aussagen zu den acht Bereichen getroffen. Hieraus abgeleitete Strategieempfehlungen finden sich in Kapitel 5.

3.3.1 SWOT: Raum- und Infrastruktur

Als Stärke kann für eine Reihe von BR-Regionen bzw. deren Teilräume die Nähe zu Städten eingeschätzt werden, da hierdurch eine Verflechtung des ländlich geprägten Raums mit Gebieten erfolgt, die u. a. für die Bereitstellung von Arbeitsplätzen und Absatzmärkten wichtig sind⁶³. Das generelle Problem der sich abzeichnenden Verringerung der Auslastung infrastruktureller Versorgungsangebote in den ländlichen Räumen kann in diesen Verflechtungsräumen ggf. durch bereits bestehende Angebote aufgefangen werden. In der Mehrzahl der betrachteten BR-Regionen finden sich allerdings zumindest partiell stark peripher geprägte Räume. Diese sind besonders durch Bevölkerungsrückgang geprägt. Damit verbunden sind deutliche Engpässe bei der Vorhaltung technischer und sozialer Infrastruktur und das Risiko einer weiteren Verschlechterung des Angebots.

Bedingt durch ihre größtenteils periphere Lage verfügen die BR-Regionen generell über einen geringeren Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der gesamten Bodenfläche. Der Anteil dieser Flächen hat sich aber in dem betrachteten Zeitraum teilweise deutlich erhöht; für die Zukunft kann von einem anhaltenden Flächenverbrauch ausgegangen werden. Für die BR-Regionen stellt sich hier die Aufgabe, zukünftig auf eine nachhaltige Entwicklung im Bereich Siedlungsstruktur zu achten. Das Risiko in jeder Flächenausdehnung für die Schaffung von Siedlungs- und Verkehrsflächen liegt generell in einer weiteren Versiegelung der Landschaft und führt zur Zergliederung unzerschnittener, verkehrsarmer Räume. Somit wäre außerdem bei einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung primär auf eine Verdichtung der unbebauten Innenflächen zu achten.

Hinzu kommt, dass in vielen BR-Regionen die niedrigen Baulandpreise als Stärke der Region angesehen werden, weil daraus eine Chance bei der Ansiedlung von Unternehmen und besonders von privaten Haushalten erwächst. Dies kann positive Effekte haben und einen Auf- und Ausbau infrastruktureller Versorgung in den Regionen bedingen. Dies trifft aber nur auf Regionen zu, die zurzeit noch Bevölkerungszunahmen verzeichnen und sich ggf. zusätzlich im Umland von Städten befinden. Risiken können sich langfristig bei diesen Kreisen ergeben, wenn sie hinsichtlich der Bereitstellung entsprechender Infrastruktur und freier Siedlungsflächen an Grenzen stoßen. Für Regionen, die von Bevölkerungsrückgang betroffen sind, können sich niedrige Baulandpreise problematisch auswirken, da dort keine hohen Verkaufserlöse durch Grundstücksveräußerungen erzielt werden können. Da aber in den meisten Regionen eine Erhöhung der Preise in dem betrachteten Zeitraum stattgefunden hat, ist dieses Risiko eher als gering zu betrachten.

⁶³ insbesondere Schorfheide-Chorin, Niedersächsisches Wattenmeer, Mittelelbe; in Teilbereichen ebenso Berchtesgaden, Flusslandschaft NI Elbtalaue, Pfälzerwald-NV, Rhön HES, OL Heide- und Teichlandschaft, Schaalsee, Spreewald, Vessertal

⁶² Die 17 regionalen Stärken-Schwächen-Profile liegen im Materialband vor.

3.3.2 SWOT: Demographie

Im Bereich Demographie lassen sich zwei Gruppen unterscheiden:

Gruppe mit Bevölkerungswachstum

Mehr als die Hälfte der BR-Regionen verzeichnete in dem betrachteten Zeitraum ein Bevölkerungswachstum – bei allerdings teilweise stark ausgeprägten regionalen Disparitäten⁶⁴. Zunahmen in der Bevölkerung werden aktuell hauptsächlich durch Zuwanderung hervorgerufen, was somit als Zeichen einer attraktiven Region und bestehenden Arbeitsplatzangebots betrachtet werden kann. Dies gilt es auch zukünftig zu erhalten und diese Stärke weiterhin auszubauen.

Betrachtet man die Alterszusammensetzung der Bevölkerung, so ist positiv zu werten, dass der Anteil der unter 18 Jährigen im Jahr 2003 dort noch über dem bundesdeutschen Durchschnitt lag. Somit verfügen die Regionen über ein gewisses Potenzial hinsichtlich Arbeitsmarkt sowie der Etablierung von Familien in der Region. Dies trifft insbesondere für die zentrumsnahen Teilräume der betrachteten BR-Regionen zu. Diese Chance sollte genutzt werden, indem durch entsprechende Kindergarten- und Bildungsangebote sowie Schaffung von Ausbildungsstellen diese Bevölkerungsgruppe an die Region gebunden wird. Allerdings zeichnet sich in dem untersuchten Zeitraum ein Trend zum Rückgang des Anteils junger Menschen in fast allen BR-Regionen und damit einhergehende Risiken ab. Diese können sich u. a. in fehlendem Arbeitsplatzpotenzial, der Abwanderung von qualifizierten jungen Menschen und damit einhergehend mit dem Verlust von zukünftigen Familien äußern.

Der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung lag in der Gruppe mit Bevölkerungswachstum tendenziell unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert, ebenfalls mit einer rückläufigen Entwicklung in den Jahren zuvor. Dies bedeutet, dass viele der Regionen bzw. deren Teilräume einen Verlust von Arbeitskräften und ggf. Familien hinnehmen mussten, was zukünftig als Risiko für die Region bestehen bleibt.

Der Anteil der über 65 Jährigen lag bei zwei Dritteln der BR-Regionen mit Bevölkerungswachstum über dem bundesdeutschen Durchschnitt und zeigte eine zunehmende Tendenz zur Überalterung, die aber nicht ganz so stark ausgeprägt ist, wie in der im folgenden vorgestellten Gruppe mit Bevölkerungsrückgang. Ein zunehmender Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren weist bei gleichzeitigem Rückgang der jüngeren Bevölkerung zukünftig auf eine Verlagerung in der Alterstruktur hin. Generell ist davon auszugehen, dass der Anteil der älteren Menschen steigen wird, was großräumige Auswirkungen auf die infrastrukturelle Versorgung, den Anspruch an Mobilität und Wohnen mit sich bringen wird. Dies kann aber auch als Chance erkannt werden, indem betroffene Bereiche frühzeitig den sich veränderten Ansprüchen angepasst werden.

⁶⁴ Bayerischer Wald, Berchtesgaden, NI Elbtalaue, NI Wattenmeer, Pfälzerwald-Nordvogesen, Rhön BY, Rhön HES, Schaalsee, Schorfheide-Chorin, SH Wattenmeer

Gruppe mit Bevölkerungsrückgang

Einen Bevölkerungsrückgang verzeichneten überwiegend die BR-Regionen in den neuen Bundesländern⁶⁵. Die Altersstruktur in diesen Regionen ist ungünstiger und zeigt eine deutliche Abnahme des Anteils der unter 18 Jährigen, der im Jahr 2003 in allen BR-Regionen dieser Gruppe unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert lag. Hier zeigt sich das Risiko der weiteren Entleerung der Regionen an jungen Menschen, was zu einem Rückgang an infrastrukturellen Einrichtungen (Betreuungsangebote, Schulen etc.) führen kann.

Durch die besonderen strukturellen Veränderungen in diesen Regionen kommt es zu hohen Arbeitsplatzverlusten und dadurch bedingt zu einem Fortzug der Bevölkerung. Da der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter jedoch gestiegen ist und im Jahr 2003 über dem Durchschnitt lag, liegt die Vermutung nahe, dass primär junge Personen abwandern, die keine Arbeit oder Ausbildungsplätze mehr fanden. Somit fehlt in diesen Regionen das zukünftige Arbeitskräftepotenzial, was zurzeit aber noch durch einen hohen Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung abgefangen werden kann. Dabei ist zu beachten, dass sich innerhalb der Gruppe der 18 bis 65-Jährigen die alterstrukturelle Zusammensetzung adäquat der Gesamtentwicklung verändert – die Bevölkerung wird älter, man spricht auch von einer "Durchalterung" der Erwerbsbevölkerung⁶⁶ (PRÄTORIUS et al. 2005).

Zusätzlich zeigte sich in der Gruppe mit Bevölkerungsrückgang im Jahr 2003 ein überdurchschnittlicher Anteil der über 65-Jährigen, der zudem in den Jahren zuvor stark zugenommen hatte. Vor dem Hintergrund einer sinkenden Gesamtbevölkerung sowie der Entwicklungen innerhalb der anderen Altersgruppen ergibt sich der deutliche Hinweis auf eine zunehmende Überalterung bei gleichzeitigem Bevölkerungsrückgang.

Die Bevölkerungsentwicklung der BR-Regionen spiegelt sich in den meisten Fällen in den Wanderungsbewegungen sowie den Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2020 wider. Mehr als die Hälfte der Regionen waren in den Jahren 1995 bis 2003 von Abwanderungen geprägt, viele von ihnen zeigen auch weiterhin einen negativen Trend. Diese Entwicklung wird in der Mehrheit der Fälle in der Bevölkerungsprognose 2020 aufgegriffen und zeigt den dringenden Handlungsbedarf, sich mit den Veränderungen, die sich aus dem demographischen Wandel ergeben, zu befassen. Dabei handelt es sich in Regionen mit einer negativen Prognose um Veränderungen, die allgemein die Entstehung einer neuen Lebens- und Arbeitswelt hervorrufen, die sich auf viele Lebensbereiche erstreckt. So sollte ein andauernder Bevölkerungsrückgang als Chance und Aufforderung für Veränderungen aufgefasst werden. Ein Weniger an Menschen in einer Region induziert langfristig Auswirkungen auf die infrastrukturelle Grundversorgung und die Finanzkraft der öffentlichen Haushalte.

Generell ist bei der demographischen Entwicklung zu beachten, dass sich innerhalb einer definierten Region Kreise mit Bevölkerungsrückgang und -zuwachs gegenüberstehen können. Dies kann unter Umständen eine Eigendynamik hervorrufen, die in den bereits schrumpfenden Teilbereichen

⁶⁵ Fl. Elbe-BB, Mittelelbe, OL Heide- und Teichlandschaft, Rhön TH, Südost-Rügen, Spreewald, Vessertal

⁶⁶ Es erfolgt eine Verlagerung der höheren Anteile der unter 40-Jährigen hin zu den 55 bis 65-Jährigen.

mit Attraktivitätsverlusten zusätzlich zu einer weiteren Abwanderung in prosperierende Nachbarkreise führen kann.

3.3.3 SWOT: Wirtschaftliche Leistung

In drei Vierteln der BR-Regionen lag der Wert des Bruttoinlandsproduktes je Einwohner im Jahr 2003 deutlich⁶⁷ unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 25.786 Euro. Dabei muss beachtet werden, dass in Regionen mit hohen negativen Pendlerbewegungen ein niedriges Bruttoinlandsprodukt entsteht, da die Berufspendler an ihrem Arbeitsort zur Entstehung des Bruttoinlandproduktes beitragen. Dies trifft besonders auf die BR-Regionen zu, die in der Nähe der ehemaligen innerdeutschen Grenze⁶⁸ bzw. in der Nähe zu Metropolregionen oder kreisfreien Städten liegen. In nahezu der Hälfte der BR-Regionen konnten in dem betrachteten Zeitraum Aufholprozesse verzeichnet werden, die prozentual betrachtet über der bundesdeutschen Entwicklung lagen und als positive Tendenzen bezüglich der Steigerung der wirtschaftlichen Leistung zu bewerten sind, womit von einer positiven Entwicklungsdynamik in diesen Regionen ausgegangen werden kann. Hierin kann eine Chance bestehen, da Investitionen⁶⁹ tendenziell eher in Regionen getätigt werden, die über Wachstumsmöglichkeiten verfügen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Jahr 2003, die einen Hinweis auf die Wettbewerbsfähigkeit einer Region gibt. Sämtliche BR-Regionen weisen unterdurchschnittliche Werte auf, womit hier eine für alle BR-Regionen geltende Schwäche zu sehen ist. Zu beachten ist aber, dass die Bruttowertschöpfung, ausgehend von einem niedrigen Niveau, in den Jahren 1996 bis 2003 in vielen BR-Regionen überdurchschnittlich gesteigert werden konnte. Dieser positive Trend kann eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Region andeuten und entsprechend der oben stehenden Ausführung Anreize für Investoren bieten.

Bei Betrachtung der Ergebnisse dieser wirtschaftlichen Indikatoren zeigt sich, dass in vielen BR-Regionen mit unterdurchschnittlicher Bruttowertschöpfung je SV-Beschäftigten die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bereits Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur und die demographische Entwicklung zeigen⁷⁰. Somit findet sich in diesen Regionen ein erhöhtes Risiko des weiteren Abbaus von Arbeitsplätzen, in dessen Folge es zu einer Zunahme der Zahl der Auspendler bzw. zum Fortzug der Arbeit suchenden Bevölkerung kommen kann.

Entsprechend der engen Kopplung an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zeigten sämtliche Regionen ein geringes Nettoeinkommen. Dies traf ebenfalls auf die Regionen mit einem hohen negativen Pendlersaldo zu, wo die Vermutung nahe lag, dass sich bedingt durch die auspendelnde Bevölkerung ein höheres Einkommen am Wohnort messen lassen würde.

-

⁶⁷ Grenze bis 20.000 Euro je EW

⁶⁸ z. B. Rhön TH, Vessertal, Mittelelbe oder Schorfheide-Chorin

⁶⁹ Der Indikator Industrieinvestitionen kann hier leider nicht exemplarisch angeführt werden, da Daten nur für einige der BR-Regionen vorlagen und somit keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können.

⁷⁰ z. B. OL Heide- und Teichlandschaft, Vessertal, Schorfheide-Chorin, Fl. Elbe-BB

Generell beeinflusst das verfügbare Nettoeinkommen unmittelbar die lokal ausgerichteten Wirtschaftsbranchen, indem sich die Höhe der Konsumausgaben nach dem Einkommen der Bevölkerung richtet. Dabei ist gleichzeitig zu bedenken, dass ein niedriges Einkommensniveau nicht immer automatisch bedeutet, dass die Bevölkerung in diesen Regionen schlechter gestellt ist, da zum Beispiel ein regionales niedrigeres Preisniveau vorliegen kann wie z. B. in Teilräumen der BR Rhön BY.

Die sektorale Struktur der Bruttowertschöpfung zeigt, dass insbesondere in sechs Regionen ein im Bundesvergleich hoher Anteil der Bruttowertschöpfung im primären Sektor generiert wird und dieser Sektor offensichtlich noch eine bedeutende Rolle für die gesamtwirtschaftliche Leistung hat⁷¹. Entsprechend der positiven Entwicklung der Bruttowertschöpfung verzeichneten viele BR-Regionen in diesem Sektor eine prozentuale Zunahme des Beitrags. Dennoch verliert dieser Bereich in über drei Vierteln der Regionen Anteile an der gesamten Bruttowertschöpfung. Somit haben viele BR-Regionen auch weiterhin mit dem andauernden Strukturwandel zu kämpfen.

Ähnliches zeichnet sich im sekundären Sektor ab: Generell weisen ländliche Regionen einen hohen Anteil an Produzierendem, insbesondere Verarbeitendem Gewerbe auf, da die Existenzbedingungen u. a. für Handwerker und Kleinstunternehmen dort günstiger sind. In über der Hälfte der BR-Regionen verzeichnete das Produzierende Gewerbe in dem betrachteten Zeitraum zwar eine prozentuale Erhöhung der absoluten Bruttowertschöpfung. Betrachtet man hingegen den Anteil des sekundären Sektors an der gesamten Bruttowertschöpfung, ging dieser, mit Ausnahme von drei Regionen, in allen Regionen zurück.

Die Verteilung der Anteile des Dienstleistungssektors an der Bruttowertschöpfung ist in den BR-Regionen stark heterogen: Die Hälfte der Regionen befand sich unterhalb des Durchschnitts, die andere Hälfte lag darüber. Gemäß der aktuellen Entwicklung verzeichneten sämtliche Regionen im tertiären Sektor deutliche Zunahmen der Bruttowertschöpfung. BR-Regionen wie beispielsweise Spreewald, Schorfheide-Chorin, Südost-Rügen, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft oder Schaalsee wiesen in dem betrachteten Zeitraum eine überdurchschnittliche Steigerung der Anteile des tertiären Sektors an der Bruttowertschöpfung auf und zeugen von einer gewissen wirtschaftlichen Dynamik, die jedoch nicht als Bewältigung des Strukturwandels angesehen werden kann.

3.3.4 SWOT: Wirtschaftstruktur

Die Entwicklung der Arbeitsplätze der SV-Beschäftigten spiegelt die wirtschaftliche Lage einer Region wider und ermöglicht Aussagen bezüglich des Arbeitsplatzangebots sowie zur Fähigkeit der Region, neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu generieren. Daran geknüpft ist u. a. auch die Attraktivität eines Standortes für Investoren. In 13 BR-Regionen war die Abnahme der Zahl der SV-Beschäftigten in dem betrachteten Zeitraum deutlich negativer als die bundesdeutsche Veränderung (-1,9 %). Somit besteht in diesen BR-Regionen ein erhöhtes Risiko des weiteren Arbeitsplatzabbaus, der in manchen Regionen bereits mit einem Fortzug der Bevölkerung einhergeht.

⁷¹ Bayerischer Wald, OL Heide- und Teichlandschaft, Rhön HES, Rhön TH, Spreewald, Vessertal

Unter anderem gibt die sektorale Struktur der Beschäftigten Aufschluss über die Rahmenbedingungen und zukünftigen Entwicklungschancen in den Regionen. So weist die Mehrheit der BR-Regionen hohe Anteile der SV-Beschäftigten in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei auf, die aber tendenziell von Abnahmen sowohl der absoluten Zahlen als auch der Anteile dieses Bereiches an allen Beschäftigten geprägt sind. Wie oben erwähnt können sich, bedingt durch den fortschreitenden Strukturwandel, die Aussichten auf einen Erhalt der Arbeitsplätze weiterhin verschlechtern. In Abschnitt 3.3.7 werden Chancen der BR-Regionen im Umgang mit den sich verändernden agrarstrukturellen Bedingungen aufgezeigt.

Ländlich geprägte Regionen und somit eine Vielzahl der BR-Regionen weisen tendenziell, wie bereits in Abschnitt 3.3.3 ausgeführt, einen hohen Anteil SV-Beschäftigter im sekundären Sektor auf. Bedingt durch die fortschreitende Veränderung der industriellen Struktur bergen hohe Anteile SV-Beschäftigter oftmals Gefahren von Schließung bzw. Verlagerung/Aufgabe der Arbeitsplätze. Dies kann besonders in östlichen Regionen, die nahe der Agglomerationsräumen liegen, durch die Überrepräsentation des Baugewerbes hervorgerufen werden, welches von Auftragsrückgängen betroffen ist. Andererseits verfügen ländliche Räume häufig über einen hohen Anteil von Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe, was entscheidend für den Wohlstand in der Region sein kann und eine wirtschaftliche Basis darstellt. Zu bedenken ist weiterhin, dass in einem regionalen Wirtschaftskreislauf der Dienstleistungssektor auf die bereitgestellten Produkte und Waren des sekundären Sektors angewiesen ist und das Produzierende Gewerbe somit eine wichtige Wachstumsfunktion innehat (BBR, 2005). Folglich stellt ein hoher Anteil SV-Beschäftigter im sekundären Sektor je nach Region unterschiedliche Chancen und Risiken dar.

Innerhalb des Dienstleistungssektors verzeichneten die touristisch geprägten Regionen überdurchschnittlich hohe Anteile SV-Beschäftigter im Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr. Hinsichtlich der Veränderung der absoluten Zahlen ist ein Abbau von Arbeitsplätzen zu verzeichnen. Wird aber die allgemeine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den jeweiligen Regionen mit einbezogen, so weist die positive Veränderung der Anteile auf eine zunehmende Tendenz zur Stärkung dieses Bereiches hin. Der wachstumsstärkste Dienstleistungsbereich in Deutschland ist Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen, in dem im Jahr 2003 rund 16 % aller SV-Beschäftigten tätig waren. Die Anteile dieses Bereichs reichten in den BR-Regionen bis 12 %, wobei drei Viertel der Regionen unterhalb von 11 % lagen. Dies kennzeichnet die überwiegend schwache Entwicklung in den BR-Regionen bezüglich innovativer und wachstumsorientierter Wirtschaftszweige. Zudem konnten nur vier der 17 BR-Regionen die Zahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich überdurchschnittlich erhöhen. Hingegen lag der Anteil der SV-Beschäftigten im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich im Jahr 2003 in der Mehrheit der BR-Regionen über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Dies ist besonders in den östlichen Regionen auf die Tatsache zurück zu führen, dass ein hoher Personaleinsatz in den öffentlichen Dienstleistungen sowie im öffentlichen Dienst besteht. Diese Stellen könnten, bedingt durch Umstrukturierungen z. B. in der Verwaltung, vom Arbeitsplatzrückbau betroffen sein.

Der Anteil der SV-beschäftigten Frauen ist in den BR-Regionen überdurchschnittlich hoch, insbesondere in der BR-Region Südost-Rügen sind über die Hälfte der SV-Beschäftigten Frauen. Bedingt durch die besondere Situation des Arbeitsmarktes für Frauen in der DDR nehmen diese in den östlichen BR-Regionen einen hohen Anteil unter den SV-Beschäftigten ein (siehe BBR, 2005). Der

Anteil der Frauen an allen SV-Beschäftigten weist nur geringe Veränderungen in dem betrachteten Zeitraum auf und auch die absoluten Zahlen zeigen eher abnehmende Tendenzen, womit eine hoher Anteil beschäftigter Frauen durch eine stärkere Abnahme der männlichen Beschäftigten beim Rückbau von Arbeitsplätzen bedingt sein kann. Damit wären wenige Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen geschaffen worden, was besonders in Regionen mit geringeren Anteilen der SV-beschäftigten Frauen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ein Risiko darstellt. Einige Kreise wiesen in den vergangenen Jahren bereits Wanderungsbewegungen auf, die mehrheitlich von Frauen getragen wurden. Diese Entwicklungen bergen ein hohes Risiko, da sich in den betroffenen Regionen das Potenzial neuer Familiengründungen durch den Wegzug gerade junger Frauen entsprechend verringert.

Die Teilzeitbeschäftigung in Deutschland verzeichnet seit einigen Jahren hohe Zuwachsraten. Drei Viertel der BR-Regionen zeigten überdurchschnittlich hohe Anteile Teilzeitbeschäftigter, die absolute Anzahl der in Teilzeit arbeitenden Beschäftigten nahm in dem betrachteten Zeitraum mit einer Ausnahme in den BR-Regionen⁷² zu. Somit kann besonders in Regionen mit Beschäftigungsrückgang bei gleichzeitiger Zunahme des Anteils der SV-Beschäftigten in Teilzeit davon ausgegangen werden, dass diese Arbeitsform an Bedeutung gewinnt. Die Mehrheit der Teilzeitbeschäftigten ist gegenwärtig weiblich – insbesondere für Frauen bieten Teilzeitmodelle eine gewisse Attraktivität, da sich auf diese Weise Arbeit und Familie miteinander verbinden lassen. Generell kann auch in Zukunft aufgrund des Strukturwandels auf dem Arbeitsmarkt von einem weiteren Anstieg der verschiedenen Modelle der Teilzeitbeschäftigung ausgegangen werden. Dies birgt neben Vorteilen wie der Flexibilität von Unternehmen und Arbeitnehmern auch Nachteile, die sich u. a. auf Seiten der Arbeitsnehmer in Gehaltseinbußen sichtbar machen können (PRÄTORIUS et al. 2005).

3.3.5 SWOT: Arbeitsmarkt/Bildung

Besonders in Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region sind Aussagen zu Höhe und Entwicklung der Arbeitslosenzahlen wichtig. In mehr als der Hälfte der Regionen konnte eine unterdurchschnittliche Zunahme bzw. ein Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnet werden, die aber in einigen Fällen mit dem Rückgang der Bevölkerung korrelierte⁷³. Die negativen Folgen des Arbeitsplatzabbaus können vor allem in einem Wegzug der Arbeit suchenden Bevölkerung bestehen. Die weiteren Risiken dieser Entwicklung sind in Abschnitt 3.3.2 ausführlich beschrieben.

Da die überwiegende Zahl der BR-Regionen von einem Rückgang der Arbeitsplätze betroffen ist und die Zahl der Arbeitslosen weiterhin steigt, kann das zukünftige Arbeitskräftepotenzial innerhalb der jeweiligen Region von großer Bedeutung sein. In Bezug auf den Anteil der Schüler mit Hochbzw. Fachhochschulreife wies mehr als die Hälfte der BR-Regionen unterdurchschnittliche Werte auf, die im Zeitvergleich abgenommen bzw. nur geringfügig zugenommen haben. Die Rahmenbedingungen, eigenständig (hoch)qualifizierten Nachwuchs auszubilden und diesen längerfristig in der Region zu binden, sind in diesen Regionen eher schlecht. BR-Regionen hingegen, die im Verflech-

-

⁷² Für fünf BR-Regionen lagen keine Werte vor.

⁷³ Spreewald, Fl. Elbe-BB, Rhön TH, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Mittelelbe

tungsraum von Städten liegen und dadurch eine höhere Attraktivität als Wohnort besitzen, verzeichneten eine Zunahme des Anteils der Schüler mit Hoch- bzw. Fachhochschulreife und wiesen im Jahr 2003 überdurchschnittliche Anteile auf⁷⁴. Dies kann für diese Regionen als Chance betrachtet werden, das Bildungs- und Ausbildungsangebot zu stabilisieren und weiter auszubauen, um auch weiterhin als Umlandregion attraktiver Wohnort für Familien und junge Menschen zu bleiben.

Alle BR-Regionen weisen einen niedrigen bis sehr niedrigen Anteil SV-Beschäftigter mit Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss an allen SV-Beschäftigten auf. Dies korreliert mit der Verteilung der Anteile der Wirtschaftsbereiche in den Regionen, die sehr hohe Anteile in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei sowie in einigen Regionen ebenfalls hohe Anteile im Produzierenden Gewerbe aufweisen, so dass hier die Annahme besteht, dass höher qualifizierte Beschäftigte in diesen Regionen eine eher geringere Bedeutung haben.

Hier schließt sich die generelle Frage nach dem Qualifizierungsbedarf im ländlichen Raum an: In Gegenden, die sich im Verflechtungsraum von Städten befinden, wird dies ein zunehmend wichtiger Punkt werden. Es ist davon auszugehen, dass sich bedingt durch weitere Suburbanisierungsprozesse Sparten moderner, technik- und wissensbasierter Dienstleistungen im Umland von Zentren bzw. Zentralräumen ansiedeln werden. Wichtig ist dann, dass eine Qualifizierung zum einen über die Schulbildung geleistet werden kann, zum anderen sollte alternativ eine zusätzliche Stärkung der Ausbildung durch ansässige Gewerbe-, Handwerksbetriebe und anderer Dienstleistungsbetriebe erfolgen. Hingegen könnte es im ländlich geprägten Raum eher Ziel sein, die Innovationskraft und Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft von Handwerksbetrieben und ländlich geprägten Dienstleistungsbetrieben durch entsprechende Ausbildungsinhalte in der beruflichen Bildung und Weiterbildung zu fördern. Hohe negative Pendlersalden, wie sie einige Kreise der BR-Regionen aufweisen, sind häufig Konsequenz einer durch Suburbanisierungsprozesse entstandenen Dekonzentration und Verlagerung von Arbeitsplätzen (Diskussion siehe Abschnitt 3.3.1). Insbesondere in den östlichen Gebieten sind hohe Pendlersalden vielfach durch Arbeitsplatzabbau am Wohnort und dadurch entstehende Wege bedingt, während in den alten Bundesländern aufgrund hoher Bauland- bzw. Mietpreise häufig ein Wohnort im Umland des Arbeitsorts bevorzugt wird. Die Komplexität und Verzahnung der möglichen Ursachen weist darauf hin, dass eine Bewertung der Pendlerbewegungen einer dezidierten Betrachtung der spezifischen Situation vor Ort bedarf. Dennoch können hohe negative Pendlersalden generell als Hinweis auf eine geringe Attraktivität als Arbeits- sowie (noch) hohe Attraktivität als Wohnort betrachtet werden, was umgekehrt für hohe positive Pendlersalden gilt.

3.3.6 SWOT: Unternehmerische Initiative

Verglichen mit dem bundesdeutschen Durchschnitt zeigte die Mehrheit der BR-Regionen im betrachteten Zeitraum eine überdurchschnittlich positive Entwicklung des Saldos von Gewerbean- und Gewerbeabmeldungen⁷⁵. Es handelt sich bei den Gewerbegründungen vermutlich hauptsächlich

Spreewald, Praizerwald-Nordvogesen, Schormeide-Chorin

⁷⁴ Spreewald, Pfälzerwald-Nordvogesen, Schorfheide-Chorin

⁷⁵ Da der Betrachtungszeitraum die Jahre 1998 bis 2003 umfasst, können sich hier Auswirkungen der seit 01.01.2003 bestehenden Existenzgründungsform Ich-AG durch Zunahmen der Gründungen niederschlagen.

um Gründungen von Kleinbetrieben, die sich tendenziell in peripheren Räumen ansiedeln (STATISTISCHES BUNDESAMT 2005). Generell kann die Gründungsintensität einen ersten Eindruck über die Höhe der Markteintritte von Unternehmen in einer Region vermitteln. Somit zeigt die Mehrheit der BR-Regionen in dem betrachteten Zeitraum eine relativ hohe unternehmerische Aktivität. Bezogen auf den Saldo je 1.000 Einwohner befindet sich der überwiegende Teil jedoch im bundesdeutschen Durchschnitt, nur drei Regionen konnten deutlich überdurchschnittliche Werte aufweisen. Folglich kann in der Schaffung eines investitionsfreundlichen Klimas eine Chance für diejenigen BR-Regionen bestehen, die in dem betrachteten Zeitraum über eine starke Entwicklung der Gewerbesalden verfügten.

Die Qualität eines Standorts hinsichtlich eines überregionalen Entwicklungswettbewerbs ist u. a. auch von der Verfügbarkeit und der Verwertung der Ressource Wissen abhängig, die beispielsweise mit Hilfe des Indikators der Patentintensität betrachtet werden kann. In über 80 % der Regionen lag die Anzahl der gemeldeten Patente unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Somit verfügen die BR-Regionen über eine geringe Patentintensität, was jedoch nur bedingt als Schwäche gewertet werden kann, gehen Aktivitäten der Patentierung doch eher von Hochschulen und Industriestandorten aus. Hinzu kommt für die BR-Regionen in den neuen Ländern, dass dort eher eine klein- bis mittelständische Betriebsstruktur vorherrscht, Patentanmeldungen im Allgemeinen von größeren Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten realisiert werden. Bis auf zwei Städte und ein Kreis bewegt sich der gesamte ostdeutsche Raum auf unterdurchschnittlichem Niveau (OTTO-BRENNER-STIFTUNG, 2005). Bei der Betrachtung der Entwicklung in den BR-Regionen wird deutlich, dass die Zahl der Patentanmeldungen in fast zwei Dritteln der Regionen überdurchschnittlich erhöht werden konnte. Darin sind Chancen für wirtschaftlich aufstrebende Regionen zu sehen, die die Entwicklung des Umlands positiv beeinflussen können (z. B. BR-Region Vessertal mit Technologie Region Ilmenau).

Bezüglich des Anteils FSC-zertifizierter Forstflächen in den BR-Regionen sind die Potenziale häufig noch nicht ausgeschöpft: Zum einen existiert in einigen waldreichen Regionen noch keine Zertifizierung von Forstflächen, zum anderen ist der bestehende Anteil der zertifizierten Flächen teilweise sehr gering. Daraus erwächst die Chance, die Zertifizierung von Waldfläche und Forstbetrieben zu forcieren und ggf. Holz verarbeitende Unternehmen mit einzubeziehen.

3.3.7 SWOT: Agrarstruktur

Trotz des allgemeinen Bedeutungsrückgangs der land- und forstwirtschaftlichen Produktion nimmt in einigen ländlichen Regionen der Agrarsektor auch heute noch eine wirtschaftlich bedeutende Rolle ein. Auf der anderen Seite sind viele Regionen dem agrarstrukturellen Wandel ausgesetzt, was sich auch in den BR-Regionen zeigt: Viele der BR-Regionen verzeichneten hohe Anteile der Erwerbstätigen in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei, drei Viertel der Regionen wiesen aber auch weitaus stärkere Abnahmen der Erwerbstätigen als im bundesdeutschen Durchschnitt auf. Der Rückgang der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft geht einher mit dem Rückzug der Bewirtschaftung aus Gebieten mit schlechten Produktionsbedingungen sowie mit einer zunehmenden Spezialisierung der landwirtschaftlichen Unternehmen.

Somit ist auch die Intensivierung und Spezialisierung der Landwirtschaft bei wachsenden Betriebsgrößen und Abnahmen der Anzahl der Betriebe bedingt durch wirtschaftliche Umstrukturierung im primären Sektor. Dies zeigt sich ebenfalls in den untersuchten Regionen: Generell verzeichneten alle BR-Regionen eine Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe. Fünf BR-Regionen konnten in dem betrachteten Zeitraum eine Zunahme der Einzelbetriebe im Haupterwerb verzeichnen. Des Weiteren verfügt die Mehrzahl der BR-Regionen über eine größere durchschnittliche Flächenausstattung der Betriebe im Haupterwerb, die in den vergangenen Jahren auch weiter zugenommen hat. Darin liegt die Chance, dass die Betriebe in diesen Regionen auch weiterhin auf dem Agrarmarkt bestehen können⁷⁶. Zusätzlich bietet die wachsende Bedeutung der Multifunktionalität der Land- und Forstwirtschaft große Chancen: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe gelten nicht länger als reine Produktionsbetriebe, sondern übernehmen u. a. ökologische, landschaftsästhetische oder kulturelle Funktionen und besetzen damit weitere gesellschaftliche Aufgabenfelder. In diesem Zusammenhang ist positiv zu bewerten, dass der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Flächen in vielen BR-Regionen im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt deutlich höher ist⁷⁷. Das Bestehende sollte hier genutzt werden, um den Anteil des Ökolandbaus in der Landwirtschaft weiter zu erhöhen, um so die Chancen eines zukünftig wachsenden ökologischen Agrarmarktes nutzen zu können.

Weitere Chancen können in der Erschließung neuer und ergänzender Einkommensquellen bestehen, die sich mit den landwirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern kombinieren lassen. Besonders in den dünn besiedelten und strukturschwächeren Gebieten der BR-Regionen ist die Ausrichtung auf eine naturnahe Landbewirtschaftung und Landschaftspflege sinnvoll, da diese Räume eine hohe Bedeutung für den Naturschutz und die Erholung haben. Als Chance der BR-Regionen könnte hier eine regionsspezifische Profilierung hinsichtlich landschaftsbezogener Freizeit-, Naherholung- und Tourismusnutzung umgesetzt werden, die mit der Landwirtschaft und Landschaftspflege eng verknüpft wird. Dadurch können die Attraktivität der Gegenden für den Tourismus langfristig erhalten und zusätzlich neue Einkommensquellen für die Landwirtschaft erschlossen werden.

3.3.8 SWOT: Tourismus

Im Bereich Tourismus lassen sich zwei Gruppen unterscheiden:

Gruppe mit überdurchschnittlichen Übernachtungszahlen

Sechs⁷⁸ der 17 BR-Regionen lagen hinsichtlich der Anzahl der Übernachtungen je 1.000 EW über dem bundesdeutschen Durchschnitt, weitere vier⁷⁹ deutlich darüber. In einem Drittel dieser zehn Regionen stieg die absolute Zahl der Übernachtungen in dem betrachteten Zeitraum an, zwei Drittel verzeichneten Abnahmen der Zahlen, womit die Gruppe insgesamt eher von einem Rückgang der tendenziell höheren Übernachtungszahlen betroffen ist. Mit einer Ausnahme lag in dieser Gruppe die Dauer des Aufenthalts der Gäste über dem Bundesdurchschnitt und deutet auf eine Nutzung

⁷⁶ Aussagen bezüglich Wertschöpfung dieser Flächen können nicht gemacht werden, da keine bundeseinheitlichen Daten zum Standarddeckungsbeitrag verfügbar waren.

⁷⁷ u. a. Spreewald, Rhön HES, Berchtesgaden, Rhön TH, Schorfheide-Chorin

⁷⁸ NI Wattenmeer, Rhön BY, Rhön HES, Rhön TH, Schaalsee, Vessertal

⁷⁹ Bayerischer Wald, Berchtesgaden, SH Wattenmeer, Südost-Rügen

der Regionen als Ziel für längere Urlaubsreisen sowie eine überregionale touristische Attraktivität hin. Dies ist positiv zu werten, da diese Urlaubergruppe eine intensivere Auslastung und Nutzung der touristischen Infrastruktur und des ansässigen Gewerbes verspricht. Das Risiko in dieser Gruppe liegt bei einigen Regionen in den abnehmenden Zahlen der Übernachtungen und macht deutlich, dass entsprechende Maßnahmen zur Stärkung der touristischen Attraktivität ergriffen werden sollten, da sonst mit Problemen in den Beherbergungsbetrieben zu rechnen ist.

Gruppe mit unterdurchschnittlichen Übernachtungszahlen

In den anderen sieben BR-Regionen lagen die Übernachtungszahlen unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 3.820 Übernachtungen/1.000 EW⁸⁰. In diesen Regionen, u. a. die linienförmigen BR-Regionen, war hingegen die Entwicklung der Übernachtungszahlen in dem betrachteten Zeitraum deutlich positiver als in der anderen Gruppe, fünf Regionen verzeichneten einen Anstieg der Werte. Tendenziell verzeichneten diese Regionen eine unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer, die also bei weniger als drei Tagen lag.

Für die Gruppe mit unterdurchschnittlichen Übernachtungszahlen besteht die Chance der zukünftig noch weiter steigenden Übernachtungszahlen. Somit zeigt sich hier ein Potenzial zur Steigerung der Attraktivität dieser Regionen. Aufgrund der unterdurchschnittlichen Aufenthaltsdauer ist davon auszugehen, dass diese Regionen sich eher im Marktsegment der Kurzurlaube positionieren können. Damit würde ein zurzeit deutschlandweiter Trend verfolgt, der große Entwicklungspotenziale bietet (Büro für Technikfolgen-Abschätzungen beim Deutschen Bundestag, TAB 2005). Laut Prognosen des TAB (2005) wird der Tourismus weiterhin von einer sinkenden Urlaubsdauer geprägt sein, während sich die Frequenz der Urlaube gleichzeitig erhöht, was zu einer größeren Anzahl Kurzreisen führen wird. Generell zeichnen sich zurzeit eine stärkere Ausdifferenzierung der Kundenwünsche sowie eine stärkere Individualisierung im Freizeit- und Sportverhalten für die Zukunft ab.

⁸⁰ Fl. Elbe-BB, Mittelelbe, Fl. NI Elbtalaue, OL Heide- und Teichlandschaft, Pfälzerwald-Nordvogesen, Schorfheide-Chorin, Spreewald

3.4 Abschließende Betrachtung der sozioökonomischen Regionalanalyse

Die in diesem Kapitel aufbereiteten Entwicklungen und individuellen Ausprägungen der Indikatoren wesentlicher Bereiche einer sozioökonomischen Betrachtung geben Auskunft zu den Rahmenbedingungen in den 17 BR-Regionen in Bezug auf den bundesdeutschen Durchschnitt. Dabei wurden zwei Ebenen betrachtet: Erstens die Regionsebene, um Aussagen hinsichtlich der definierten Region im Vergleich mit dem bundesdeutschen Durchschnitt zu treffen. Diese Darstellung ist ein erster Hinweis, inwiefern die Regionen über vergleichsweise günstige Rahmenbedingungen verfügen bzw. Rückstände aufzuholen haben. Zweitens erfolgt eine Betrachtung auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte in den Bestandsaufnahmen, die zum einen grundlegende Informationen zum Entwicklungsstand in den beteiligten Kreisen liefert, zum anderen auch auf regionale Disparitäten in den Regionen hinweist. Diese Unterschiede müssen in einem weiterführenden Schritt regionsspezifisch genauer betrachtet und gedeutet werden, signalisieren sie doch für den betrachteten Raum Risiken einer gegenläufigen Entwicklung in Teilräumen, die nicht in allen Fällen durch Stärken in anderen Teilräumen der Region kompensiert werden können.

Insgesamt zeigen sich in der Mehrheit der BR-Regionen als bedeutsamste Stärken:

- Teilräume mit Nähe zu Städten
- wirtschaftliche Aufholprozesse
- hoher Anteil der SV-Beschäftigten in Teilzeit

Die wesentlichen Schwächen in der Mehrheit der BR-Regionen sind:

- peripher geprägter Raum und Strukturschwäche hinsichtlich Infrastruktur und Versorgung
- Rückgang und Überalterung der Bevölkerung
- niedrige wirtschaftliche Leistungskraft und geringes Nettoeinkommen
- starker Abbau von Arbeitsplätzen und Strukturwandel
- geringe Qualifikation der SV-Beschäftigten und der Schulabgänger sowie fehlende berufliche Perspektiven
- Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe

Daraus resultieren folgende zentrale Risiken:

- mangelnde Auslastung und Rückbau der Versorgung (Infrastruktur, Gesundheit, Grundversorgung)
- (weitere) Abwanderung der Bevölkerung
- Überalterung der Bevölkerung
- weiterer Arbeitsplatzabbau
- Verlust qualifizierter Beschäftigter, besonders junger Beschäftigter (Nachwuchspotenzial)

Chancen bieten sich vor allem in folgenden Bereichen:

- Nutzung der Verflechtung mit Städten (Arbeitsmarkt, Absatzmarkt, Versorgung)
- Stärkung endogener Potenziale (Förderung der Qualifikation und Fortbildung der SV-Beschäftigten, Förderung von Ausbildungsplätzen und Bereitstellung von Arbeitsplätzen für junge Menschen, Ausbau Arbeitsplatzmodelle)
- Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- wachsende Multifunktionalität in der Landwirtschaft
- naturverträglicher Tourismus

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den ländlichen, peripher geprägten Gebieten die Gefahr besteht, in Zukunft verstärkt von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung abgetrennt zu werden. Aufgrund der Unterschiedlichkeit zwischen und Heterogenität innerhalb der betrachteten Regionen müssen individuelle Strategien entwickelt werden, da es zukünftig entscheidend sein wird, wie eine Region mit der Bewältigung der entstehenden Herausforderungen umzugehen weiß. Gelingt dies, sind in der Region entscheidende Weichen für die zukünftige sozioökonomische Prosperität gestellt.

4 Regionales Setting

Neben der Analyse sozioökonomischer Indikatoren und Entwicklungen wurden vorhandene Netzwerke, das institutionelle Setting sowie Einschätzungen von befragten Schlüsselpersonen zur regionalen Entwicklung erhoben. Die hierbei gewählte Vorgehensweise und betrachteten Untersuchungsbereiche werden im Folgenden kurz skizziert. Im Anschluss werden die für eine vergleichende Betrachtung der untersuchten Regionen bedeutsamsten Aspekte dargestellt.

4.1 Methodisches Vorgehen

Zur Untersuchung vorhandener Netzwerke, des institutionellen Settings sowie zur Erhebung der Einschätzungen zur regionalen Entwicklung wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt. Adressaten waren die Biosphärenreservatsverwaltungen und Landkreise/Städte⁸¹ in den vorher abgegrenzten Untersuchungsregionen. Im Dezember 2005 wurden insgesamt 62 Landkreise/Städte⁸² und siebzehn Biosphärenreservate⁸³ angeschrieben, von denen 32 Landkreise/Städte und fünfzehn Biosphärenreservate den Fragebogen beantwortet haben. Zusätzlich konnten mit zehn Vertretern der Landkreise/Städte Telefoninterviews geführt werden.

Der Fragebogen besteht aus zwei Teilen, die in leicht modifizierter Form an Biosphärenreservate und Landkreise/Städte geschickt wurden. Der erste Teil des Fragebogens beinhaltet Fragen zur Organisation der Biosphärenreservate bzw. Wirtschaftsförderung, Arbeitsschwerpunkte, Entwicklungskonzepte und Arbeitsbeziehungen zwischen Wirtschaftsförderung und Biosphärenreservat. Der zweite Teil stellt allgemeine Fragen zum Biosphärenreservat bzw. Landkreisen/Städten, Fragen zur aktuellen Situation und Entwicklung in den Biosphärenreservaten bzw. Landkreisen/Städten, vorhandene Initiativen und Netzwerke sowie zur Bedeutung des Biosphärenreservates für die Regionalentwicklung.

Um ein umfassendes Bild der Regionen zu erhalten, wurde die Analyse des regionalen Settings mit Informationen zu LEADER+- und Regionen Aktiv-Regionen, Großschutzgebieten sowie zu Projekten nachhaltigen Wirtschaftens⁸⁴ ergänzt.

4.2 Organisation der Biosphärenreservate

Die Verwaltung der Biosphärenreservate ist in den Bundesländern unterschiedlich organisiert: Zwölf der fünfzehn an der Befragung teilnehmenden Biosphärenreservatsverwaltungen werden vom Bundesland, zwei von Vereinen⁸⁵ und eine vom Landkreis⁸⁶ getragen. Die Personalausstattung variiert

⁸¹ Es wurden Vertreter der Wirtschaftsförderung und/oder der Kreisentwicklung angeschrieben

⁸² In fünf Landkreisen wurden sowohl das Wirtschafts-/Kreisentwicklungsamt des Landkreises als auch die Wirtschaftsförderungsgesellschaft angeschrieben, sowie eine überregionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft

⁸³ In der Biosphärenreservats-Region Bayerischer Wald wurde jeweils ein Vertreter des National- und Naturparks angeschrieben

⁸⁴ Projekte, die von der TAURUS-Studie zu nachhaltigen Wirtschaften in Biosphärenreservaten (2005) identifiziert wurden

⁸⁵ Biosphärenreservatsverwaltungen Pfälzerwald-Nordvogesen, Bayerischer Wald

⁸⁶ Biosphärenreservatsverwaltung Rhön HES

zwischen zwei und 62 Mitarbeitenden, während der Durchschnittswert bei neunzehn Personen liegt. Auch die Anzahl Mitarbeitender anderer Institutionen bzw. ehrenamtlicher Helfer ist sehr unterschiedlich, sie liegt bei Null bis 54 bzw. bis 215 Personen, die Durchschnittswerte betragen sieben bzw. 28 Personen.

Als unterstützende Organe der Biosphärenreservatsverwaltungen wurde von einer Verwaltung ein Trägerverein, von acht Verwaltungen Fördervereine und von jeweils einer ein Kuratorium oder Regionalforum genannt.

4.3 Organisation der Wirtschaftsförderung

Für die Wirtschaftsförderung/Kreisentwicklung der Landkreise/Städte können Wirtschaftsförderungs-/Kreisentwicklungsämter der Landkreise/Städte oder/und ausgelagerte Wirtschaftsförderungsgesellschaften⁸⁷ zuständig sein. Von den 62 Landkreisen/Städten wurden jeweils in einem Landkreis und in einer kreisfreien Stadt Vereine, in 25 Landkreisen/Städten Gesellschaften (GmbH) gegründet.

Die Personalausstattung ist sehr unterschiedlich, sie variiert zwischen einem und 79 Mitarbeitenden, wobei der Durchschnitt⁸⁸ bei acht Personen liegt.

4.4 Arbeitsschwerpunkte der Biosphärenreservatsverwaltungen

4.4.1 Aufgabenbereiche

Zum Aufgabenspektrum der Biosphärenreservatsverwaltungen gehören der Schutz und die Pflege der Natur inklusive der Betreuung von Schutzzonen/Naturschutzgebieten, Koordination von Pflegemaßnahmen sowie Organisation und Betreuung von Biotop verbessernden Maßnahmen. Weiterhin sind Natur- und Umweltbildung⁸⁹ sowie Informations- und Erlebnisangebote als Service für Besucher zentrale Aufgaben. Die Verwaltungen koordinieren Forschungsaktivitäten und die ökologische Umweltbeobachtung. Zur Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung gehört außerdem die Erarbeitung und Umsetzung eines Rahmenkonzeptes, dessen Entwicklungsziele sich an den ökologischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen des jeweiligen Biosphärenreservates orientieren sollen.

Die Biosphärenreservatsverwaltungen haben unterschiedliche öffentliche Aufgaben. Sie können Träger öffentlicher Belange sein und/oder hoheitliche Aufgaben wahrnehmen. Eine Biosphärenreservatsverwaltung hat den Status der Oberen Naturschutzbehörde⁹⁰, drei der Unteren Natur-

-

⁸⁷ Es werden oft nur bestimmte Aufgaben der Wirtschaftsförderung ausgegliedert

⁸⁸ Von 42 Landkreisen/Städten

⁸⁹ Natur- und Umweltbildung bilden Teilaspekte des mittlerweile in BR verfolgten Bildungskonzeptes der "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Sie fließen in dieses umfassendere Konzept ein.

⁹⁰ Nationalparkamt Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, das ebenso für die Verwaltung des Biosphärenreservates zuständig ist

schutzbehörde⁹¹ und eine Biosphärenreservatsverwaltung ist zugleich staatliche Umweltfachbehörde.⁹²

4.4.2 Themenschwerpunkte Biosphärenreservate

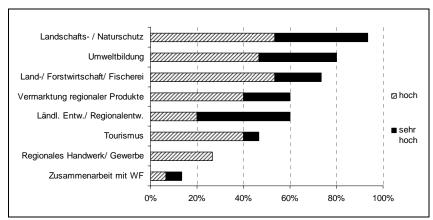


Abbildung 22: Stellenwert ausgewählter Themenbereiche für die gegenwärtige Arbeit der Biosphärenreservate in % der Biosphärenreservate

Es waren acht Themenbereiche⁹³ vorgegeben, deren Bedeutung die Biosphärenreservatsverwaltungen für die gegenwärtige Arbeit einstufen konnten (1–5, sehr hoch bis sehr niedrig). Des Weiteren wurde gefragt, welche dieser Themen für die zukünftige Arbeit von Bedeutung sein werden. Der Landschafts- und Naturschutz erwies sich für alle Biosphärenreservate⁹⁴ mit einer Ausnahme⁹⁵

als ein Themenbereich mit hohem oder sehr hohem Stellenwert. Weitere Bereiche, die ein Großteil der Biosphärenreservate als Themenbereiche mit sehr hoher oder hoher Bedeutung nennt, sind die Umweltbildung, die Land- und Forstwirtschaft/Fischerei, die Vermarktung regionaler Produkte und die Ländliche Entwicklung/Regionalentwicklung. Der Tourismus wird von sieben, das regionale Handwerk/Gewerbe von vier und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung von zwei Biosphärenreservaten als Arbeitsbereiche von sehr hoher oder hoher Bedeutung eingestuft.

Die Biosphärenreservate lassen sich nach Art und Anzahl ihrer Themenschwerpunkte in folgende vier Gruppen einteilen:

Die erste Gruppe besteht aus fünf Biosphärenreservaten⁹⁶: Sie nennen neben dem Landschaftsund Naturschutz entweder die Umweltbildung oder die Land- und Forstwirtschaft/Fischerei als Arbeitsbereiche von hohem oder sehr hohem Stellenwert. Die nächste Gruppe mit sechs Biosphärenreservaten⁹⁷ kennzeichnet, dass über die drei oben genannten Schwerpunkte hinaus die Ländliche Entwicklung/Regionalentwicklung, die Vermarktung regionaler Produkte sowie der Tourismus als Themenbereiche von hoher oder sehr hoher Bedeutung genannt werden.

⁹⁶ Biosphärenreservate Bayerischer Wald, Fl. Mittelelbe, Niedersächsische Elbtalaue, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

⁹¹ Biosphärenreservatsverwaltungen Schaalsee, Niedersächsische Elbtalaue, Südost-Rügen

⁹² Biosphärenreservatsverwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

⁹³ Im Kontext der Regionalentwicklung werden entsprechende Themenbereiche auch als regionale Handlungsfelder benannt. Beide Begriffe werden hier entsprechend synonym verwandt.

⁹⁴ Es fehlen Angaben von den Biosphärenreservaten Flusslandschaft Elbe-Brandenburg und Niedersächsisches Wattenmeer

⁹⁵ Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

⁹⁷ Biosphärenreservatsverwaltungen Pfälzerwald-Nordvogesen, Rhön BY, Vessertal, Schaalsee, Schorfheide-Chorin, Spreewald

Vier Biosphärenreservatsverwaltungen⁹⁸ stufen neben dem Landschafts-/Naturschutz, der Landund Forstwirtschaft/Fischerei und der Vermarktung regionaler Produkte das regionale Handwerk/Gewerbe als Themenbereiche von hohem Stellenwert ein. Davon nennen zwei zusätzlich den Bereich Tourismus als Themenbereich mit hoher oder sehr hoher Bedeutung⁹⁹.

Auf die Frage, welche Bedeutung die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung hat¹⁰⁰, geben lediglich zwei Biosphärenreservatsverwaltungen¹⁰¹ an, dass diese gegenwärtig eine hohe bzw. sehr hohe Bedeutung für sie hat.

Auf die Frage nach zukünftigen Themenschwerpunkten der Arbeit der BR-Verwaltungen gaben

zwei Drittel der BR-Verwaltungen als einen zukünftigen Schwerpunkt die Vermarktung regionaler Produkte an. Die Landund Forstwirtschaft/Fischerei, Umweltbildung sowie Ländliche Entwicklung/ Regionalentwicklung wurden von 60 % der **BR-Verwaltungen** nannt.

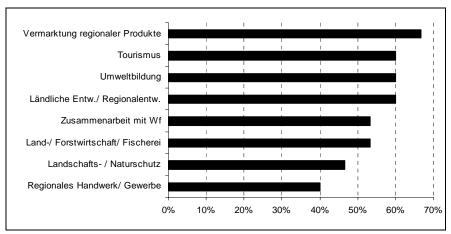


Abbildung 23: Zukünftige Themenschwerpunkte der Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltungen, Biosphärenreservat in % von 15 Biosphärenreservaten

_

⁹⁸ Biosphärenreservatsverwaltungen Berchtesgadener Land, Rhön HES, Rhön TH und Süd-Ost Rügen

⁹⁹ Biosphärenreservatsverwaltungen Berchtesgadener Land, Rhön HES

¹⁰⁰ Hierbei handelt es sich nicht im Sinne des hier verwandten Sprachgebrauchs um einen Themenschwerpunkt.

¹⁰¹ Biosphärenreservatsverwaltungen Rhön TH und Süd-Ost Rügen

4.5 Arbeitsschwerpunkte der Wirtschaftsförderung in den Biosphärenreservats-Regionen

4.5.1 Aufgabenbereiche

Die Wirtschaftsförderungseinrichtungen der Landkreise/kreisfreien Städte wurden aufgefordert zu neun Aufgabenbereichen anzugeben, welchen Stellenwert diese (von 1–5, sehr hoch bis sehr nied-

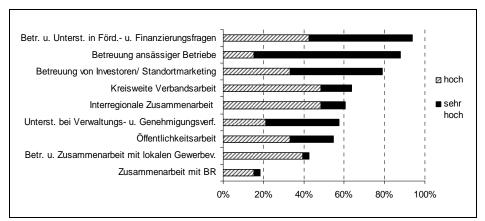


Abbildung 24: Stellenwert ausgewählter Arbeitsbereiche für die Wirtschaftsförderung in % von 33

rig) für die derzeitige Arbeit haben und ob sie für die Zukunft wichtig sein werden.

Die Einrichtungen in etwa 90 % der Landkreise/Städte¹⁰² gaben als gegenwärtigen Arbeitsbereich von sehr hohem oder hohem Stellenwert die Betreuung und Unterstützung in Förder- und Finanzfragen sowie die

Betreuung ansässiger Betriebe an. Für etwa 80 % der Landkreise/Städte ist die Betreuung von Investoren/Standortmarketing von sehr hoher oder hoher Bedeutung. Von etwa 60 % der Wirtschaftsförderungseinrichtungen wurden die kreisweite Verbandsarbeit, interregionale Zusammenarbeit, Unterstützung bei Verwaltungs- und Genehmigungsverfahren sowie die Öffentlichkeitsarbeit als Arbeitsbereiche mit sehr hoher oder hoher Bedeutung eingestuft. Die Betreuung von der Zusammenarbeit mit lokalen Gewerbevereinen wurde von etwa 40 % der Landkreise/Städte als hoch oder sehr hoch bewertet. Die Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat ist für knapp 20 % der Wirtschaftsförderungseinrichtungen von sehr hoher oder hoher Bedeutung.

¹⁰² Es haben 33 Landkreise/Städte diese Frage beantwortet

Als zukünftig bedeutsame Arbeitsbereiche wurden in knapp 40 % der Landkreise/Städte die

Betreuung von Investoren/Standortmarketing und die Betreuung ansässiger Betriebe benannt. Die Öffentlichkeitsarbeit wird von etwa 30 % der Wirtschaftsförderung für die Zukunft wichtig eingeschätzt, die Unterstützung in Förderund Finanzfragen von 25 %. Die kreisweite Verbandsarbeit und die interregionale Zusammenarbeit sehen etwa

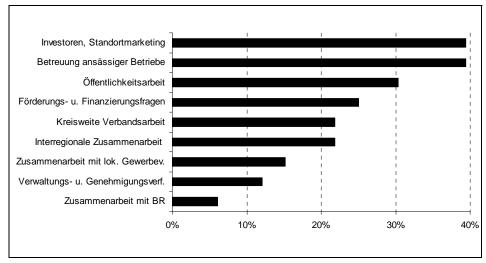


Abbildung 25: Zukünftige Arbeitsschwerpunkte der Wirtschaftsförderung nach Themenfeldern, in % von 33 Landkreisen/Städten

20 % der Wirtschaftsförderungseinrichtungen als zukünftige Aufgabenschwerpunkte. Die Zusammenarbeit mit lokalen Gewerbevereinen wird von fünfzehn, die Unterstützung bei Verwaltungs- und Genehmigungsverfahren von zwölf und die Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat von 7 % der Landkreise/Städte als zukünftige Aufgabenschwerpunkte genannt.

4.5.2 Beratungsleistungen

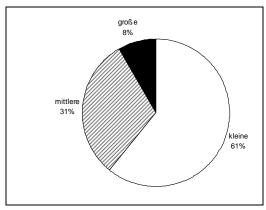


Abbildung 26: Beratungsleistungen der Wirtschaftsförderung nach Betriebsgrößen, Durchschnittswerte aller Landkreise/Städte

Die Wirtschaftsförderungseinrichtungen wurden gefragt, wie sich ihre Beratungsleistungen auf Klein-, Mittel- und Großbetriebe einerseits und auf verschiedene Wirtschaftsbereiche andererseits aufteilen. Dabei zeigte sich, dass die Beratungsleistungen der Wirtschaftsförderungseinrichtungen innerhalb der Biosphärenreservats-Regionen teilweise sehr unterschiedlich sind. Aufgeteilt nach Betriebsgrößen entfallen im Durchschnitt 61 % der Beratungsleistungen der Wirtschaftsförderung in den Landkreisen/Städten auf Kleinbetriebe mit bis zu 25 Arbeitnehmern, 31 % auf mittlere Betriebe und 8 % auf Großbetriebe mit über 250 Mitarbeitenden. Durchschnittswerte sind in der Abbildung dargestellt.

In einer Reihe von Biosphärenreservats-Regionen weichen die Beratungsleistungen der Wirtschaftsförderungseinrichtungen stark vom Durchschnittswert ab. So entfallen in vier Biosphärenreservats-Regionen über 85% der Beratungsleistungen auf Kleinbetriebe¹⁰³, in drei Landkreisen über 10 % der Beratungsleistungen auf Großbetriebe 104.

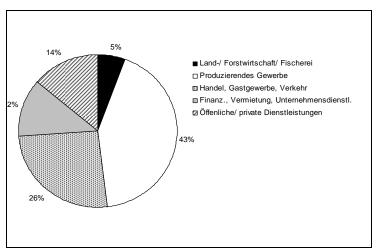


Abbildung 27: Beratungsleistungen der Wirtschaftsförderung nach Themenfeldern, Durchschnittswerte der Landkreise/Städte¹

Nach Wirtschaftbereichen geordnet Landkreise/Städte erbringen die Durchschnitt 5 % ihrer Beratungsleistunfür die Landund Forstwirtschaft/Fischerei, 43 % für das produzierende Gewerbe. 26 % für del/Gastgewerbe/Verkehr, 12% für die Bereiche Finanzierung. tung/Unternehmensdienstleistungen und 14 % für öffentliche/private Dienstleistungen.

Beratungsleistungen, die stark Durchschnittswert abweichen werden im Folgenden dargestellt: Drei Landkreise¹⁰⁵

gaben an, über 10 % ihrer Beratungsleistungen für Betriebe aus der Landwirt- und Forstwirtschaft/Fischerei zu verwenden. In drei Biosphärenreservats-Regionen entfallen über 60 % der Beratungen auf das Produzierende Gewerbe¹⁰⁶. Die Beratung von Betrieben aus dem Bereich Handel/Gastgewerbe/Verkehr¹⁰⁷ ist in zwei Biosphärenreservats-Regionen überdurchschnittlich bedeutsam. Auf Betriebe aus dem Bereich Finanzierung/Vermietung/Unternehmensdienstleistungen entfallen im Landkreis Berchtesgadener Land überdurchschnittliche 49 % der Beratungen. Beratungsleistungen im Bereich Öffentliche/private Dienstleistungen 108 wurden in zwei Biosphärenreservats-Regionen mit einem Anteil von über 30 % angegeben.

¹⁰³ Im Berchtesgadener Land fallen 98 % der Beratungsleistungen auf Kleinbetriebe, in den Biosphärenreservats-Regionen Schorfheide-Chorin, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Rügen sind es 90 %.

¹⁰⁴ Der Landkreis Fulda aus der Hessischen Rhön verwendet 33 %, die Stadt Bremerhaven aus der Biosphärenreservats-Region Niedersächsisches Wattenmeer 30 % und der Wartburgkreis aus der Thüringischen Rhön 20 % der Beratungen für Großbetriebe.

¹⁰⁵ Märkisch Oderland aus der Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin (30 %) und die Landkreise Dahme Spreewald und Oberspreewald-Lausitz aus der Biosphärenreservats-Region Spreewald (25 %).

¹⁰⁶ Schaalsee (80 %), Rhön TH (70 %), Niedersächsische Elbtalaue (61 %)

¹⁰⁷ Bayerischer Wald (60 %), Rhön HES (70 %)

¹⁰⁸ Ein Landkreis der Biosphärenreservats-Region Pfälzerwald-Nordvogesen (40 %), Landkreis Rügen (50 %), zwei Landkreise der BR-Region Mittelelbe (30-35 %)

4.5.3 Themenschwerpunkte der Wirtschaftsförderung in den Biosphärenreservats-Regionen

Die Wirtschaftsförderungseinrichtungen wurden aufgefordert zu neun Themenfeldern anzugeben,

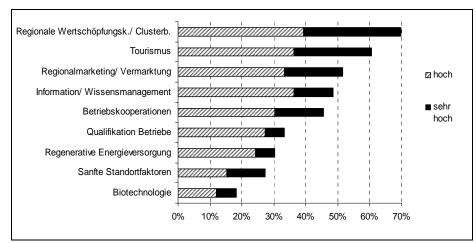


Abbildung 28: Stellenwert ausgewählter Themenfelder für die Wirtschaftsförderung der Biosphärenreservats-Regionen, % von 33 Landkreisen/Städten

welchen Stellenwert (von 1–5, sehr hoch bis sehr gering) diese für die derzeitige Arbeit haben und ob sie für die Zukunft wichtig sein werden. Das Themenfeld regionale Wertschöpfungsketten/Clusterbildung ist für 70 % der Landkreise/Städte von sehr hoher bis hoher Bedeutung. In 60 % der Landkreise/Städte hat die Wirtschaftsförderung den

Tourismus und in etwa 50 % der Landkreise/Städte das Regionalmarketing, Information/Wissensmanagement und Förderung von Betriebskooperationen als Themenfelder von sehr hohem bis hohem Stellenwert genannt. Etwa 30 % der Landkreise/Städte stufen den Stellenwert der Qualifikation von Betrieben, der regenerativen Energieversorgung und sanfter Standortfaktoren als sehr hoch oder hoch ein. Die Biotechnologie wird schließlich von knapp 20 % der Landkreise/Städte als Thema von hohem oder sehr hohem Stellenwert angegeben (vgl. Abbildung 28).

Als Zukunftsthemen werden von etwa der Hälfte der Landkreise/Städte regionale Wertschöpfungs-ketten/Clusterbildung genannt. Betriebskooperationen und regenerative/regionale Energieversorgung werden von 30 % der Landkreise/Städte als für die Zukunft wichtig eingestuft, von etwa 20 % die Themenbereiche Informations-/Wissensmanagement, Qualifikation von Betrieben und Tourismus sowie Regionalmarketing. Schließlich folgen die Themenfelder sanfte Standortfaktoren und Biotechnologie, die noch 15 % der Landkreise/Städte für die Zukunft für wichtig einschätzen.

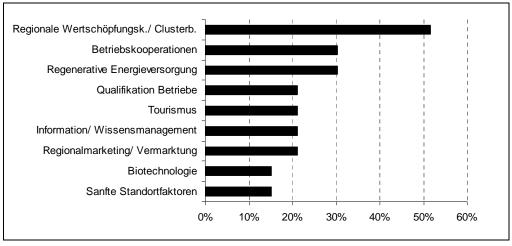


Abbildung 29: Zukünftige Themenschwerpunkte der Wirtschaftsförderung in % von 33 Landkreisen/Städten

arbeit Wirtschaftsförderung - Biosphärenreservat

Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftsförderung und Biosphärenreservat wird nur von einem Biosphärenreservat und von der Wirtschaftsförderung in drei Biosphärenreservats-Regionen als sehr gut oder gut eingeschätzt.

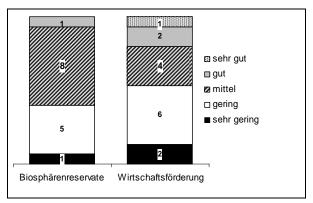


Abbildung 30: Zusammenarbeit zwischen Biosphärenreservaten und Wirtschaftsförderung¹⁰⁹ – Einschätzung im Vergleich, Anzahl Nennungen

Als Themenbereiche, in denen eine Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftsförderung und Biosphärenreservat erfolgt, wurden von über 50 % der Biosphärenreservate und Landkreise/Städte die Themenbereiche Tourismus und Regionalmarketing, von 45 % die Förderung der Vermarktung regionaler Produkte benannt. Fast 40 % der Biosphärenreservate nannten den Landschafts-/Naturschutz. Seitens der Landkreise/Städte wurde dieser Bereich lediglich von 25 % genannt. Etwa ein Drittel der Landkreise/Städte nannte ferner die Bereiche regionales Handwerk/Gewerbe und regionale Wertschöpfungsket-

ten/Clusterbildung. Die anderen Themen wurden von weniger als 25 % der Biosphärenreservate und Wirtschaftsförderung genannt.

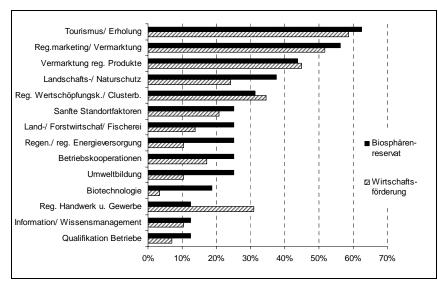


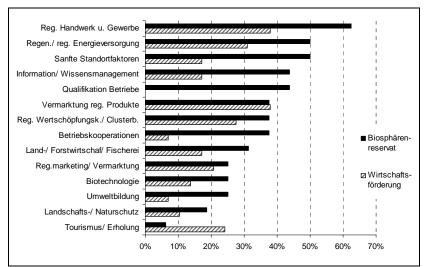
Abbildung 31: Zusammenarbeit zwischen Biosphärenreservaten¹¹⁰ und Wirtschaftsförderung in einzelnen Themenfeldern, in % der Antworten

Auffallende Unterschiede bei den Anteilen der Nennungen gibt es bei den Themen Landschafts-Land-/Forstwirt-/Naturschutz. schaft/Fischerei, Regenerative Energieversorgung, Umweltbildung und Biotechnologie, die jeweils von den Biosphärenreservatsverwaltungen öfter nannt wurden sowie beim Regionalen Handwerk/Gewerbe, seitens der Wirtschaftsförderung häufiger angegeben wurde.

¹⁰⁹ Durchschnittswerte der Biosphärenreservats-Regionen

¹¹⁰ Es fehlen Angaben von den Biosphärenreservaten und der Wirtschaftsförderung aus den Biosphärenreservats-Region Flusslandschaft Elbe-Brandenburg und Niedersächsisches Wattenmeer. 29 Landkreise/Städte wurden ausgewertet

Als Themenfelder mit für die Zukunft wünschenswerten Arbeitsbeziehungen nannten mindestens 50 % der Biosphärenreservate die Förderung des regionalen Handwerks und Gewerbes, sanfte Standortfaktoren und regenerative/regionale Energieversorgung, etwa 40 % nannten zudem Information/Wissensmanagement, Qualifikation der Betriebe, Vermarktung regionaler Produkte, Regionale Wertschöpfungsketten/Clusterbildung und Betriebskooperationen. Große prozentuale Unterschiede zwischen den Nennungen der Biosphärenreservate und der Wirtschaftsförderung gibt es bei den Themen Information/Wissensmanagement, Qualifikation der Betriebe, sanfte Standortfaktoren, Betriebskooperationen, Umweltbildung, Regionales Handwerk/Gewerbe und regenerative E-



oildung 32: Zukünftig Biosphärenreservaten¹¹¹ Abbildung 32: wünschenswerte Zusammenarbeit zwischen und Wirtschaftsförderung in einzelnen Themenfeldern, in % der Antworten

nergieversorgung, die die Biosphärenreservate häufiger angaben.

Von 25 % der Biosphärenreservate ist in den Themenbereichen Biotechnologie, Umweltbildung, Qualifikation von Betrieben und Informations-/Wissensmanagement weder eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung vorhanden noch wird diese angestrebt.

Im Folgenden werden die Biosphärenreservats-Regionen nach der Intensität der Zusammenarbeit gruppiert, um dann Gemeinsamkeiten in den Themenfeldern mit vor-

handenen und wünschenswerten Arbeitsbeziehungen vorzustellen. Zuerst wird jeweils auf die Biosphärenreservatsverwaltungen und Wirtschaftsförderungseinrichtungen in Biosphärenreservats-Regionen mit sehr guter oder guter Zusammenarbeit und anschließend mit geringer bis sehr geringer Zusammenarbeit eingegangen.

Als gut bezeichnet nur eine Biosphärenreservatsverwaltung¹¹² die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung. Sie gibt an in zwölf von vierzehn Themenbereichen mit der Wirtschaftsförderung der Landkreise zusammenzuarbeiten und wünscht sich für die Zukunft für die bisher fehlenden Bereiche Qualifikation von Betrieben und Betriebskooperation eine Zusammenarbeit.

Seitens der Wirtschaftsförderung der Landkreise und Städte wurde die Zusammenarbeit mit dem entsprechenden Biosphärenreservat in drei untersuchten Biosphärenreservats-Regionen¹¹³ als sehr gut oder gut bezeichnet. Für diese Bewertung scheint nicht die Anzahl der Themenbereiche insgesamt ausschlaggebend zu sein. Wichtiger ist wohl, dass in den Themenfeldern, die für die heutige Arbeit der Wirtschaftsförderung wichtig sind, eine Zusammenarbeit mit den Biosphärenreservaten

112 Rhön TH

¹¹¹ siehe vorangegangene Fußnote

¹¹³ Rhön BY, Bayerischer Wald und Vessertal

besteht. Diese beschränken sich in einer Region¹¹⁴ auf die Vermarktung regionaler Produkte, Regionalmarketing/Vermarktung und Tourismus, während in den zwei weiteren Biosphärenreservats-Regionen darüber hinaus regionale Wertschöpfungsketten/Clusterbildung, regenerative/regionale Energieversorgung, Land-/Forstwirtschaft/Fischerei, regionales Handwerk/Gewerbe, Landschafts-/Naturschutz, Information/Wissensmanagement und sanfte Standortfaktoren angegeben wurden.

Sieben Biosphärenreservatsverwaltungen¹¹⁵ stufen die Zusammenarbeit als gering bis sehr gering ein. Von diesen haben zwei Biosphärenreservate¹¹⁶ keinerlei Arbeitsbeziehungen in den befragten Themenfeldern angegeben. Die anderen fünf Biosphärenreservate nannten den Tourismus und, jeweils zwei Biosphärenreservate zusätzlich Landschafts-/Naturschutz, Umweltbildung, Regionalmarketing/Vermarktung und Vermarktung regionaler Produkte als Bereiche mit Arbeitsbeziehungen. Diese sieben Biosphärenreservate wünschen sich – soweit eine Zusammenarbeit noch nicht vorhanden ist – eine Zusammenarbeit in der Förderung des regionalen Handwerks und Gewerbes und der Vermarktung regionaler Produkte sowie im Regionalmarketing/Vermarktung.

Seitens der Wirtschaftsförderung wird die Zusammenarbeit mit den Biosphärenreservaten in sechs Biosphärenreservats-Regionen¹¹⁷ als gering bis sehr gering bezeichnet. Als Felder der Zusammenarbeit wurde von diesen vereinzelt der Landschafts-/Naturschutz, Tourismus, regenerative/regionale Energieversorgung und Umweltbildung angegeben.

4.7 Bedeutung der Biosphärenreservate für die Regionalentwicklung

Wirtschaftsförderungseinrichtungen und Biosphärenreservatsverwaltungen wurden gefragt, welche Bedeutung (1–5, sehr hoch bis sehr gering) das Biosphärenreservat für Regionalimage, Regionalmarketing, Kreisentwicklung und Regionale Wertschöpfung/Wirtschaftskraft ihrer Region haben. Elf Biosphärenreservatsverwaltungen¹¹⁸ bewerten die Bedeutung des Biosphärenreservates für das regionale Image und sieben für das Regionalmarketing als sehr hoch oder hoch. Von diesen schätzen vier Biosphärenreservatsverwaltungen die Bedeutung des Biosphärenreservates auch für die Kreisentwicklung und Regionale Wertschöpfung/Wirtschaftskraft als sehr hoch oder hoch ein.

¹¹⁵ Bayerischer Wald, Berchtesgadener Land, Rhön BY, Mittelelbe, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Pfälzerwald-Nordvogesen und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

¹¹⁷ Berchtesgadener Land, Pfälzerwald-Nordvogesen, Flusslandschaft Elbe, Niedersächsische Elbtalaue, Schaalsee und Niedersächsisches Wattenmeer

¹¹⁴ Biosphärenreservats-Region Bayerischer Wald

¹¹⁶ Pfälzerwald-Nordvogesen, Berchtesgadener Land

¹¹⁸ Es fehlen Aussagen von den Biosphärenreservatsverwaltungen Niedersächsisches Wattenmeer, Flusslandschaft Elbe Brandenburg, Südost-Rügen

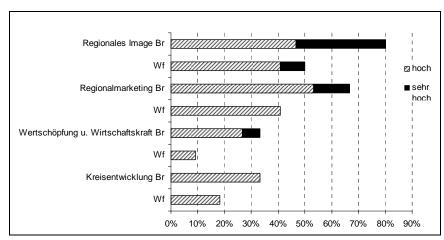


Abbildung 33: Bedeutung des Biosphärenreservates für ausgewählte Bereiche der Regionalentwicklung, Beurteilung der Wirtschaftsförderung¹¹⁹ (Wf) und der Biosphärenreservatsverwaltungen (Br) im Vergleich in %

Seitens der Wirtschaftsförderung¹²⁰ wird eine sehr hohe bis hohe Bedeutung des Biosphärenreservates für das Regionalimage von 50 % der Landkreise/Städte, für das Regionalmarketing von 40 %, und für die Kreisentwicklung sowie die regionale Wertschöpfungs-/Wirtschaftskraft von unter 20 % der Antwortenden gesehen.

Die Frage welchen Beitrag (1–5, sehr hoch bis sehr gering) das Biosphärenreservat für die Re-

gion in ausgewählten Themenbereichen leistet, wurde seitens der Biosphärenreservatsverwaltungen¹²¹ in allen Bereichen positiver als seitens der Wirtschaftsförderungseinrichtungen beantwortet:

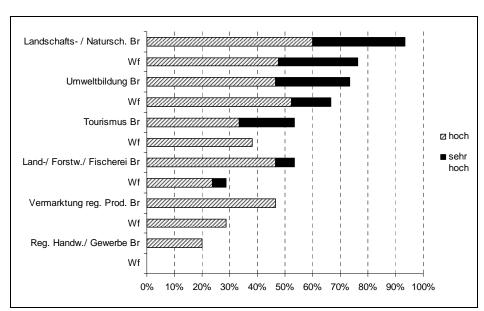


Abbildung 34: Beitrag des Biosphärenreservates für einzelne Themenbereiche – Bewertung der Wirtschaftsförderung¹²² und Biosphärenreservate (BR) im Vergleich in % der Antworten

Sowohl die Mehrheit der Biosphärenreservatsverwaltungen als auch der Wirtschaftsförderung¹²³ der Landkreise/Städte schätzen den Beitrag des Biosphärenreservates für den Landschafts- und Naturschutz sowie für die Umweltbildung als sehr hoch oder hoch ein. Außerdem bewertet die Mehrheit der Biosphärenreservatsverwaltungen den Beitrag des Biosphärenreservates für Tourismus und Land- und Forstwirtschaft/Fischerei

¹¹⁹ Diese Frage haben 22 Landkreise/Städte und fünfzehn Biosphärenreservate beantwortet

¹²⁰ Es fehlen Aussagen aus den Biosphärenreservats-Regionen Niedersächsisches Wattenmeer, Flusslandschaft Elbe Brandenburg, 22 Landkreise/Städte haben diese Frage beantwortet

¹²¹ Es fehlen aussagen von den Biosphärenreservatsverwaltungen Niedersächsisches Wattenmeer, Flusslandschaft Elbe Brandenburg, Südost-Rügen

¹²² Diese Frage haben 21 Landkreise/Städte und fünfzehn Biosphärenreservate beantwortet

¹²³ Es fehlen Aussagen von den Biosphärenreservats-Regionen Niedersächsisches Wattenmeer, Flusslandschaft Elbe Brandenburg, Rhön TH und Bayerischer Wald.

als sehr hoch oder hoch. Sieben Biosphärenreservatsverwaltungen bewerten den Beitrag des Biosphärenreservates in der Vermarktung regionaler Produkte hoch. Nach den Aussagen von etwa 30 % der Landkreise/Städte ist der Beitrag des Biosphärenreservates für Tourismus, Vermarktung regionaler Produkte sowie Land- und Forstwirtschaft/Fischerei hoch oder sehr hoch.

Lediglich zwei Biosphärenreservatsverwaltungen¹²⁴ gaben an, dass das Biosphärenreservat einen hohen oder sehr hohen Beitrag für das regionale Handwerk/Gewerbe leistet, die Wirtschaftsförderung aller Landkreise/Städte stufen den Beitrag dagegen als mittel oder gering ein.

¹²⁴Berchtesgadener Land, Bayerischer Wald, Rhön TH

4.8 Regionalinitiativen, Großschutzgebiete und Naturschutzgroßprojekte

Hinsichtlich der Frage inwiefern sich die Biosphärenreservate mit anderen Großschutzgebieten oder Gebietskulissen der Regionalentwicklung – wie LEADER+ oder Regionen Aktiv – decken, zeigen sich vielfältige Überschneidungen mit diesen. Bezogen auf die einzelnen Gebietskategorien stellt sich dies wie folgt dar.

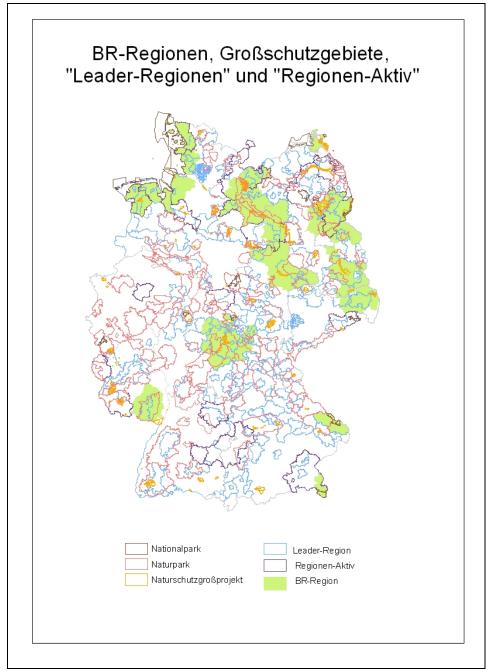


Abbildung 35: Überschneidungen der Biosphärenreservate mit anderen Großschutzgebieten bzw. Naturschutzprojekten¹²⁵

¹²⁵ Quelle: Daten des BfN, 2005; eigene Darstellung

4.8.1 Regionalinitiativen

Bis auf die Biosphärenreservats-Region Berchtesgadener Land werden alle untersuchten Regionen von mindestens einer LEADER+-Region geschnitten. Die Biosphärenreservats-Regionen Flusslandschaft Elbe Brandenburg und Rügen sind identisch mit den LEADER+-Regionen Storchenland Prignitz bzw. Rügen, die Biosphärenreservats-Regionen Bayerischer Wald und Rhön BY gehen jeweils in zwei LEADER+-Regionen auf.

Fünf untersuchte Biosphärenreservats-Regionen schneiden sich mit jeweils einer, die Biosphärenreservats-Region Niedersächsisches Wattenmeer mit zwei Regionen Aktiv-Modellregionen.

4.8.2 Naturparke und Nationalparke

In dreizehn der siebzehn Biosphärenreservats-Regionen liegen Natur- oder/und Nationalparke. Diese Regionen lassen sich nach dem Verhältnis zwischen Natur-/Nationalparken und Biosphärenreservaten in drei Gruppen einteilen:

Es gibt Biosphärenreservate, die eine gemeinsame Verwaltung mit National-¹²⁶ oder Naturparken¹²⁷ haben. Das Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer stellt eine Besonderheit insofern dar, da die Kern- und Pufferzone mit dem Nationalpark identisch sind und die Verwaltung vom Nationalparkamt mit übernommen wird, während die Entwicklungszone, die nur 21 km² umfasst, von dem Verein Halliggemeinschaft Biosphäre verwaltet wird.

Drei Biosphärenreservate überschneiden sich mit National-/Naturparken, haben aber eine eigene Verwaltung. Von diesen liegt ein Biosphärenreservat vollständig in einem Naturpark¹²⁸, in einem Biosphärenreservat entspricht die Kern- und Pflegezone einem Nationalpark¹²⁹, das dritte Biosphärenreservat¹³⁰ überlappt sich nur teilweise mit zwei Naturparken.

In einer dritten Gruppe werden die Biosphärenreservats-Regionen von Natur-¹³¹ oder Nationalparken¹³² geschnitten, ohne dass eine Überschneidung mit den Biosphärenreservaten gegeben ist.

4.8.3 Naturschutzgroßprojekte

Derzeit gibt es fünf Naturschutzgroßprojekte, die sich mit Biosphärenreservaten schneiden. Die zwei Naturschutzgroßprojekte "Mittlere Elbe" und "Lenzener Elbtalaue" umfassen eine relativ kleine Fläche von 57 km² bzw. 10 km² und liegen vollständig innerhalb der Biosphärenreservate Mittelelbe bzw. Brandenburgische Elbtalaue. Die flächenmäßig weit größeren Naturschutzgroßprojekte Ostrü-

¹²⁶ Biosphärenreservate Niedersächsisches Wattenmeer, Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

¹²⁷ Der deutsche Teil des Biosphärenreservates Pfälzerwald-Nordvogesen

¹²⁸ Das Biosphärenreservat Vessertal liegt im Naturpark Thüringer Wald

¹²⁹ Das Biosphärenreservat Berchtesgadener Land überschneidet sich mit dem Nationalpark Berchtesgaden

¹³⁰ Das Biosphärenreservat Rhön wird von den Naturparken Bayerische Rhön und Hessische Rhön geschnitten

¹³¹ Die Naturparke Bayerischer Wald, Lauenburgische Seen (Schaalsee), Barnim und Uckermärkische Seen (Schorfheide-Chorin), Dahme-Heideseen (Spreewald) und Dübener Heide (Mittelelbe)

¹³² Die Biosphärenreservats-Region Rügen wird von zwei, die Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin von einem Nationalpark geschnitten

gensche Boddenlandschaft (249 km²), Spreewald (230 km²) und Schaalsee-Landschaft (304 km²) überschneiden sich nur in Teilgebiete mit den Biosphärenreservaten.

Tabelle 1: Großschutzgebiete der Biosphärenreservats-Regionen

Region	Biosphärenreservat	National-/Naturparke	Naturschutzgroßprojekte
Bayerischer Wald	Bayerischer Wald	Naturpark Bayerischer Wald	
		Nationalpark Bayerischer Wald	
Berchtesgadener Land	Berchtesgadener Land	Nationalpark Berchtesgaden	
Flusslandschaft Elbe Brandenburg	Flusslandschaft Elbe Brandenburg	-	Lenzener Elbtalaue
Mittelelbe	Mittelelbe	Naturpark Dübener Heide	Mittlere Elbe
Niedersächsische Elbtalaue	Niedersächsische Elbtalaue	-	
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	Oberlausitzer Heide- und Teich- landschaft	-	
Pfälzerwald-Nordvogesen	Pfälzerwald-Nordvogesen	Naturpark Pfälzerwald	
Rhön BY	Rhön	Naturpark Bayerische Rhön	
Rhön HES	Rhön	Naturpark Hessische Rhön	
Rhön TH	Rhön	-	
Rügen	Süd-Ost Rügen	Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft	Ostrügensche Bodden- landschaft
		Nationalpark Jasmund	
Schaalsee	Schaalsee	Naturpark Lauenburgische Seen	Schaalsee – Landschaft
Schorfheide-Chorin	Schorfheide-Chorin	Naitonalpark Unteres Odertal	
		Naturpark Barnim	
		Naturpark Uckermärkische Seen	
Spreewald	Spreewald	Naturpark Dahme-Heideseen	Spreewald
Vessertal	Vessertal	Naturpark Thüringer Wald	
Niedersächsisches Wattenmeer	Niedersächsisches Wattenmeer	Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer	
Schleswig Holsteinisches Wattenmeer	Schleswig Holsteinisches Wattenmeer	Nationalpark Schleswig Holsteinisches Wattenmeer	

4.9 Vorhandene Entwicklungskonzeptionen und deren Beziehung

4.9.1 Übersicht zu Entwicklungskonzepten in den Biosphärenreservats-Regionen

In den Biosphärenreservats-Regionen finden sich Entwicklungskonzepte, die sich auf unterschiedliche Gebietskulissen beziehen. Es wurden Rahmenkonzepte der Biosphärenreservate erarbeitet, die sich mit der Entwicklung in den Biosphärenreservaten beschäftigen sowie Kreisentwicklungs- und Wirtschaftsförderungskonzepte, die für einzelne Landkreise konzipiert wurden. Unter teilräumliche Entwicklungskonzepte¹³³ fallen die Regionalentwicklungskonzepte der LEADER+und Regionen Aktiv-Regionen sowie Wirtschafts- und Regionalentwicklungskonzepte, die sich nicht an Landkreisgrenzen orientieren.

Gemäß der Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland ist die Erstellung eines **Rahmenkonzeptes** erforderlich. Fünf Biosphärenreservate¹³⁴ haben bisher Rahmenkonzepte erarbeitet, wobei das Konzept des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe Brandenburg lediglich die Grundlage für ein noch zu erarbeitendes länderübergreifendes Rahmenkonzept für das Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe darstellt.

Die Themenspektren und Schwerpunktsetzungen in den Rahmenkonzepten sind unterschiedlich: Während zwei Biosphärenreservate¹³⁵ sich hauptsächlich auf den Schutz der Natur und die Pflege der Landschaft konzentrieren, stellen die anderen Konzepte den Menschen in den Mittelpunkt des Rahmenkonzeptes und heben auf eine umwelt- und sozialnachhaltige Regionalentwicklung ab.

Die Wirtschaftsförderungskonzepte der Landkreise beinhalten wirtschaftliche Themen wie Handwerk/Gewerbe/Industrie und Infrastrukturausbau. Vereinzelt werden auch Tourismus, Forschung, regenerative Energien sowie die Entwicklung bzw. Stärkung branchenspezifischer Wachstums- und Technologieentwicklungszentren genannt. Kreisentwicklungskonzepte wie Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) auf Landkreisebene¹³⁶, Regionalentwicklungskonzepte (REK) und Leitbilder der Landkreise sind in ihrem Themenspektrum umfassender: Sie können Aussagen zur Entwicklung von Handwerk/Gewerbe/Industrie, Tourismus, Landschafts- und Naturschutz, Kultur, Land- und Forstwirtschaft/Fischerei, regenerative Energien, Siedlungsentwicklung, Bildung/Bewusstseinsbildung, u. a. treffen. Insgesamt wurden auf Landkreisebene elf Wirtschaftsförderungskonzepte und zehn Regionalentwicklungskonzepte genannt. Für fünf Biosphärenreservats-Regionen¹³⁷ sind weder Wirtschaftsförderungs- noch Kreisentwicklungskonzepte bekannt.

¹³⁶ Dieser ILEK-Ansatz wird lediglich in Brandenburg verfolgt. Während in Sachsen-Anhalt gegenwärtige eine ILEK-Regionenbildung sogar auf einer landkreis-übergeordneten Ebene erfolgt, werden diese in den meisten Bundesländer i. d. R. unter der Landkreisebene etabliert.

¹³³ Der Begriff "teilräumlich" bezieht sich hier auf die Landkreisebene, da die entsprechenden Konzepte meist keine ganzen Landkreise abdecken – u. U. allerdings landkreis-übergreifend angelegt sind.

¹³⁴ Hierbei handelt es sich um die Biosphärenreservate Rhön, Flusslandschaft Elbe Brandenburg, Schaalsee, Schorfheide-Chorin, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

¹³⁵ Hier handelt es sich um die Biosphärenreservate Flusslandschaft Elbe-Brandenburg und Schorfheide-Chorin

¹³⁷ hier handelt es sich um die Biosphärenreservats-Regionen Bayerischer Wald, Rhön BY und TH, Berchtesgadener Land und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Teilräumliche Regionalentwicklungskonzepte wie Regionalentwicklungskonzepte von LEADER+- und Regionen Aktiv-Regionen beschränken sich oft auf einzelne Themenschwerpunkte, mehrheitlich auf Tourismus, Landschafts- und Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft/Fischerei, Kommunikation/Kooperation sowie Vermarktung regionaler Produkte. Themenfelder wie Handwerk/Gewerbe/Industrie, Verkehr, Siedlungsentwicklung, Bildung/Bewusstseinssteigerung und regenerative Energien werden vereinzelt behandelt (siehe Tabelle 1).

In den untersuchten Biosphärenreservats-Regionen gibt es insgesamt 32 LEADER+- und sieben Regionen Aktiv-Regionalentwicklungskonzepte sowie elf weitere teilräumliche Entwicklungskonzepte.

Tabelle 2: Entwicklungskonzepte in den Biosphärenreservats-Regionen

Region	Rahmen- konzept	Wirtschaftsför- derungskonzept	Kreisentwick- lungskonzept	LEADER+ bzw. REK (L+)/Regionen Aktiv REK (RA)	Weitere teilräumliche Konzepte
Bayerischer	Nein	-	-	L+ Freyung-Grafenau	-
Wald				L+ Regen	
Berchtes- gadener Land	Nein	-	-	RA Chiemgau-Inn-Salzach	EU Regio- Entwick- lungskonzept
Branden- burgische Elbe	Ja	WFK Prignitz	ILEK Prignitz	L+ Storchenland Prignitz	-
Mitttelelbe	Nein	-	Leitbild für den Land-	L+ Dübener Heide	-
			kreis Bitterfeld	L+ Wittenberger Land	
				L+ Mittlere Elbe/Fläming	
				L+ Mittlere Altmark	
				L+ Zwischen Elbe und Havel	
Nieder-	Nein	Strategie Mit-	-	RA Wendland/Elbetal	-
sächsische Elbtalaue		telstandsoffensive		L+ Elbtalaue	
Pfälzerwald- Nordvo-	Nein	WFK Südliche Weinstraße	-	L+ Zentraler und Südlicher Naturpark Pfälzerwald	Tourismuskonzept Großraum Zweibrü-
gesen		WFK Südwestpfalz			cken
		Produktrahmenplan der Stadt Landau			
Rhön BY	Ja	-	-	L+ Rhön-Grabfeld	-
				L+ Bad Kissingen	
Rhön HES	Ja	Standortmarketing- konzept für die Region Fulda	Entwicklungsstrategien für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg	L+ Rhön	-
Rhön TH	Ja	-	-	L+ Wartburgregion	-
Rügen	Nein	-	REK Landkreis Rügen 2002	L+ Rügen	-
Schaalsee	Ja	WFK Nordwest-	-	RA Lübecker Bucht	ERL
		mecklenburg		L+ Mecklenburger Schaalseere- gion	LSE
				L+ Westmecklenburgische Ostseeküste	
Schorfhei-	Ja	IWEK Barnim	ILEK Uckermark	RA Barnim-Uckermark	-
de-Chorin			ILEK Barnim	L+ Naturparkregion Uckermärkische Seen	
			Kreisentwicklungs- konzept Oberhavel	L+ Zukunft Unteres Odertal	

Region	Rahmen- konzept	Wirtschaftsför- derungskonzept	Kreisentwick- lungskonzept	LEADER+ bzw. REK (L+)/Regionen Aktiv REK (RA)	Weitere teilräumliche Konzepte		
				L+ Land-Stadt-UckerRegion			
Spreewald	Nein	-	ILEK Dahme-Spreewald	L+ Spreewald	-		
			ILEK Oberspreewald- Lausitz	L+ Strittmatter Land			
	ILEK Spree- Neiße/Cottbus		L+ Wirtschaftsraum Schraden				
Oberlau- sitzder	Ja	-	-	L+ Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	REK Lausitzer Seen- land		
Heide- und Teichland-				L+ Westlausitzer Heidebogen	REK Region Dresden		
schaft					REK Umgebindeland		
Nieder-	Nein	WFK Bremerhaven	-	RA Ostfriesland	Einzelhandels-		
sächsisches Wattenmeer		WFK Cuxhaven		RA Weserland	kooperation Ostfries- land		
		Gesellschaftsvertrag		L+ Nordseemarschen	Gewerbeflächen-		
		Wilhelmshaven		L+ Wesermarsch in Bewegung	management		
				L+ W.E.R.O.			
Schleswig-	Nein	-	-	RA Uthlande	-		
Holstein- isches Wattenmeer				L+ Flusslandschaft Eider- Treene-Sorge			
				L+ Westküste			
Vessertal	Nein	-	-	L+ Gotha- und Ilm-Kreis	REK Raum um Ober-		
				L+ Hildburghausen	hof		
					REK Technologieregi- on Ilmenau		

4.9.2 Zielbeziehungen zwischen den Konzepten innerhalb der Regionen

Im Folgenden soll diskutiert werden, ob die Entwicklungskonzepte in den einzelnen Biosphärenreservats-Regionen miteinander harmonisieren, sich ergänzen oder konträre Ziele verfolgen. Grundlage für diesen Vergleich sind die Angaben der Befragten über Entwicklungskonzepte und deren Handlungsfelder, Ziele und Projekte. Zum Teil wurden diese Angaben durch zusätzliche Informationen aus Dokumenten ergänzt. Aufgrund dieser unvollständigen Informationslage können hier nur Tendenzen herausgearbeitet werden.

Nach den vorliegenden Informationen gibt es in keiner Biosphärenreservats-Region eindeutige Zielkonflikte zwischen den Entwicklungskonzepten. Einige Zielvorstellungen sind sehr allgemein formuliert, sodass nicht erkennbar ist, ob sie in die gleiche Richtung zielen. So ist z. B. bei der Zielangabe, den Tourismus zu entwickeln, nicht ersichtlich, ob dieser naturverträglich gestaltet werden soll. Im Folgenden werden zunächst die sieben Regionen untersucht, in denen ein Rahmenkonzept für das Biosphärenreservat vorliegt.

Das Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates **Rhön** ist 1994 für das gesamte Biosphärenreservat Rhön (Bayern, Hessen und Thüringen) verabschiedet worden. Von den sechs untersuchten Landkreisen haben nur zwei hessische Landkreise ein Wirtschaftsförderungs- oder Kreisentwicklungskonzept. Das Standortmarketingkonzept der Region Fulda und die Entwicklungsstrategien für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg sind bedingt komplementär mit dem Rahmenkonzept des Biosphärenreservates. Eindeutig ist das gemeinsame Ziel Akteure zu vernetzen. Schwieriger wird es in den Themenbereichen Tourismus, Wirtschaft/Industrie und Regional-

entwicklung. Sowohl das Biosphärenreservat als auch die Landkreise streben den Ausbau des Tourismus, die Sicherung von Arbeitsplätzen, die Verbesserung der Infrastruktur und Gewerbeansiedlungen an. Hier ist die Frage, wie die Entwicklung dieser Bereiche konkret aussehen wird. Während das Biosphärenreservat die Gewerbeansiedlung auf bestimmte Gebiete mit günstiger Infrastruktur konzentrieren will, sind für die Landkreise keine weiteren Angaben bekannt. Auch welche Form des Tourismus von den Landkreisen angestrebt wird, ist nicht ersichtlich, während das Biosphärenreservat vorsieht die Besucher in bestimmte Gebiete zu lenken und den Tourismus als zusätzliche Chance für die Vermarktung einheimischer Produkte versteht.

Das Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates Rhön harmonisiert mit den Zielen der vier LEADER+-Regionen, die das Biosphärenreservat schneiden. Alle LEADER+-Regionalentwicklungskonzepte sowie das Rahmenkonzept des Biosphärenreservates zielen auf die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Ressourcenvielfalt, einige LEADER+-Konzepte konkretisieren was sie hierunter verstehen. So wird in Bayern die Erhaltung der Kulturlandschaft, eine flächendeckende Bewirtschaftung und die tiergebundene Grünlandverwertung genannt, in Hessen die Erhaltung des Grünlandes, der Kulturlandschaft und der Schutz von Tieren und Pflanzen – alles Punkte, die auch im Rahmenkonzept genannt werden. Zwei weitere wichtige Ziele, die von zwei LEADER+-Regionalentwicklungskonzepten und dem Rahmenkonzept genannt werden, sind die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus sowie die Unterstützung der Vermarktung regionaler Produkte durch die Entwicklung einer Dachmarke und die stärkere Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Tourismus und Gastronomie. Die von der LEADER+-Region Rhön angestrebte Stärkung der Akzeptanz für nachhaltige Entwicklungen wird von dem Biosphärenreservat durch Umweltbildung und verstärktes Einbinden von Privatwirtschaft, Gemeinden und Vereinen in nachhaltige Projekte versucht zu erreichen. Auch das Ziel der LEADER+-Region Bad Kissingen, die mittelständische Wirtschaft zu stärken und das Ziel der LEADER+-Region Rhön-Grabfeld, bei der Wohnraumbereitstellung auf regionstypische Bauformen zu achten, findet sich im Rahmenkonzept des Biosphärenreservates wieder.

Das Regionalentwicklungskonzept der LEADER+-Region Rhön hat mit dem Standortmarketingkonzept der Region Fulda keins, mit den Entwicklungsstrategien des Landkreises Hersfeld/Rotenburg den Tourismus als gemeinsames Handlungsfeld. Während das Regionalentwicklungskonzept die Profilierung eines nachhaltigen Tourismus anstrebt ist, wie oben bereits erwähnt, nicht erkennbar, welche Form von Tourismusentwicklung der Landkreis vorsieht.

Das Rahmenkonzept des Biosphärenreservats **Schorfheide-Chorin** widmet sich den Handlungsfeldern Natur/Landschaft, Tourismus, Regionalentwicklung und Umweltbildung. Weitere Themenfelder, die die Wirtschaftsförderungs- und Kreisentwicklungskonzepte ansprechen, wurden nicht mit aufgenommen. Ein gemeinsames Ziel der Kreisentwicklungskonzepte der Landkreise Uckermark, Barnim und Oberhavel ist die Entwicklung von nachhaltigen, umweltverträglichen Tourismusformen, welche sich damit im Einklang mit dem Rahmenkonzept des Biosphärenreservates befinden. Unter dem Handlungsfeld Regionalentwicklung strebt das Biosphärenreservat eine umwelt- und sozialverträgliche Landnutzung an. Im Landkreis Oberhavel werden die Ausweitung des Ökologischen Landbaus sowie der Schutz von Natur und Landschaft angestrebt. Der Landkreis Uckermark zielt auf die Entwicklung einer "modernen Landwirtschaft". Was darunter zu verstehen ist, wurde nicht näher ausgeführt.

Die LEADER+-Regionalentwicklungskonzepte der untersuchten Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin und das Rahmenkonzept des Biosphärenreservates haben als gemeinsame Themen den Tourismus und die Landwirtschaft. Die Regionalentwicklungskonzepte der LEADER+-Regionen zielen auf die Entwicklung einer sozial- und umweltverträglichen Landwirtschaft, wobei sie zusätzlich zu den Zielen des Rahmenkonzeptes der Vermarktung regional erzeugter Lebensmittel einen hohen Stellenwert geben. Der Tourismus soll umweltverträglich gestaltet und als Chance in der Entwicklung von Landwirtschaft und Regionalvermarktung begriffen werden.

Alle drei LEADER+- Regionen und die Regionen Aktiv Modellregion der untersuchten Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin schneiden den Landkreis Uckermark. Das ILEK Uckermark
zielt auf nachhaltige Tourismus- und Verkehrsformen, die auch von den LEADER+-Regionen angestrebt werden. Die Entwicklung alternativer Kraftstoffe/regenerativer Energien harmonisiert mit der
Zielvorstellung der LEADER+-Region "Naturparkregion Uckermärkische Seen" den Landwirt zum
"Energiewirt" zu machen. Auch hier ist die Frage, ob die "moderne Landwirtschaft", die seitens des
Landkreises Uckermark angestrebt wird, der Vorstellung der LEADER+-Regionen von einer sozialund ökologisch verträglichen Landwirtschaft entspricht.

Der Landkreis Barnim wird von der Regionen Aktiv Modellregion und der LEADER+-Region "Zukunft Unteres Odertal" geschnitten. Das Wirtschaftsförderungskonzept des Landkreises strebt die Entwicklung nachhaltiger Tourismusformen an und entspricht damit dem Tourismusbild der LEADER+-Region. Sowohl das ILEK Barnim als auch das Regionalentwicklungskonzept der Modellregion "Barnim-Uckermark" zielen auf den Ausbau von Direkt- und Regionalvermarktung.

Der Landkreis Oberhavel wird nur von der LEADER+-"Naturparkregion Uckermärkische Seen" geschnitten. Das Kreisentwicklungskonzept Oberhavel und das LEADER+ Regionalentwicklungskonzept streben regionale Wirtschaftskreisläufe an. Beide zielen auf die Erschließung neuer Einkommensquellen für die Landwirtschaft durch Ökologischen Landbau und den Anbau nachwachsender Rohstoffe.

Für die Biosphärenreservats-Region **Schaalsee** ist nur ein Wirtschaftsförderungskonzept bekannt, und zwar für den Landkreis Nordwestmecklenburg. Dieses strebt zur Senkung der Arbeitslosigkeit u. a. die Ansiedlung von produzierendem Gewerbe und die Erschließung von Gewerbeflächen an. Das Rahmenkonzept/Regionale Agenda 21 des Biosphärenreservates Schaalsee sieht auch die Entwicklung des produzierenden Gewerbes vor, wobei dieses vorzugsweise in Erzeugerschwerpunkten angesiedelt und auf sparsamen Flächenverbrauch geachtet werden soll. Weiterhin sieht das Wirtschaftsförderungskonzept die Förderung von Existenzgründern vor. Dies kann das Ziel des Rahmenkonzeptes/Regionale Agenda 21, wirtschaftliche Initiativen insbesondere auf lokaler Ebene zu fördern, evtl. ergänzen.

Die Biosphärenreservats-Region Schaalsee wird von zwei LEADER+-Regionen und einer Regionen Aktiv-Region geschnitten. Neben den Regionalentwicklungskonzepten dieser Regionen gibt es außerdem das Entwicklungskonzept ERL und das LSE-PLUS Konzept. Alle fünf Konzepte sowie das Rahmenkonzept/Regionale Agenda 21 zielen auf den Schutz von Landschaft und Natur sowie die Entwicklung nachhaltiger Tourismusformen. Auch die anderen von den Konzepten vereinzelt genannten Ziele wie die Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe, Schaffung von Umwelt-

bewusstsein, die kulturelle Entwicklung und der Aufbau von Radwegekonzepten findet sich im Rahmenkonzept/Regionale Agenda 21 wieder.

Die den Landkreis Nordwestmecklenburg schneidenden LEADER+-Regionen Mecklenburger Schaalseeregion und Westmecklenburgischen Ostseeküste streben wie das Wirtschaftsförderungskonzept des Landkreises eine Belebung des Arbeitsmarktes an, die allerdings weniger durch die Ansiedlung von produzierendem Gewerbe als vielmehr durch die Entwicklung innovativer Betätigungsfelder sowie der Erweiterung des Dienstleistungsspektrums erreicht werden soll.

Der Landschaftsrahmenplan mit integriertem Entwicklungskonzept des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe Brandenburg, das sich hauptsächlich auf den Schutz von Natur und Landschaft konzentriert, beschränkt sich im Handlungsfeld gewerbliche Wirtschaft auf Schutzmaßnahmen für Vögel vor Energie- und Fernmeldeleitungen und Windkraftanlagen. Dadurch gibt es keine Überschneidungspunkte mit dem Wirtschaftsförderungskonzept des Landkreises Prignitz. Für das ILEK Prignitz sind vier Leitlinien bekannt, die auf eine qualitätsorientierte nachhaltige ländliche Entwicklung abzielen, die sowohl mit den Zielen des Landschaftsrahmenplans als auch dem Leitthema der LEADER+-Region "Storchenland Prignitz", das natürliche und kulturelle Potenzial der Region aufzuwerten und für eine nachhaltige Entwicklung zu nutzen, harmonisieren. Für die LEADER+-Region Storchenland Prignitz sind keine Ziele bekannt. Die von ihrem Regionalentwicklungskonzept genanten Handlungsfelder Tourismus, Bildungsangebote und Vernetzung finden sich auch im Landschaftsrahmenplan mit integriertem Entwicklungskonzept des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe Brandenburg wieder.

In der Biosphärenreservats-Region **Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft** gibt es ein Rahmenkonzept des Biosphärenreservates und fünf teilräumliche Entwicklungskonzepte, von denen vier das Themenfeld Handwerk/Gewerbe/Industrie aufgreifen.

Das Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates zielt auf die regionale wirtschaftliche Entwicklung mit Betonung der Entwicklung eines angepassten Fremdenverkehrs und der Verarbeitung einheimischer Produkte aus der Land- und Waldwirtschaft/Fischerei. Auch das LEADER+-Regionalentwicklungskonzept Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zielt auf die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und des Tourismus. Die Regionalentwicklungskonzepte der LEADER+-Region "Westlausitzer Heidebogen" und der Region Dresden zielen hingegen auf die Stärkung der gewerblichen Wirtschaft. Beide wollen Kooperationen und Netzwerke etablieren. Das Regionalentwicklungskonzept Dresden sieht außerdem den Ausbau der Technologiespitzenstellung der Region vor.

Ein weiteres oft genanntes Themenfeld ist die Siedlungsentwicklung. Sowohl das Rahmenkonzept des Biosphärenreservates als auch das Regionalentwicklungskonzept der LEADER+-Region zielen auf die Verbesserung der Lebensqualität in kleinen Orten. Das Rahmenkonzept des Biosphärenreservates strebt die Ausarbeitung örtlicher Entwicklungskonzepte für die einzelnen Dorfgemeinden an, indem die Entwicklung des Dorfes einschließlich Architektur und Nutzung leer stehender Gebäude konkretisiert werden sollen. Das Regionalentwicklungskonzept "Umgebindeland" will das Architekturgepräge erhalten.

In den im Folgenden beschriebenen Regionen haben die Biosphärenreservate bisher kein Rahmenkonzept.

Das Regionalentwicklungskonzept der LEADER+-Region **Rügen** greift die Themen Landwirtschaft, kulturelle Identität, Tourismus und die Inwertsetzung des Natur- und Kulturpotenzials auf. Wie das Regionalentwicklungskonzept des Landkreises Rügen strebt es eine ökologisch verträgliche Landwirtschaft, die Sicherung baulichen Kulturguts sowie die Vermarktung des Natur- und Kulturreichtums an.

In der Biosphärenreservats-Region **Spreewald** haben alle drei Landkreise ein ILEK ausgearbeitet. Es gibt drei LEADER+-Konzepte in der Biosphärenreservats-Region, wobei die LEADER+-Region Spreewald alle drei Landkreise, die LEADER+-Region Wirtschaftsraum Schraden den Landkreis Oberspreewald-Lausitz und die LEADER+-Region Strittmatter Land den Landkreis Spree-Neiße schneidet. Alle sechs Konzepte zielen auf die Entwicklung eines umweltschonenden Landbaus, einer umweltverträglichen Tourismuswirtschaft sowie dem Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten. Die LEADER+-Konzepte thematisieren zusätzlich die Bildung einer regionalen Identität und die Pflege des kulturellen Erbes (Deutsche/Sorben).

Für die Regionalentwicklungskonzepte der "Technologieregion Ilmenau" und "Raum um Oberhof" der Biosphärenreservats-Region **Vessertal** sind keine Ziele bekannt. Beide beinhalten das Handlungsfeld Tourismus, das auch von den zwei "LEADER"+-Regionen und dem Entwicklungsprogramm des Naturparks Thüringer Wald thematisiert wird. Das Regionalentwicklungskonzept "Raum um Oberhof" beschäftigt sich mit Natur- und Landschaft, das auch ein Thema der LEADER+-Region "Gotha- und Ilm-Kreis" und des Naturparks ist. Das Handlungsfeld Wirtschaft wird von dem Regionalentwicklungskonzept Technologieregion Ilmenau, der LEADER+-Region Hildburghausen und dem Entwicklungsprogramm Thüringer Wald aufgegriffen. In drei Untersuchungsgebieten haben die Wirtschaftsförderungskonzepte und teilräumlichen Regionalentwicklungskonzepte keine inhaltlichen Überschneidungen¹³⁸.

¹³⁸ Dies trifft für die Biosphärenreservats-Regionen Niedersächsische Elbtalaue, den Pfälzerwald-Nordvogesen und das Niedersächsische Wattenmeer zu.

Tabelle 3: Themenschwerpunkte/Handlungsfelder erfasster Entwicklungskonzepte

Region	Entwicklungskonzepte	Landschafts- /Naturschutz	Land-/Forst- wischaft/ Fischerei	Touris- mus	Regional- vermark- tung	Handwerk/ Gewerbe/ Industrie	Rege- nerative Energie	Siedlungs- entwicklung/ Verkehr	Bildung/Be- wusstseins- bildung	Kommunika- tion/Koopera- tionen
Bayerischer	L+ Freyung-Grafenau	Х	Х	Х					Х	
Wald	L+ Regen	X		Х		Х			X	
Berchtes- gadener Land	RA Chiemgau-Inn-Salzach									
Flussland- schaft Elbe Brandenburg	Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwi- ckung	Х	Х	Х	Х		Х		Х	
	L+ Storchenland Prignitz	X		Х	Х				×	X
	WFK Prignitz					Х		X		X
	ILEK Prignitz	X								
Mittelelbe	L+ Dübener Heide	Х								X
	L+ Wittenberger Land		Х	Х	Х				Х	
	L+ Mittlere Elbe/Fläming	Х		Х	Х				Х	Х
	L+ Mittlere Altmark			Х				Х		Х
	L+ Zwischen Elbe u. Havel	Х				Х			Х	
	Leitbild für den Landkreis Bitterfeld	Х		Х		Х	Х	Х		Х
Nieder-	RA Wendland/Elbetal		Х				Х		Х	Х
sächsische Elbtalaue	L+ Elbtalaue	X	X				Х			
	Strategie Mittelstandsoff.					Х	Х			X
Oberlausitzer Heide- und Teichland- schaft	Landschaftsrahmenplan mit integriertem Entwick- lungskonzept Rahmen- konzept	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х
	L+ Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft		Х	Х	Х	Х	Х			
	L+ Westlausitzer Heideb.	Х	Х	Х	Х	Х		Х		
	REK Lausitzer Seenland	X	Х							
	REK Region Dresden					Х		Х		Х

Region	Entwicklungskonzepte	Landschafts- /Naturschutz	Land-/Forst- wischaft/ Fischerei	Touris- mus	Regional- vermark- tung	Handwerk/ Gewerbe/ Industrie	Rege- nerative Energie	Siedlungs- entwicklung/ Verkehr	Bildung/Be- wusstseins- bildung	Kommunika- tion/Koopera- tionen
	REK Umgebindeland			Х		Х		Х	X	Х
Pfälzerwald- Nordvogesen	L+ Zentraler und Südlicher Naturpark Pfälzerwald		Х	Х	Х					
	WFK Südliche Weinstraße					Х		Х		
	WFK Südwestpfalz					Х		Х	Х	
	Produktrahmenplan der Stadt Landau					х		Х		Х
Biosphärenre- servat Rhön	Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Ent- wicklung, 1994	Х	Х	Х	Х	X	Х	Х	Х	X
Rhön BY	L+ Rhön-Grabfeld	Х	Х	Х	Х	Х				Х
	L+ Bad Kissingen	Х	Х	Х	Х	Х		Х		Х
	REK Rhön-Grabfeld			Х				Х	Х	Х
	LEK Main-Rhön	Х	Х	Х				Х	Х	
Rhön HES	L+ Rhön	Х		Х	Х				Х	
	Entwicklungsstrategien für den Landkreis Hersfeld- Rotenburg			Х		X		Х		
	Standortmarkentingkon- zept für die Region Fulda					Х		Х		Х
Rhön TH	L+ Wartburgregion	Х				Х				
Rügen	L+ Rügen	Х	Х	Х	Х				Х	Х
	Regionalentwicklungskon- zept Landkreis Rügen	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х
Schaalsee	Rahmenkon- zept/Regionale Agenda 21	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х	Х
	RA Lübecker Bucht	Х	Х	Х	Х					Х
	L+ Mecklenburger Schaal- seeregion	Х	Х	Х		Х			Х	Х
	L+ Westmecklenbur- gische Ostseeküste	Х	Х	Х		Х			Х	Х
	WFK Nordwestmecklen-					Х		Х		Х

Region	Entwicklungskonzepte	Landschafts- /Naturschutz	Land-/Forst- wischaft/ Fischerei	Touris- mus	Regional- vermark- tung	Handwerk/ Gewerbe/ Industrie	Rege- nerative Energie	Siedlungs- entwicklung/ Verkehr	Bildung/Be- wusstseins- bildung	Kommunika- tion/Koopera- tionen
	burg									
	ERL	X		Х		Х		Х		
	LSE	X	X	Х		Х		Х	X	X
Schorfheide- Chorin	Landschaftsrahmenplan	Х	Х	Х					Х	
	RA Barnim-Uckermark		Х	X	X					X
	L+ Zukunft Unteres Oder- tal		Х	Х						Х
	L+ Land-Stadt- UckerRegion		Х	Х	×		Х			Х
	L+ Naturparkregion U- ckermärkische Seen	Х	Х	Х	Х		Х			Х
	IWEK Barnim			Х		Х		Х		
	ILEK Barnim			Х	Х			Х		
	ILEK Uckermark		Х	Х		Х	Х	Х	Х	
	Kreisentwicklungskonzept Oberhavel	Х	Х	Х	X	Х	Х	Х	Х	Х
Spreewald	L+ Spreewald	Х	X	Х	Х					
	L+ Strittmatter Land			Х	Х	Х				
	L+ Wirtschaftsraum Schraden		Х	Х	Х					
	ILEK Dahme-Spreewald	Х	X	Х	Х	Х	Х	Х		Х
	ILEK Oberspreewald- Lausitz	Х	Х	Х	Х	Х	Х			Х
	ILEK Spree-Neiße Cottbus		X	Х		Х				
Nieder-	RA Ostfriesland		X		Х				Х	
sächsisches Wattenmeer	RA Weserland				Х					Х
	L+ Nordseemarschen								Х	Х
	L+ Wesermarsch in Bewegung	Х		Х	Х			Х	Х	

Region	Entwicklungskonzepte	Landschafts- /Naturschutz	Land-/Forst- wischaft/ Fischerei	Touris- mus	Regional- vermark- tung	Handwerk/ Gewerbe/ Industrie	Rege- nerative Energie	Siedlungs- entwicklung/ Verkehr	Bildung/Be- wusstseins- bildung	Kommunika- tion/Koopera- tionen
	L+ W.E.R.O.		Х	Х		Х				Х
	WFK Bremerhaven			Х		Х	Х			
	WFK Cuxhaven					Х	Х	Х		
	Einzelhandelskooperation Ostfriesland					Х		Х		
	Gewerbeflächen-/Kompensationsmanagement	Х				X		Х		Х
Schleswig-	RA Uhtlande	Х	Х	Х	Х		Х		Х	Х
Holstein-isches Wattenmeer	L+ Flusslandschaft Eider- Treene-Sorge	Х	Х	Х	Х	Х				Х
	L+ Westküste		Х	Х	Х					
Vessertal	L+ Gotha- und Ilm-Kreis	Х	Х	Х	Х		Х			Х
	L+ Hildburghausen			Х	Х		Х			
	REK Raum um Oberhof	Х		Х				Х		
	REK Technologieregion Ilmenau			Х		Х		Х		

4.10 Netzwerke und Projekte nachhaltigen Wirtschaftens

4.10.1 Netzwerke nachhaltigen Wirtschaftens

Die Biosphärenreservatsverwaltungen und Wirtschaftsförderungseinrichtungen wurden nach Netzwerken und Initiativen nachhaltigen Wirtschaftens in ihrer Region gefragt. Insgesamt wurden 148 Netzwerke und Initiativen benannt. Davon sind 35 % der genannten Netzwerke und Initiativen in den Biosphärenreservats-Regionen im Tourismus aktiv. Weitere wichtige Handlungsfelder sind die Regionalvermarktung mit 19 %, Handwerk/Gewerbe/Industrie mit 15 % und regenerative Energien mit 14 %.

Auf unterschiedliche Netzwerke und Initiativen wird im Folgenden eingegangen. Dabei werden unter

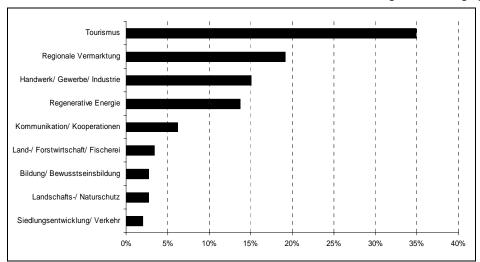


Abbildung 36: Netzwerke in den Biosphärenreservats-Regionen nach Themenfeldern in % aller genannter Netzwerke/Initiativen

den vier Handlungsfeldern Tourismus, Regionale Vermarktung, Handwerk/Gewerbe/Industrie und Regenerative Enerdie Netzwergien ke/Initiativen nach Beteiligten gruppiert. Es wird unterteilt in Arbeitsgruppen, die von der Biosphärenreservatsverwaltung initiiert wurden. Arbeitsgruppen, LEADER+die Netzwerken gehören, Zusammenschlüsse, an de-

nen Landkreise, Städte und Unternehmen beteiligt sind, Kommunale Arbeitsgemeinschaften und schließlich reine Unternehmenszusammenschlüsse.

4.10.1.1 Tourismus

Initiativen, an denen Biosphärenreservatsverwaltungen federführend beteiligt sind, sind die Tourismus AGs in den Biosphärenreservats-Regionen Niedersächsische Elbtalaue und Schaalsee sowie die AG Flugsport in der Thüringischen Rhön. LEADER+-Tourismus AGs wurden in den Biosphärenreservats-Regionen Pfälzerwald-Nordvogesen, Bayerischer Wald, Schaalsee und Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft genannt.

Tourismusverbände sind Organisationen, in denen sich Unternehmer der Tourismussparte, Landkreise, Kommunen und lokale Tourismusvereine zusammengeschlossen haben, um den Tourismus auf regionaler Ebene zu fördern. Als wichtige Akteure für die Tourismusentwicklung wurden von den Befragten die Tourismusverbände Spreewald, Thüringer Wald, Hessische Rhön und "Ruppiner Land" (Schorfheide-Chorin), der Regionalverbund Thüringer Wald sowie der Verband Naturpark Thüringer Wald genannt. Kommunale Arbeitsgemeinschaften wurden in den Biosphärenreservats-Regionen Niedersächsische Elbtalaue ("Urstromtal Elbe"), Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (KAG "Umgebindeland") und Vessertal ("WWW = Wandern, Wohlfühlen, Wiederkommen") genannt.

Reine Unternehmenszusammenschlüsse sind das "Tourismus-Marketing Uckermark" in der Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin, Stammtische der Gastwirte und Hoteliers im Landkreis Rügen sowie der Zusammenschluss von Fahrradherstellern und -händlern zum "Fahrradpool Oberlausitz" in der Biosphärenreservats-Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft.

4.10.1.2 Regionale Vermarktung

An fast allen genannten Initiativen/Netzwerken zur Vermarktung regionaler Produkte sind die Biosphärenreservatsverwaltungen und einheimische Unternehmen, Landkreise, Städte und Gemeinden beteiligt.

Eine Dach- oder Regionalmarke ist ein Instrument, um die Vermarktung regionaler Produkte zu verbessern. Eine Dach- oder Regionalmarke wurde bzw. wird in den Biosphärenreservats-Regionen Bayerischer Wald, Brandenburgische Elbtalaue, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Rhön, Schaalsee, Schorfheide-Chorin, Spreewald und Vessertal entwickelt. Bis auf zwei Biosphärenreservats-Regionen¹³⁹ war die Biosphärenreservatsverwaltung an der Entwicklung federführend beteiligt. Märkte für die Vermarktung einheimischer Erzeugnisse wurden im Bio-sphärenreservat Pfälzer-Wald/Nordvogesen (deutsch/französische Bauernmärkte) und im Biosphärenreservat Schaalsee (Schaalsee-Markt) initiiert. In der Biosphärenreservats-Region Mittelelbe wurde die Ladenkette "Heide-Läden" aufgebaut, die Produkte aus der Region verkauft.

Weitere Vermarktungsnetzwerke, an denen die Biosphärenreservatsverwaltung, Unternehmer und Landkreise/Städte beteiligt sind, sind das Regionalforum Technologiezentrum TGF in der Thüringischen Rhön und das Netzwerk Bio-Partner in der Biosphärenreservats-Region Niedersächsische Elbtalaue.

Reine Unternehmenszusammenschlüsse sind die Rhöner Hausmacherkooperation, die von Landwirten, Schlachtern und Metzgern sowie die Kleinbrennerkooperation, die von Landwirten und Kleinbrennern getragen wird.

4.10.1.3 Industrie/Gewerbe

Als allgemeine Zusammenschlüsse aus Industrie und Gewerbe, an denen neben Unternehmen auch Landkreise, Städte und Gemeinden beteiligt sind, wurden die Europäische Metropolregion Rhein-Neckar in der Biosphärenreservats-Region Pfälzerwald-Nordvogesen, der Treffpunkt Wirtschaft und Netzwerk Wirtschaft in der Biosphärenreservats-Region Brandenburgische Elbtalaue und der Verein Regionalmarketing Mitteldeutschland e. V. aus der Biosphärenreservats-Region

_

¹³⁹ Die in den Biosphärenreservats-Regionen Bayerischer Wald und Vessertal vorherrschenden Regionalmarken sind für eine größere Region über die Biosphärenreservate hinaus entwickelt worden. Die Dachmarke "Bayernwald-Prämium-Produkte" wurde von sechs Landkreisen, der Bayerwald-Marketing-GmbH und Unternehmen, die Regionalmarke des Naturparks Thüringer Wald (Biosphärenreservat Vessertal) von dem Verband Naturpark Thüringer Wald e. V. initiiert.

Mittelelbe genannt. Außerdem gibt es in der Biosphärenreservats-Region Schaalsee das Netzwerk Metall an dem Unternehmer, die Wirtschaftsförderung und eine Fachhochschule beteiligt sind.

Reine Unternehmenszusammenschlüsse lassen sich nach Branchen unterteilen. Netzwerke in der Kunststofftechnik gibt es in der Biosphärenreservats-Region Spreewald und Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Aus der Gesundheitswirtschaft wurden das Netzwerk Gesundheit in der Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin und das Netzwerk Präsymptomatische Tumordiagnostik in der Biosphärenreservats-Region Spreewald genannt.

In der Biosphärenreservats-Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft wurde die Fahrzeugtechnik betont. So soll z. B. ein europäisches Kompetenzzentrum Bahntechnik entstehen und der Landmaschinenbau, insbesondere Mähdrescher, gestärkt werden. Weitere Unternehmenszusammenschlüsse sind der Innovationsverbund Textil aus über einhundert Textilunternehmen und der Zusammenschluss "Silicon Saxony" zur Förderung von Bio-, Informations- und Nanotechnologie. Schließlich gibt es das Team 22, ein Zusammenschluss in der Metallbranche. In der Biosphärenreservats-Region Mittelelbe gibt es eine Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und wissenschaftlichen Einrichtungen mit dem Ziel im Bereich Funktionelle Nassbeschichtung die europäische Technologieführerschaft zu erreichen.

4.10.1.4 Regenerative Energien

LEADER+ AGs Regenerative Energien wurden in den Biosphärenreservats-Regionen Bayerischer Wald, Schaalsee, Niedersächsische Elbtalaue und Pfälzerwald-Nordvogesen genannt. In der Biosphärenreservats-Region Niedersächsische Elbtalaue wird an der Errichtung von Biogasanlagen und einer Gastankstelle gearbeitet. Auch in der Biosphärenreservats-Region Schaalsee sollen Biogasanlagen gefördert werden, während es im Pfälzerwald-Nordvogesen ein Ziel ist, Holzschnitzelanlagen zu errichten.

Netzwerke/Initiativen, an denen Landkreise, Gemeinden und Unternehmen beteiligt sind, sind das Kompetenzzentrum für Erneuerbare Energien "Tentloff Schönebeck" in der Biosphärenreservats-Region Mittelelbe und die Initiative Barum 111 in der Biosphärenreservats-Region Schorfheide-Chorin. In beiden Regionen wird an dem Aufbau von Clustern zur Energieerzeugung gearbeitet. Außerdem gibt es Solarinitiativen in der Rhön BY, der Rhön HES und im Vessertal. In der Rhön BY soll ein Bürgersolarkraftwerk entstehen, in der Rhön HES wurde das Netzwerk "Waldhessen Solar" und im Vessertal der Verein Energie und Umwelt e. V. zur Förderung der Solarenergie gegründet.

In der Biosphärenreservats-Region Vessertal beschäftigt sich der Fachbeirat nachwachsende Rohstoffe, der sich aus Landwirten, Akteuren aus der Forstwirtschaft und dem Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt zusammensetzt, mit der Energieholzproduktion.

Reine Unternehmenszusammenschlüsse sind die Energie-Effizienz-Agentur in der Biosphärenreservats-Region Pfälzerwald/Nordvogesen und ein Netzwerk Windenergie in der Biosphärenreservats-Region Spreewald.

4.10.2 Projekte nachhaltigen Wirtschaftens

Die TAURUS-Studie 2005 hat Projekte nachhaltigen Wirtschaftens identifiziert. Auch hier überwiegen die Themenfelder Tourismus und Regionalvermarktung, die zusammen über 40 % der 395 identifizierten Projekte ausmachen.

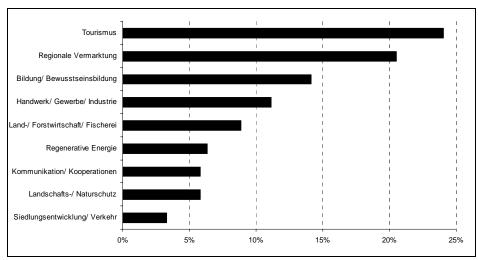


Abbildung 37: Projekte nachhaltigen Wirtschaftens nach der TAURUS-Studie 2005 nach Themenfeldern in % der identifizierten Projekte

Zwei Biosphärenreservats-Regionen weisen mit 15 bzw. zehn Projekten mit Abstand die meisten Projekte im Tourismus-Bereich aus¹⁴⁰. In der Regionalvermarktung¹⁴¹ wurden in drei Biosphärenreservats-Regionen acht bis zehn Projekte identifiziert. Der Bereich Bildung/Bewusstseinsbil-

dung¹⁴² hat in zwei Regionen mit sieben bzw. zehn

Projekten eine wichtige Stellung. In den Bereichen Handwerk/Gewerbe/Industrie¹⁴³ sowie Land- und Forstwirtschaft/Fischerei¹⁴⁴ liegt die maximale Anzahl an Projekten bei sechs bzw. fünf, in den Bereichen Regenerative Energien¹⁴⁵, Landschafts- und Naturschutz¹⁴⁶ sowie Siedlungsentwicklung/Verkehr¹⁴⁷ bei vier und im Bereich Kommunikation/Kooperation¹⁴⁸ bei drei.

147 Bayerischer Wald

¹⁴⁰ Biosphärenreservats-Regionen Schaalsee mit 10 und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer mit 15 Projekten

¹⁴¹ Pfälzerwald-Nordvogesen (10), Schorfheide-Chorin (10), Schaalsee (8)

¹⁴² Schorfheide-Chorin (10), Spreewald (7)

¹⁴³ Rhön TH (6), Rügen (5), Schaalsee (5)

¹⁴⁴ Schaalsee (5), Spreewald (5)

¹⁴⁵ Pfälzerwald-Nordvogesen

¹⁴⁶ Mittelelbe

¹⁴⁸ Rhön HES, Rhön TH, Rügen, Schorfheide-Chorin

Eine regionsspezifische Zusammenstellung vorhandener Wirtschaftens findet sich in der nachfolgenden Tabelle.	Netzwerke	und	Projekte	nachhaltigen

Tabelle 4: Netzwerke/Initiativen und Projekte nachhaltigen Wirtschaftens nach Handlungsfeldern

Region	Netzwerke/Projekte	Siedlungsent- wicklung/Verkehr	Landschafts- /Naturschutz	Bildung/ Bewusst- seinsbil- dung	Land- /Forstwirt- schaft/Fisch erei	Kommuni- kation/ Koopera- tionen	Regene- rative Energie	Handwerk/ Gewebe/ Industrie	Regionale Vermarktung	Tourismus
Bayerischer	Netzwerke	0	0	0	0	0	1	0	1	3
Wald	Projekte	4	1	0	3	2	1	5	1	4
Berchtes-	Netzwerke	0	0	1	2	0	1	0	2	2
gadener Land	Projekte	0	0	2	2	0	3	0	4	4
Flusslandschaft Elbe Branden- burg	Netzwerke	0	1	0	1	1	0	2	1	0
	Projekte	3	2	2	0	4	1	4	1	9
Mittelelbe	Netzwerke	0	0	0	1	0	2	3	2	1
	Projekte	0	4	1	3	2	3	3	5	4
Nieder-	Netzwerke	0	0	0	0	1	1	0	1	2
sächsische Elbtalaue	Projekte	0	0	0	2	2	2	0	7	4
Oberlausitzer	Netzwerke	0	0	0	1	0	2	6	2	10
Heide- u. Teich- landschaft	Projekte	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Pfälzerwald-	Netzwerke	1	1	2	0	0	2	2	2	3
Nordvogesen	Projekte	0	2	0	4	3	3	4	10	3
Biosphärenre-	Netzwerke	0	0	0	0	1	0	0	1	0
servat Rhön	Projekte	1	0	1	2	1	0	3	7	6
Rhön BY	Netzwerke	0	0	0	0	0	2	1	3	1
	Projekte	1	1	2	1	2	2	3	5	5
Rhön HES	Netzwerke	0	0	0	0	0	2	0	2	1
	Projekte	0	2	3	1	1	1	2	4	4
Rhön TH	Netzwerke	0	0	0	0	1	0	0	2	1
	Projekte	0	0	3	1	2	6	3	4	3
Rügen	Netzwerke	1	0	0	0	2	0	0	1	2
	Projekte	0	2	3	0	2	5	4	5	6
Schaalsee	Netzwerke	1	0	0	0	0	0	0	2	3

Region	Netzwerke/Projekte	Siedlungsent- wicklung/Verkehr	Landschafts- /Naturschutz	Bildung/ Bewusst- seinsbil- dung	Land- /Forstwirt- schaft/Fisch erei	Kommuni- kation/ Koopera- tionen	Regene- rative Energie	Handwerk/ Gewebe/ Industrie	Regionale Vermarktung	Tourismus
	Projekte	1	3	0	1	5	5	2	8	15
Chorin	Netzwerke	0	0	0	0	0	2	2	1	5
	Projekte	1	1	3	1	2	4	10	10	6
Spreewald	Netzwerke	0	0	1	0	0	2	4	2	1
	Projekte	1	2	0	2	5	4	7	5	5
Nieder-	Netzwerke	0	0	0	0	0	0	2	0	1
sächsisches Wattenmeer	Projekte	0	2	1	0	1	1	0	3	4
Schleswig-	Netzwerke	0	1	0	0	2	1	0	2	4
Holsteinisches Wattenmeer	Projekte	1	0	2	2	1	3	4	2	10
Vessertal	Netzwerke	0	1	0	0	2	2	0	2	11
	Projekte	0	1	0	0	0	0	2	0	3

4.11 Stärken und Schwächen in der regionalen Entwicklung

In offener Fragestellung wurden die Biosphärenreservatsverwaltungen und die Wirtschaftsförderungseinrichtungen der Landkreise/Städte nach Stärken und Schwächen in der regionalen Entwicklung sowie positiven, vorhandenen Ansatzpunkten/Potenzialen und strukturellen Problemen/Entwicklungshemmnissen in Richtung einer zukunftsfähigen und tragfähigen Entwicklung in ihrer Region gefragt. Die Fragen beziehen sich jeweils auf das Biosphärenreservat bzw. den Landkreis/die Stadt. Die Antworten wurden für die Auswertung kodiert. Dabei wurden zwanzig Antwortgruppen gebildet. Auffällig war dabei u. a., das die drei Gruppen Qualifikation/Hochschule/Forschung, Soziale Infrastruktur und Wertschöpfungsketten/Clusterbildung nur von den Landkreisen/Städten thematisiert wurden und dass seitens der Wirtschaftsförderer eine tendenziell positivere Sicht auf die Region vorherrscht, als dies von Seiten der BR-Verwaltungen der Fall ist. Im Folgenden werden die am häufigsten genannten Punkte erläutert.

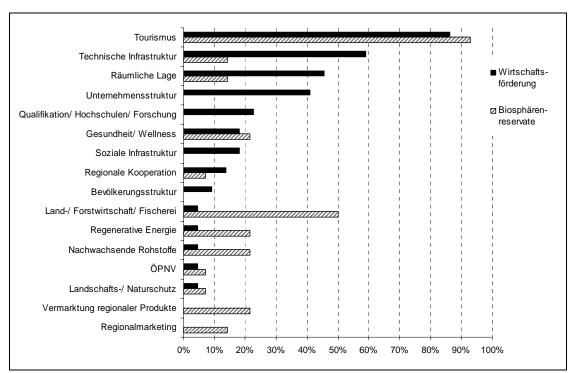


Abbildung 38: Stärken der Region in % der Antworten¹

Als eine **Stärke** ihrer Region wurde von etwa 90 % der Biosphärenreservatsverwaltungen und der Wirtschaftsförderer der Tourismus genannt, etwa 70 % sehen auch positive Ansatzpunkte in Richtung einer zukunftsfähigen und tragfähigen Entwicklung in diesem Bereich. Von etwa 20 % der Biosphärenreservatsverwaltungen und Wirtschaftsförderer wurden als wichtigen Teilbereich des Tourismus zusätzlich Gesundheit und Wellness sowohl als Stärke als auch als Bereich mit positiven Entwicklungsansätzen aufgeführt.

¹ Diese Frage wurde von 14 Biosphärenreservaten und 22 Landkreisen/Städten beantwortet

Die von der Wirtschaftsförderung zweit häufigste, genannte Stärke (60 %) ist die technische Infrastruktur. Diesen stehen 20 % der Landkreise/Städte gegenüber, die diese als einen Schwachpunkt in ihrer Region sehen und 35 % der Landkreise/Städte, die die mangelhafte technische Infrastruktur sogar als Entwicklungshemmnis in Richtung einer zukunftsfähigen und tragfähigen Entwicklung sehen. Seitens der Biosphärenreservatsverwaltungen wurde die technische Infrastruktur von 15 % als eine Stärke der Region angegeben, während über 20 % darin ein Entwicklungshemmnis sehen.

Die Land-/Forstwirtschaft/Fischerei wird von 50 % der Biosphärenreservatsverwaltungen als eine Stärke und von 15 % als eine Schwäche der Region genannt, 35 % sehen positive Ansätze in der Region. Nur jeweils 5 % der Landkreise/Städte sieht darin eine Stärke oder Schwäche der Region, aber fast 20 % sehen in diesem Bereich positive Entwicklungsansätze.

Zwei weitere von einer großen Anzahl der Wirtschaftsförderung (über 40 %) genannte Stärken sind die räumliche Lage und die Unternehmensstruktur. Jeweils 15 % der Biosphärenreservatsverwaltungen bewerten die räumliche Lage des Biosphärenreservates als Schwäche oder Stärke, 15 % der Wirtschaftsförderer als Schwäche ihres Landkreises/ihrer Stadt. Als Entwicklungshemmnis wird die räumliche Lage von 7 % der Biosphärenreservatsverwaltungen eingestuft. Die Unternehmensstruktur wird von über 20 % der Biosphärenreservatsverwaltungen als eine Schwäche innerhalb des Biosphärenreservates angegeben, 8 % sehen positive Ansatzpunkte in Richtung einer tragfähigen Entwicklung, 10 % der Landkreise/Städte bewerten die Unternehmensstruktur als eine Schwäche ihrer Region, aber 15 % sehen positive Ansätze.

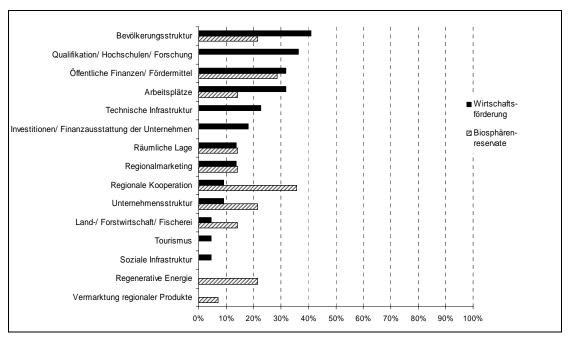


Abbildung 39: Schwächen der Region in % der Antworten

Die von den meisten Landkreisen/Städten genannte **Schwäche** ist die Bevölkerungsstruktur, die wegen Abwanderung junger Menschen und niedriger Geburtenrate von Überalterung gekennzeichnet ist, 20 % der Biosphärenreservatsverwaltungen nennen das gleiche Problem. Jeweils 10 % der Landkreise/Städte sehen in der Bevölkerungsstruktur eine Stärke oder positive Ansätze in Richtung einer zukunftsfähigen Entwicklung für ihre Region.

Von 36 % der Landkreise/Städte wird als Schwäche der Region der Bereich berufliche Qualifikation/Hochschulausbildung und Forschung angegeben, fast 20 % von diesen sehen darin sogar ein Entwicklungshemmnis. Von etwa 30 % der Biosphärenreservatsverwaltungen und Wirtschaftsförderungseinrichtungen wird die unzureichende Ausstattung mit öffentlichen Finanzen und Fördermitteln als Schwäche angegeben, 40 % der Landkreise/Städte und fast 30 % der Biosphärenreservatsverwaltungen sehen darin ein Entwicklungshemmnis. Fehlende Arbeitsplätze werden ebenso von 30 % der Landkreise/Städte als Schwäche genannt, seitens der Biosphärenreservatsverwaltungen bewerten dies auch 15 % der Befragten als Entwicklungshemmnis.

Nennenswert unter den Schwächen ist außerdem der Bereich Regionale Kooperation, der von 36 % bzw. 22 % der Biosphärenreservatsverwaltungen thematisiert wird. Mangelnde regionale Kooperation wird von etwa 30 % der Wirtschaftsförderer und Biosphärenreservatsverwaltungen auch als Entwicklungshemmnis gesehen.

Über jeweils 20 % der Biosphärenreservatsverwaltungen geben den Bereich regenerative Energien als Schwäche oder Stärke im Biosphärenreservat an, 14 % in diesem Bereich sehen positive Ansätze für eine tragfähige Entwicklung. Seitens der Wirtschaftsförderung werden der Bereich regenerative Energien von 5 % als eine Stärke der Region genannt und über 20 % sehen positive Ansätze.

Hinsichtlich der Frage nach vorhandenen positiven Ansätzen in der Region – sei es in Form von Projekten o. ä. – ist ebenfalls festzustellen, dass die Ansprechpartner der Wirtschaftsförderung ein breiteres Spektrum positiver Ansätze benannt haben als die BR-Verwaltungen. Eine stärkere Gewichtung seitens der BR-Verwaltungen lag in den Bereichen Vermarktung regionaler Produkte und Land-/Forstwirtschaft/Fischerei (vgl. Abbildung 40). In Bezug auf strukturelle Entwicklungshemmnisse werden einige Aspekte häufiger genannt als von Seiten der BR-Verwaltungen (vgl. Abbildung 41).

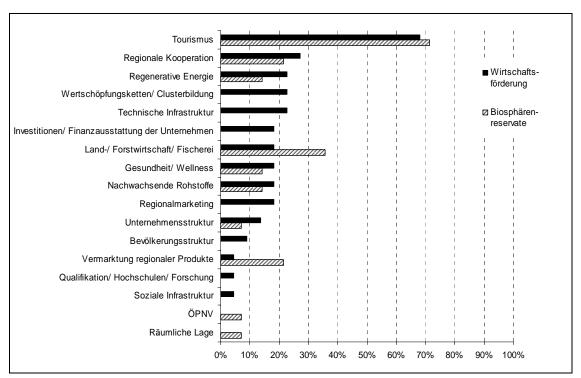


Abbildung 40: Positive Ansätze in der Region in % der Antworten

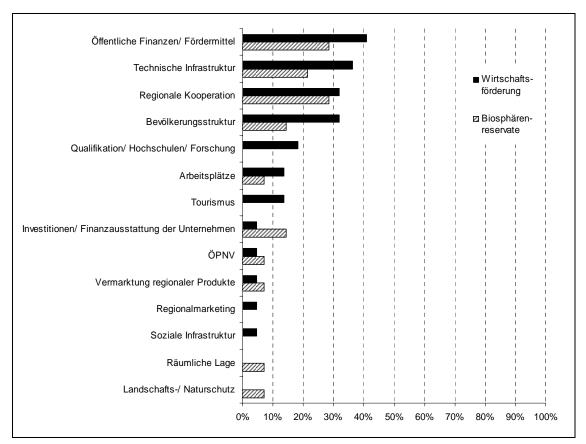


Abbildung 41: Probleme/Entwicklungshemmnisse in der Region in % der Antworten

5 Strategieansätze zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens

Vor dem Hintergrund der durchgeführten Bestandsaufnahme und der oben dargestellten Situation bzw. Entwicklung in den die Biosphärenreservate umgebenden Regionen stellt sich die Frage, wie das nachhaltige Wirtschaften in diesen Regionen gefördert werden kann und welche Rolle dabei den Biosphärenreservaten zukommen kann. Strategieempfehlungen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens werden daher im Folgenden in drei Bereiche differenziert:

- 1.) Welche Handlungsansätze und Entwicklungsstrategien ergeben sich für die einzelnen Untersuchungsbereiche der Regionalanalyse?
- 2.) Welches sind "Zukunftsthemen" und zukunftsträchtige Handlungsfelder die im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens angegangen werden sollten?
- 3.) Welche Handlungsoptionen leiten sich daraus für die BR-Verwaltungen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens ab und welche Empfehlungen ergeben sich für das weitere Vorgehen in dieser Sache?

Das sich bei dieser Betrachtung ergebende Spektrum an Empfehlungen stellt eine Gesamtschau möglicher Handlungsansätze dar. Aufgrund der ausgeprägten strukturellen und sozioökonomischen Unterschiede wird die Erarbeitung regional angepasster Entwicklungsstrategien erforderlich, die sich auf die spezifischen Probleme und Potenziale der Regionen beziehen.

5.1 Handlungsbedarf auf Basis der Bestandsaufnahme

Ausgehend von den Ergebnissen der sozioökonomischen Regionalanalyse als auch der Analyse des regionalen Settings wird im Folgenden ein breites Spektrum von regionalentwicklerischen Handlungsansätzen skizziert. Die damit verbundenen Aufgaben stellen sich der Region als Ganzes und sind in ihrer Breite nicht als dezidierte Aufgaben der Biosphärenreservate zu verstehen.

5.1.1 Regionaler Handlungsbedarf auf Basis der sozioökonomischen Regionalanalyse

Aus den Ergebnissen der sozioökonomischen Regionalanalysen und insbesondere der SWOT-Analysen lassen sich Strategieansätze für die bearbeiteten Untersuchungsbereiche ableiten. Diese ergeben, ausgehend von der Systematik der SWOT-Analyse, folgende Prinzipien:

- Vorhandene Stärken fördern und weiter ausbauen
- Identifizierten Schwächen entgegenwirken und soweit möglich ausgleichen
- Aufgezeigte Chancen ergreifen und in entsprechende Aktivitäten umsetzen
- Absehbare Risiken mildern und Vorsorgemaßnahmen ergreifen

Die so identifizierten Strategieansätze werden im Folgenden kurz skizziert. Inwieweit sie in der jeweiligen Region zum Einsatz kommen bzw. wie intensiv sie dort verfolgt werden sollten, hängt von den Ergebnissen der jeweiligen SWOT-Analyse sowie einer zusätzlich zu vertiefenden Situationsanalyse der Region ab. Die vorliegende Studie beschränkt sich darauf, mögliche Strategieansätze aufzuzeigen. Diese können in den einzelnen Regionen individuell zusammengestellt und spezifiziert zur Anwendung kommen. In der Praxis lassen sich die Ansätze meist nicht eindeutig voneinander

trennen, sondern können sich überschneiden und auch Wirkungen in anderen Bereichen erzielen. Daher werden in den einzelnen Regionen konsequenter Weise integrierte Strategieansätze zu favorisieren sein. Die Strategieansätze werden entsprechend der Untersuchungsbereiche aufgeführt. Ein Überblick gibt Tabelle 5.

5.1.1.1 Raum, Infrastruktur und Versorgung

Neue Konzepte zur Aufrechterhaltung der technischen und sozialen Infrastruktur

Vor dem Hintergrund der identifizierten Problemlagen insbesondere in den peripheren ländlichen Räumen ergibt sich zukünftig die Herausforderung neue Wege zur Aufrechterhaltung und Sicherung der Grundversorgung (d. h. sozial-kulturelle und medizinische Infrastruktur sowie Einrichtungen zur Deckung des täglichen Bedarfs) zu beschreiten. Dies kann z. B. durch eine stärkere Vernetzung der regionalen Teilräume und der regionalen Zusammenarbeit erfolgen. So zeichnet sich insbesondere der Bedarf einer interkommunalen Zusammenarbeit in folgenden Bereichen ab:

- Interkommunale Zusammenarbeit zur Aufteilung von Leistungen der Daseinsvorsorge hinsichtlich Infrastruktur, Kultur und öffentlichen Aufgaben (z. B. so genannte Bürgerhäuser)
- Bündelung von mehreren Dienstleistungsfunktionen in einzelnen zentralen Einrichtungen (z. B. kommunale Einrichtungen, die Einzelhandel, Kinderbetreuung, Bücherei, medizinische Grundversorgung vereinen und mit dem ÖPNV gut angebunden sind)
- Interkommunales Siedlungsflächenmanagement, um abgestimmt auf regionsspezifische Bevölkerungsrückgänge und -gewinne zu reagieren
- Eine Teilung von Arbeits- und Wohnort kann Probleme z. B. hinsichtlich des motorisierten Individualverkehrs (Pendleraufkommen) mit sich bringen und nachhaltige Lösungsmöglichkeiten fordern (z. B. Pendlerdatenbank, kommunale Pendlerparkplätze)
- Möglichkeiten einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung nutzen, durch die Umsetzung von Konzepten, die z. B. eine Innenflächengestaltung einer Siedlungserweiterung vorziehen (KOCKS, o. J.), ökologisches Bauen, an Nachhaltigkeit orientierte Gewerbeflächen, Baupläne, die bedarfsgerechtes z. B. behindertengerechtes, altengerechtes, familiengerechtes Wohnen skizzieren

Erhalt von Natur und Kulturlandschaft durch ihre Nutzung und Inwertsetzung

Neben der Produktionsfunktion erfüllt die gewachsene Kulturlandschaft eine Reihe weiterer Funktionen, deren Erhalt es zu sichern gilt. Nicht zuletzt stellt eine vielfältige und intakte Kulturlandschaft einen bedeutenden Standortfaktor für den Wohnstandort (Naherholung) sowie einen Wirtschaftsfaktor im Tourismusbereich dar.

Die damit verbundenen Potenziale gilt es für ländliche Räume zu erhalten und auszubauen. Da ein Kulturlandschaftserhalt in Form einer musealen Landschaft nicht finanzierbar ist, bedarf es spezifischer Inwertsetzungsstrategien. Um den besonderen Charakter und die Natur der ländlichen Räume zu erhalten, kommt der Verknüpfung von Landnutzung, Tourismus, der Vermarktung regionaler Produkte und dem Naturschutz eine besondere Bedeutung zu.

5.1.1.2 Demographische Entwicklung

Wie in an anderer Stelle ausgeführt ergeben sich im Bereich der demographischen Entwicklung für die einzelnen Regionen und deren Teilräume sehr unterschiedliche Perspektiven und damit verbundene Chancen und Risiken. Daher wird es regionsspezifisch auf den geeigneten Mix insbesondere der folgenden Strategieansätze ankommen:

Bevölkerungsrückgang managen

Für viele der betrachteten Regionen wird es darum gehen, bewusst und offensiv mit dem zu erwartenden Bevölkerungsrückgang umzugehen. Daraus ergibt sich insbesondere der o. g. Bedarf nach neuen Konzepten zur effektiven und effizienten Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge im Bereich der technischen und sozialen Infrastruktur und Grundversorgung.

Mit dem Bevölkerungsrückgang und der Überalterung der Gesellschaft geht in manchen Regionen auch ein weiterer Verlust an Kaufkraft einher, der sich negativ auf die regionale Wirtschaft auswirken kann. Teilweise verfügen Senioren allerdings auch über ein hohes Nettoeinkommen und damit verbunden über eine hohe Kaufkraft (vgl. Ottensmeier, Rother, o. J.). Dies eröffnet wiederum die Möglichkeit neue Dienstleistungsangebote für diese Bevölkerungsgruppe zu entwickeln und anzubieten.

Zukunftsorientierte Seniorenpolitik

Vor dem Hintergrund der im Vergleich zum Bundesdurchschnitt meist prognostizierten überdurchschnittlichen Zunahme der Bevölkerungsgruppe über 65 Jahren sowie der Hochbetagten werden vielerorts neue Konzepte und Angebote für Senioren erforderlich. Gleichzeitig ergibt sich die Möglichkeit, das Potenzial an Wissen und Erfahrung sowie der zeitlichen Ressourcen der älteren Generation für das Gemeinwesen stärker zu aktivieren (vgl. Ottensmeier, Rothen, o. J.). Daraus ergeben sich z. B. folgende Ansatzpunkte:

- generationsübergreifende Angebote, wie gemeinschaftliche Wohnprojekte mit Familien und Alten, zur Kinderbetreuung oder auch Wissensvermittlung bei Jugendlichen, Hausaufgabennachhilfe etc.
- stärkere Einbindung in ehrenamtliches Engagement, um regionale Identifikation und Wissen der älteren Generation weiterzugeben

Durch die Entwicklung neuer Dienstleistungen kann auch in diesem Bereich eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung erreicht werden. Insbesondere im Bereich individueller und mobiler Dienstleistungen ergeben sich hier verstärkt Möglichkeiten der Existenzgründung. Gleichzeitig werden allerdings auch bei einem erwartbaren höheren Bedarf an intensiver Pflege die regionale Bündelung und Abstimmung entsprechender Angebote erforderlich.

Angebote für junge Familien

Die Teilräume der betrachteten Regionen, die sich den Kategorien "Zwischen-" und "Zentralraum" zuordnen lassen, haben meist eine besonders hervorgehobene Wohnfunktion, welche mit entsprechenden Chancen für die regionale Wertschöpfung einhergeht. So transferiert die Wohnbevölkerung, die im angrenzenden Ballungsraum arbeitet, Finanzmittel in die Region, die durch die Nachfrage entsprechender Produkte und Dienstleistungen die regionale Wertschöpfung erhöhen kann.

Um als attraktiver Wohnstandort wahrgenommen zu werden, bedarf es der Abstimmung und teilweise der Entwicklung eines umfassenden Angebotsspektrums, das insbesondere von Familien und ihren Mitgliedern nachgefragt wird. Hierzu zählen besonders die weichen Standortfaktoren, wie zum Beispiel neben umfassenden Betreuungs- und Bildungsangeboten auch Freizeit- und Versorgungsangebote, die den Familienmitgliedern und ihrer jeweiligen Lebensphase entsprechen (SCHMIDT, GROßE STARMANN, o. J.). Um Wohn- und Lebensqualität zu erhöhen, wäre über die Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze nachzudenken. Hier böten sich insbesondere im Dienstleistungsbereich entsprechende Möglichkeiten. Freizeitangebote wiederum können zur besseren Nutzung entsprechender Potenziale mit Naherholungs- und Tourismusangeboten gekoppelt werden.

Förderung von bürgerschaftlichem Engagement

Um in Zeiten knapper öffentlicher Mittel in einer Region die o. g. Angebote aufrechtzuerhalten bzw. neu anzubieten, bedarf es neben der Abstimmung öffentlicher (versorgungsbezogener) und privater Dienstleistungsangebote der aktiven Einbeziehung ehrenamtlicher Tätigkeiten und Angebote, die bspw. von Vereinen erbracht werden. So ist insbesondere davon auszugehen, dass das Potenzial ehrenamtlichen Engagements mit einem zunehmenden Anteil älterer Bevölkerungsschichten wächst. Um dieses Potenzial zu nutzen, bedarf es einer aktiven, unterstützenden und anerkennenden Haltung z. B. seitens kommunaler Gebietskörperschaften.

5.1.1.3 Wirtschaftliche Leistung und Struktur

Die Erfahrung zeigt, dass besonders periphere Regionen wirtschaftliche Impulse nur in geringem Maße durch die Neuansiedlung von Unternehmen von außen erfahren, da Standortentscheidungen stark von der Erreichbarkeit hochwertiger Infrastruktur (in erster Linie Autobahnen) und der Nähe zu Zentren abhängig gemacht werden (vgl. BBR, 2005). Entsprechend muss es u. a. auch Aufgabe der Wirtschaftsförderung sein, den Unternehmensbestand in der Region zu pflegen, zu unterstützen und Innovationen anzuregen. So kann das Ziel der Verbesserung der regionalen Wirtschaftsleistung und Wirtschaftsstruktur vor allem durch die Nutzung der endogenen Potenziale erreicht werden. Insgesamt werden im Rahmen regionalökonomisch orientierter Wirtschaftsweisen folgende Ziele verfolgt (vgl. BONAS, SCHWARZ, 2006):

- Schaffung neuer Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten am Ort (in der Region)
- Mobilisierung endogener Potenziale (insbesondere brachliegende Kenntnisse und Fertigkeiten der Bevölkerung)
- (Wieder-)Herstellung lokaler und regionaler Wirtschaftkreisläufe (mittels Orientierung am Binnenmarkt sowie der regionalen Bedürfnisse)

Es werden z. B. regionale Formen der Kooperation gebildet, die als regionale/lokale Partnerschaft bezeichnet werden und sich aus privaten Unternehmen, Politik und Verwaltung sowie gemeinnützigen Organisationen zusammensetzen. Insgesamt kommen insbesondere folgende Strategieansätze in Betracht:

Gezielte Ausbildung von regionalen Wirtschaftskreisläufen und Wertschöpfungsketten

Um die endogenen Potenziale einer Region verstärkt nutzen zu können, liegt ein Hauptansatzpunkt auf der Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten. Dabei ist es Ziel, bezüglich einzelner Produkt-

ketten die Verarbeitungsstufen regional zu verknüpfen, Schwachpunkte zu verbessern bzw. fehlende Verarbeitungsstufen in der Region zu etablieren. Neue Ansatzpunkte bietet hier auch die stärkere Nutzung regionaler regenerativer Energiequellen, womit der Abfluss von Finanzmitteln, die für Brennstoffe oder Strom aufgewendet werden, reduziert und in regionale Kreisläufe geführt werden kann. Gleiches gilt für regional erzeugte und verarbeitete Produkte und Dienstleistungen.

Förderung von Unternehmenskooperationen oder Kleininitiativen

Um den o. g. Zielsetzungen zu dienen, ist es oftmals erforderlich die Zusammenarbeit bestehender Betriebe in der Region zu verbessern und zu forcieren. Die Förderung der Arbeitsteilung zwischen den Betrieben kann entsprechende Synergieeffekte für alle Beteiligten mit sich bringen. Ein Beispiel aus der Landwirtschaft sind so genannte Maschinenringe zur gemeinsamen Nutzung von Geräten und Maschinen oder die Etablierung von Erzeugergemeinschaften oder Bietergemeinschaften im Baugewerbe, die gemeinsam am Markt auftreten. Auf einer maßstäblich kleineren Ebene sind ähnliche Ansätze mit der Förderung von privaten Kleininitiativen denkbar.

Entwicklung neuer regionsspezifischer (Qualitäts-)Produkte

Ein weiteres Segment stellt die Herstellung regionsspezifischer Qualitätsprodukte dar, die in der Verknüpfung von regionaler Identifikation und nachvollziehbarer Qualität ihren Wert erlangen (z. B. höherer Veredelungsgrad landwirtschaftlicher Produkte). Weitere Produkte ergeben sich aus der Verarbeitung regionaler Rohstoffe z. B. durch die Nutzung von Biomasse zur regionalen Energieerzeugung.

Schaffung neuer Dienstleistungsangebote

Über die Möglichkeit der Entwicklung und Herstellung neuer regionaler Produkte hinaus ergeben sich, wie oben bereits angeführt, Möglichkeiten zur Schaffung neuer bzw. zusätzlicher Dienstleistungsangebote. Diese sind vorrangig im Bereich sozialer und familienbezogener Dienstleistungen sowie für einzelne Regionen im Naherholungs- und Tourismussektor auszumachen (z. B. neue Angebote im Agrartourismus oder zur Erlebbarkeit von Natur und Landschaft).

5.1.1.4 Unternehmerische Initiative

Die Dynamik regionalwirtschaftlicher Prozesse wird in weiten Teilen der betrachteten Regionen davon abhängen, inwieweit die wirtschaftlichen Akteure durch entsprechende Initiativen sich ihnen bietende Möglichkeiten ergreifen und Innovationen voran bringen. Hierbei können die Betriebe gezielt unterstützt und durch entsprechende Angebote auch in die Lage versetzt werden, ihre Chancen zu erkennen und zu ergreifen. Hierzu bietet sich eine Reihe von Ansatzpunkten:

Netzwerk- und Clusterbildung fördern

Die Bedeutung regionaler Wirtschaftscluster, die sich durch eine hohe Dichte miteinander in Verbindung stehender Betriebe in einzelnen Wirtschaftszweigen und Produktionssparten auszeichnet wird gegenwärtig u. a. auch im globalen Wettbewerb als wichtiger Standortfaktor angesehen. Die intensive Zusammenarbeit von Betrieben vor- und nachgelagerter Bereiche sowie unternehmensbezogener Dienstleistungen bringt i. d. R. Wettbewerbsvorteile für das gesamte Cluster mit sich, da effizient produziert werden kann und effektiv Neuerungen und Marktanpassungen erfolgen können.

Entsprechende Zusammenhänge für Regionen nutzbar zu machen, sollte daher ein Ziel bei der Förderung regionaler Wirtschaftsprozesse sein.

Austausch von Wissen und Informationen in der Region

Eine wesentliche Vorraussetzung für eine funktionierende Kooperation in einer Region ist ein verbesserter Informationsfluss, um flexibel in neuen Betriebskooperationen auf neue Herausforderungen reagieren zu können. In diesem Zusammenhang ist es bedeutsam, durch entsprechende vermittelnde Einrichtungen (Wirtschaftsförderung o. ä.) Informationen über die Fähigkeiten und Kenntnisse anderer Wirtschaftspartner zu haben und neues Wissen von außen zielgerichtet in die Region zu tragen, um Innovationen hervorzubringen und Wettbewerbsvorteile zu erlangen.

Förderung von Existenzgründungen und Qualifizierung von Angeboten

Ausgehend von der in der Praxis vielfach gemachten Erfahrung, dass in peripheren Regionen nur in geringem Maße Neuansiedlungen von auswärtigen Betrieben erfolgen, ergibt sich die Erfordernis, die Akteure aus der Region in die Lage zu versetzen, selbst wirtschaftliche Initiative zu ergreifen. Die Förderung von Existenzgründungen nimmt in diesem Zusammenhang eine bedeutende Stellung ein. Die Förderung sollte dabei an verschiedenen Punkten ansetzen: neben der rechtlichen Unterstützung auf dem Weg in die Selbstständigkeit wird es auch darum gehen, entsprechende Infrastruktur und Weiterqualifikationsangebote vorzuhalten.

Um die Qualität angebotener Produkte und Dienstleistungen zu sichern bzw. zu erhöhen, wird ferner die Qualifikation und Weiterbildung der Anbieter erforderlich. Damit werden Existenzgründer und traditionelle Anbieter in die Lage versetzt, sich am Markt besser zu behaupten. Dies trifft z. B. in besonderer Weise auf den Tourismus zu, wo ein Trend zum "Qualitätstourismus" beobachtet wird (vgl. Deutscher Tourismusverband o. J.).

5.1.1.5 Arbeitsmarkt

Ein weiterer Bereich stellt der Arbeitsmarkt dar – d. h. die in der Region vorhandenen Arbeitskräfte, die mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten ein wesentliches Potenzial für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Region darstellen. Hier muss es Ziel sein, die vorhandenen Arbeitskräfte in die Lage zu versetzen, den o. g. Herausforderungen gewachsen zu sein und entsprechende Beiträge zu leisten. Auch hier bieten sich verschiedene Ansatzpunkte:

Förderung von Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung

Wie bereits weiter vorne erörtert, stellt sich die Frage, ob ein möglichst hohes Qualifikationsniveau gemessen an Abschlüssen wie der Hochschulreife oder der Zahl an Akademikern für die wirtschaftliche Prosperität der untersuchten meist ländlich geprägten Regionen entscheidend ist. Geht man davon aus, dass für entsprechend ausgebildete Personen der ländliche Raum gegenüber Ballungsräumen nur geringe Perspektiven bietet, stellt sich die Frage, in welche Richtung die Qualifizierung in der Aus- und Weiterbildung zielen sollte. Da der Bedarf an neuen und qualitativen Dienstleistungen und Produkten eher im handwerklichen Bereich sowie bei touristischen und sozialen Dienstleistungen liegen dürfte, sollten Qualifizierungsmaßnahmen in diese Richtung verstärkt werden.

Darüber hinaus ist es besonders bedeutsam, einen guten Übergang zwischen Schule und Beruf in der Region zu ermöglichen, um den Fortzug von frisch Absolvierten zu verhindern. Hier bietet sich die Möglichkeit für Kommunen bzw. andere Einrichtungen diese wichtige Schnittstelle durch entsprechende Angebote zur Koordinierung des Matching-Prozesses zwischen Angebots- und Nachfrageseite aktiv auszugestalten (PRAGER, WIELAND, o. J). Hierzu bedarf es der Schaffung von Transparenz des Ausbildungsmarktes und der Koordination der Vermittlungsprozesse durch eine Stelle (vgl. ebd.).

Konzepte für Personalentwicklungsstrategien

Der Fortzug von qualifizierten Fachkräften stellt für periphere Regionen oftmals ein zentrales Problem dar und markiert den Beginn einer Abwärtsspirale in Bezug auf das Innovationspotenzial und wirtschaftliche Initiativen. Daher muss verstärkt ein Augenmerk darauf gelegt werden, wie Abwanderungen verhindert werden und entsprechende Potenziale in der Region gehalten werden können. Diese Bemühungen gilt es sowohl auf betrieblicher als auch auf regionaler Ebene zu forcieren. Wichtige Ansatzpunkte bilden z. B. die zügige regionale Vermittlung qualifizierter Arbeitskräfte in der Region, Rekrutierungsstrategien, Strategien zur Bindung junger qualifizierter Frauen (schnellere Rückkehr in Beruf, durch z. B. gute Vereinbarkeit) oder die Berufsausbildung im dualen System (BRANDT, FRANZ, WIEJA o. J.).

Förderung der Einbindung von Frauen sowie der älteren Generation ins Berufsleben

Ein Trend zu mehr Teilzeitbeschäftigung ist feststellbar. Diese wird stärker von Frauen als von Männern aufgenommen. Gleichzeitig kommt eine Teilzeitbeschäftigung in vielen Branchen einer stärker geforderten Flexibilität entgegen. Auch können Kapazitäten flexibler an den Arbeitsbedarf angepasst werden. Periphere Regionen in Ostdeutschland sind ferner durch einen höheren Anteil an Wocheendpendlern geprägt, welcher stärker von der männlichen Bevölkerung gestellt wird.

Aus diesen und anderen Gründen ist es daher besonders wichtig, den Frauen in der Region die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie den Wiedereinstieg in das Berufsleben zu erleichtern (vgl. BRANDT, FRANZ, WIEJA o. J.). So ergeben sich für Familien in der Region wirtschaftliche Perspektiven und die vorhandenen Potenziale werden besser genutzt.

Vor dem Hintergrund der Zunahme älterer Bevölkerungsschichten bei einer gleichzeitig stärkeren Abnahme jüngerer Bevölkerungsanteile ergibt sich ferner der Bedarf an Modellen, wie die ältere Generation zukünftig stärker als bisher ihre Erfahrungen und Fähigkeiten in Arbeitsprozesse einbringen kann.

5.1.1.6 Agrarstruktur/Landwirtschaft

Die meisten BR-Regionen sind in weiten Teilen durch eine weniger intensiv betriebene Landwirtschaft geprägt, die durch traditionelle Bewirtschaftungsformen in hohem Maße zum Erhalt von Natur und Kulturlandschaft beiträgt. Daher stellen klassische Wettbewerbs- und Wachstumsstrategien für die dort ansässigen Betriebe nur in einigen Fällen eine Zukunftsoption dar.

Stattdessen können hier Strategien stärker forciert werden, die in hohem Maße mit den Zielsetzungen der Biosphärenreservate harmonieren. Dabei geht es einerseits um die Förderung des ökologischen Landbaus und anderseits um die Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommensquellen (Multifunktionalität der Landwirtschaft). Entsprechende Diversifizierungsstrategien können einen

wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften in den Regionen leisten. So bietet sich die Diversifizierung gegenwärtig vornehmlich in folgenden Bereichen an:

- Schaffung neuer Angebote und Dienstleistungen im Landtourismus
- Neue Einkommensquellen durch Anbau und Verwertung nachwachsender Rohstoffe und die Erzeugung erneuerbarer Energien
- Verarbeitung und Vermarktung regionaler und naturschutzgerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte
- Dienstleistungen im Bereich der Landschaftspflege
- Profilierung als gentechnikfreie Region

5.1.1.7 Tourismus

Eine Reihe der untersuchten BR-Regionen können bereits als Tourismus-Regionen bezeichnet werden. Andere konnten stärkere prozentuale Zuwächse verzeichnen. Der Tourismus hat daher eine entsprechend starke Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der meisten betrachteten Regionen. Neben dem oben bereits erwähnten Trend zum Qualitätstourismus stellen sich für viele Regionen noch weitere Aufgaben. So lassen sich aus den aktuellen Trends in der Tourismusentwicklung auch für die BR-Regionen Chancen ableiten, die im Folgenden exemplarisch kurz dargestellt werden (Büro für Technikfolgen-Abschätzungen, 2005):

Generell sollte eine Ausrichtung auf naturverträgliche Tourismusangebote angestrebt werden, um die BR-Regionen durch Alleinstellungsmerkmale auf dem touristischen Markt zu positionieren. Ebenfalls stark nachgefragt wird die Kombination aus Naturerlebnis und sportlichen Aktivitäten, die altersgruppenübergreifend angeboten werden kann. Zu prüfen ist in den einzelnen Regionen, ob eine Ausrichtung der touristischen Angebote auf einzelne Personengruppen (Familien, Gruppe der über 50-Jährigen etc.) sinnvoll ist und als Chance zur weiteren Vermarktung der Region aufgegriffen werden kann. Grundsätzlich ist eine Vernetzung und Abstimmung der touristischen Angebote in einer Region sinnvoll und erhöht die Gesamtwirkung nach Außen. Somit sollten attraktive Teilangebote zu einem regionalen Gesamtkonzept zusammen geführt und z. B unter einer gemeinsamen thematischen Überschrift vermarktet werden.

Tabelle 5: Aus der SWOT-Analyse ableitbare Strategieansätze zur nachhaltigen Regionalentwicklung

Untersuchungsbereich		Handlungsbedarfe
Raum, Infrastruktur und Versorgung		Bevölkerungsrückgang entgegen wirken
		Aber auch bei positiver Entwicklung aktiv sein und Vorsorge treffen
		Trend geht zu Nachfrage nach intakter Natur > Siedlungsflächenmanagement
		Erhalt von Natur und Kulturlandschaft durch ihre Nutzung und Inwertsetzung
		Neue Konzepte zur Aufrechterhaltung der technischen und sozialen Infrastruktur
		Interkommunale Kooperationen > Aufteilen von Infrastruktur und öffentlichen Aufgaben
		Bildung neuer Kooperationen zwischen regionalen Akteuren
		Vernetzung der regionalen Teilräume sowie mit anderen Regionen
		Infrastrukturelle Versorgungen bündeln > Einrichtungen mit mehreren Dienstleistungsfunktionen
Demographische Entwicklung		Konzepte und Angebote für Senioren
		Zukunftsorientierte Seniorenpolitik
		Förderung von bürgerschaftlichem Engagement
		Angebote für junge Familien
		Innen- und Außenmarketing der Region (vielleicht eher übergeordnet zu sehen)
Wirtschaftliche Leistung		Förderung von Unternehmenskooperationen oder Zusammenschlüssen von Kleininitiativen zur Nutzung endogener Potenziale
		Ausbildung von regionalen Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten (Verknüpfung von Verarbeitungsstufen)
Wirtschaftsstruktur		Verbesserung der Wirtschaftstruktur
		Schaffung neuer Dienstleistungsangebote Entwicklung neuer (regionsspezifischer) Qualitätsprodukte
Arbeitsmarkt		Förderung von Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung
		Förderung der Einbindung von Frauen ins Berufsleben (z. B. Widereinstieg)
		Vereinbarkeit von Familie und Beruf
		Integration der Erfahrung und des Wissens der älteren Generation
		Potenziale binden (Wegzug verhindern)
		Förderung des Zuzugs oder Verbleibs qualifizierter Kräfte
Unternehmerische Initiative		Netzwerk- und Clusterbildung fördern
		Austausch von Wissen und Informationen in der Region
		Förderung von Existenzgründungen
		Konzepte für Personalentwicklungsstrategien (Fachkräfte halten und gewinnen)
		Regionstypische Produkte und Dienstleistungen entwickeln
		Qualifizierung von Angeboten
Agrarstruktur und Landwirtschaft		Diversifizierung der landwirtschaftlichen Einkommensquellen
		Förderung des ökologischen Landbaus
Tourismus		Regionale Abstimmung von Angeboten und Marketing (ggf. gemeinsame Marketingaktivitäten)
		Trendbeobachtung des deutschen Marktes (Kurzurlaub, saisonale Angebote, Themenevents)

5.1.2 Regionaler Handlungsbedarf auf Basis der Analyse des regionalen Settings

Die Analyse des regionalen Settings in den BR-Regionen gibt Aufschluss darüber, welche Themen und Handlungsfelder in welchen Konstellationen und von welchen Akteuren in den untersuchten Regionen bereits verfolgt werden und welche weniger ausgeprägt sind. Daneben wurden Informationen zu bestehenden Netzwerken und Regionalentwicklungsinitiativen gesammelt.

Ein möglicher Handlungsbedarf lässt sich für die Regionen in den Handlungsfeldern ausmachen, in denen bisher nur eine geringe Aktivität zu verzeichnen ist – sei es in Form von Projekten, Netzwerken oder Aussagen in entsprechenden Entwicklungskonzepten. Darüber hinaus konnten aus der Befragung der Biosphärenreservatsverwaltungen und der regionalen Wirtschaftsförderungseinrichtungen Hinweise auf zukünftig bedeutsame Themen gewonnen werden.

5.1.2.1 Teilweise schwach ausgeprägte regionale Handlungsfelder

Die Bestandsaufnahme zu vorhandenen Entwicklungskonzeptionen sowie zu Netzwerken und Projekten nachhaltigen Wirtschaftens zeigt ein weitestgehend ähnliches bearbeitetes Themenspektrum in den Regionen. Da weder die Entwicklungskonzeptionen in ihrer Fülle tiefer gehend ausgewertet werden konnten noch die identifizierten Netzwerke und Projekte eine abschließende Aufnahme des Bestandes darstellen, können hier lediglich Tendenzen aufgezeigt werden. Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass in einer Reihe von Regionen einige Handlungsfelder in Form von konzeptionellen Aussagen oder laufenden Aktivitäten nicht oder in nur sehr geringem Maße bearbeitet werden. Dabei handelt es sich annäherungsweise um die folgenden Felder:

- regenerative Energien
- Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen
- Bildung/Bewusstseinsbildung/Förderung der regionalen Identität
- Siedlungsentwicklung, Verkehr, technische und soziale Infrastruktur

Mit diesen Handlungsfeldern sind sowohl direkte als auch indirekte Wertschöpfungseffekte verbunden. Im Bereich der erneuerbaren Energien können neue Dienstleistungen entstehen und Einkommen durch Energieerzeugung erzielt werden ("vom Landwirt zum Energiewirt"). Darüber hinaus kann durch eine stärker regional ausgerichtete Energieversorgung ein Abfluss von finanziellen Ressourcen vermieden und regionale Wertschöpfungsketten aufgebaut werden. Ähnlich stellt sich die Situation im Bereich regionstypischer Produkte und Dienstleistungen dar. Hier bietet die Erzeugung und Vermarktung regionaler Qualitätsprodukte – u. a. für Landwirte – die Möglichkeit ein höheres Einkommen zu erzielen.

Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits ausgeführt bergen die beiden weiteren Handlungsfelder besondere Herausforderungen, wenn es darum geht für die Regionen zukünftige Entwicklungspotenziale zu erhalten und zu verbessern. Die in diesen Bereichen vorzunehmenden Weichenstellungen haben mittelfristig entscheidenden Einfluss auf zukünftige Wertschöpfungsprozesse in der Region. So stellen innovative und angepasste Aus- und Weiterbildungsstrategien in Verbindung mit Infrastruktur- und Versorgungsangeboten einen bedeutsamen Standortfaktor für ansiedlungswillige Familien dar. Gleichzeitig bedarf es entsprechender Angebote die junge Bevölkerung in der Region zu halten. Eine verstärkte Förderung regionaler Identität kann dazu beitragen, dass die Menschen

für die Regionen, in der sie leben, bereit sind mehr ehrenamtliches Engagement zu leisten, regionale Produkte nachzufragen und insgesamt mehr Initiative zu entwickeln. Die bisher noch ungenutzten Potenziale in diesen Bereichen sollten daher zukünftig verstärkt angegangen werden.

5.1.2.2 Benannte Zukunftsthemen

Im Zuge der durchgeführten Befragung wurden zukünftige Themenschwerpunkte der regionalen Wirtschaftsförderungseinrichtungen und der BR-Verwaltungsstellen erfragt. Daneben wurde auch nach möglichen Kooperationsfeldern von Wirtschaftsförderung und Biosphärenreservaten gefragt. Dabei wiesen die benannten Themen große Überschneidungen zwischen BR und regionaler Wirtschaftsförderung auf, wie Tabelle 6 zeigt.

Tabelle 6: Von Wirtschaftsförderung und BR-Verwaltung benannte Zukunftsthemen

Wifö: zukünftig Themenschwerpunkte	BR: zukünftige Themenschwerpunkte
Regionale Wertschöpfungsketten und Clusterbildung	Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen
Förderung von Betriebskooperationen	Tourismus
Regionale und regernerative Energieversorgung	Umweltbildung
	Regionalentwicklung
Wifö: Gewünschte zukünftige Zusammenarbeit	BR: gewünschte zukünftige Zusammenarbeit
Förderung des regionalen Handwerks und Gewerbes	Förderung des regionalen Handwerks und Gewerbes
Regionale und regernerative Energieversorgung	Regionale und regernerative Energieversorgung
Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen	Förderung sanfter Standortfaktoren
Regionale Wertschöpfungsketten und Clusterbildung	Informations-/Wissensmanagement
Tourismus	Qualifikation der Betriebe

Aus diesen Nennungen ergibt sich für die Zusammenarbeit von Wifö und BR eine Reihe von gemeinsamen Handlungsfeldern bzw. von Kooperationsfeldern:

- 1.) Vermarktung regionaler Produkte und Dienstleistungen
- 2.) Regionale und regernerative Energieversorgung
- 3.) Tourismus
- 4.) Förderung des regionalen Handwerks und Gewerbes

5.1.2.3 Verbesserte Abstimmung in der Regionalentwicklung

Auf der Grundlage der vorliegenden Informationen wurde oben bereits die Frage möglicher Zielkonflikte zwischen den bestehenden Entwicklungskonzeptionen erörtert. Zwar konnten keine größere Konflikte ausgemacht macht werden, doch fanden sich ebenso wenig Hinweise auf eine intensive Abstimmung zwischen den Entwicklungskonzeptionen und den zugrunde liegenden Gebietskulissen. Aufgrund der vielfachen Überschneidungen verschiedener Gebietskulissen ist daher anzunehmen, dass in vielen Regionen ein erhöhter Abstimmungsbedarf der sich sowohl inhaltlich als auch räumlich überschneidenden Regionalentwicklungsinitiativen besteht. Diesbezüglich lassen sich folgende Bereiche unterscheiden:

- Intensivierte regionale Abstimmung in den regionalen Handlungsfeldern durch verbesserte, transparent strukturierte Kooperationsprozesse (Kräfte bündeln, effektive Arbeitsteilung)
- Einheitliches themenspezifisches Marketing um Alleinstellungsmerkmale und Wiedererkennungswert für Zielgruppen wie Unternehmen, Touristen und Käufer regionaler Produkte und Dienstleistungen zu erhöhen.
- Definition entsprechender übergreifender Gebietskulissen (Wirtschafts- und Kooperationsräume)

Die hier benannten Aspekte bilden verschiedene Facetten des Regionalmarketing, welches sowohl umfassend im Außen- als auch im Innenmarketing Akzente setzt.

5.2 Handlungsoptionen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in Biosphärenreservaten

Vor dem Hintergrund der dargestellten regionalentwicklerischen Strategieansätze, der Zukunftsthemen bzw. zukunftsträchtigen Handlungsfelder sowie des skizzierten Bedarfs an optimierten regionalen Kooperationsprozessen stellt sich die Frage nach den Handlungsoptionen der Biosphärenreservate zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens. Dabei wird deutlich, dass es aufgrund der stark heterogenen Ausgangsbedingungen und unterschiedlichen Stärken-Schwächen-Profile der Regionen, welche die Biosphärenreservate umgeben, keine einheitlichen Strategien zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in diesen Regionen geben kann. Vielmehr bedarf es entsprechend der jeweiligen spezifischen Potenziale und Probleme regional abgestimmter Entwicklungsstrategien.

Die Handlungsoptionen, die sich in diesem Kontext für die BR-Verwaltungen ergeben, sollen im Folgenden erörtert werden. Dabei ist danach zu Fragen, welche strategischen Ziele die Biosphärenreservate zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens verfolgen sollen und wie diese erreicht werden können.

5.2.1 Strategische Zielsetzungen

Die zu verfolgenden strategischen Zielsetzungen zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens lassen sich in fachbezogene und prozessbezogene Ziele unterscheiden.

5.2.1.1 Besetzung zukunftsträchtiger Handlungsfelder

Fachlich stellt sich für die BR-Verwaltungen die Aufgabe, das bisher bearbeitete Themen- und Aufgabenspektrum zu erweitern. So ergibt sich aus den oben dargestellten Zukunftsthemen eine konsequente Ausrichtung auf entsprechende regionale Handlungsfelder. Diese können in den unterschiedlichen Biosphärenreservaten regionsspezifisch verschieden sein.

Wie kann es den Biosphärenreservaten gelingen diese Handlungsfelder zu besetzen? Hierbei stehen die BR-Verwaltungen vor einer doppelten Aufgabe: einerseits müssen sie zunächst selbst entsprechende Kompetenzen entwickeln und anderseits gilt es entsprechende Aktivitäten und Projekte in der Region zu initiieren, um nachhaltigkeitsorientierte Ansätze in der Region zu etablieren bzw. weiterzuentwickeln. Die Aufgaben der BR-Verwaltungen stellen sich in diesem Kontext wie folgt dar:

Fachkompetenz und wirtschaftsförderungsbezogene Aufgaben

Neben der Aneignung der erforderlichen Fachkompetenz in themenspezifischen regionalen Handlungsfeldern gilt es innerhalb dieser Handlungsfelder insbesondere auch darum, wirtschaftsförderungsspezifische Themen und Aufgaben seitens der Biosphärenreservate wahrzunehmen. So muss es Ziel der BR sein in diesen Handlungsfeldern insbesondere auch in den folgenden Aufgabenbereichen aktiv zu werden:

- Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten und Clusterbildung
- Förderung von Betriebskooperationen
- Wissens-/Informationsmanagement
- Qualifikation und Existenzgründung

Die hier formulierten Anforderungen gilt es vor dem Hintergrund der personellen Rahmenbedingungen der BR-Verwaltungen zu reflektieren. So sind BR-Verwaltungen als Teil der Landesverwaltung dem allgemeinen Trend des Stellenabbaus ausgesetzt. Darüber hinaus werden gegenwärtig in Landesverwaltungen in geringem Maße Stellenneubesetzungen von außen vorgenommen. Daraus ergeben sich für die BR-Verwaltungen zwei Möglichkeiten, um entsprechende Handlungsfelder thematisch auszufüllen und die oben skizzierten Aufgaben zu erfüllen:

- Um selbst die Themen und Aufgaben zu bedienen, müssen entsprechende Kapazitäten zur Bearbeitung dieses neuen Aufgabenspektrums geschaffen werden. Dabei besteht in weiten Bereichen ein Weiterbildungs- und Coaching-Bedarf bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BRVerwaltungen.
- Bestehen keine oder nur geringe Möglichkeiten, die eigenen personellen Kapazitäten auszubauen oder neu auszurichten, könnten verwaltungsexterne Dienstleistungen genutzt oder ein entsprechendes Angebot aufgebaut werden sofern hierzu Finanzmittel zur Verfügung stehen. Dabei bestünde die Möglichkeit der Beauftragung Dritter oder der Entwicklung landesunabhängiger Trägerstrukturen (Fördervereine, privatrechtliche Organisation("BR-Agenturen") vgl. AGBR 1995), in deren Zuständigkeitsbereich entsprechende Aufgaben anzusiedeln wären.

Projektentwicklung und Mittel-Akquisition

Die Etablierung der Biosphärenreservate als kompetente Partner und ausgewiesene Promotoren zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens wird in hohem Maße davon abhängen, inwieweit es den BR gelingt entsprechende Projekte in der Region maßgeblich voranzubringen und hierfür Finanzmittel zu akquirieren. Diesbezüglich konnten viele BR-Verwaltungen in anderen Handlungsfeldern bereits einige Erfolge erzielen. Die dabei gesammelten Erfahrungen und angeeigneten Kompetenzen gilt es nun in den Handlungsfeldern des nachhaltigen Wirtschaftens anzuwenden.

5.2.1.2 Etablierung der Biosphärenreservate als regionale "Nachhaltigkeitsmotoren"

Die Entwicklung einer Region hängt nicht allein von ihren Stärken und Schwächen ab, sondern immer auch von dem Engagement und der Bereitschaft der Bevölkerung vor Ort, mit bestehenden

Chancen und Risiken umzugehen und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Hier kann dem Biosphärenreservat als Mittler und Initiator einer zukünftigen nachhaltigen Entwicklung eine zentrale Bedeutung zukommen.

Der im Rahmen der Analyse des regionalen Settings identifizierte Bedarf einer verbesserten regionalen Kooperation impliziert die organisatorische Weiterentwicklung regionaler Abstimmungsprozesse. In diesem Kontext könnte dem Biosphärenreservat eine bedeutende regionale Vernetzungsfunktion zukommen, die dazu genutzt werden kann, kontinuierlich Impulse zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens in der Region zu setzen. So kann sich das BR dauerhaft als regionaler "Nachhaltigkeitsmotor" etablieren. Insbesondere durch Angebote in folgenden Bereichen bieten sich für die Biosphärenreservate entsprechende Chancen:

Kreisübergreifende Abstimmung

Die meisten Biosphärenreservate schneiden mehrere Landkreise und bilden somit räumliche Schnittstellen zwischen diesen. Darüber hinaus kommt den durch die BR repräsentierten Kulturlandschaften oftmals eine identitätsstiftende, verbindende Funktion für diese Landkreise bzw. für Teile davon zu. Während die Biosphärenreservate innerhalb eines Landkreises oftmals als ein regionaler Akteur unter vielen wahrgenommen werden, könnten sie bei der Abstimmung der regionalen Entwicklung als intermediäre Organisation eine zentrale Rolle als Vermittler in der kreisübergreifenden Zusammenarbeit wahrnehmen. Die Rolle aktiv wahrzunehmen könnte die Biosphärenreservate in die Rolle versetzen als Nachhaltigkeitsmotor" – zumindest in einzelnen Schwerpunkt-Handlungsfeldern – in der Region zu wirken.

Angebot einer dauerhaften Kooperationsplattform

Im Unterschied zu bestehenden Regionalinitiativen, wie LEADER+ und Regionen Aktiv können BR eine dauerhafte Kooperationsplattform in der kreisübergreifenden Zusammenarbeit darstellen. Während viele Regionalinitiativen auf bestimmte Förderprogramme über begrenzte Zeiträume angelegt sind, können Biosphärenreservate einen dauerhaften Rahmen anbieten, in dem über Förderprogramme und Förderperioden hinweg übergreifend regional abgestimmte Entwicklungsstrategien erarbeitet und weiter verfolgt werden.

Etablierung eines regionalen "Veränderungsmanagements"

In Verbindung mit der Etablierung einer dauerhaften Kooperationsplattform und einer verstärkten kreisübergreifenden Abstimmung besteht der Bedarf die regionale Kooperation durch Abstimmungsregeln und -verfahren zu verfestigen und zu verstetigen. Die Initiierung eines kontinuierlichen Anpassungsprozesses an sich verändernde Rahmenbedingungen sowohl innerhalb der BR-Verwaltung als auch im Rahmen der regionalen Kooperation kann im Sinne eines "Veränderungsmanagements" als ein kontinuierlicher Such- und Findungsprozess nach neuen erforderlichen Angeboten zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens verstanden und organisiert werden.

5.2.2 Handlungsstrategie

Ausgehend von der im Rahmen dieses Vorhabens vorgenommenen Situationsbestimmung stellt sich die Frage, wie die Biosphärenreservate vorgehen können, um die oben herausgearbeiteten

strategischen Zielsetzungen zu erreichen. Im Folgenden finden sich daher Handlungsempfehlungen, die hierzu zukünftige Schritte markieren, die seitens der BR gegangen werden müssten.

5.2.2.1 Schritt 1: Vertiefende Situationsanalyse

Die im Rahmen der vorliegenden Vorstudie durchgeführte bundeseinheitliche Bestandsaufnahme betrachtet großräumig die Regionen, in die die Biosphärenreservate eingebettet sind. Dabei werden regionale Besonderheiten und Disparitäten auf Landkreisebene dargestellt. Um sowohl die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen und Entwicklungen in den jeweiligen Teilräumen zu erfassen als auch das regionale Setting in Bezug auf einzelne thematische Cluster und regionale Handlungsfelder differenzierter darstellen zu können, bedarf es einer vertiefenden Situationsanalyse in den Biosphärenreservaten selbst sowie in den sie umschließenden Regionen.

So gilt es insbesondere mit Bezug auf das Gebiet der Biosphärenreservate regionale Disparitäten differenzierter darzustellen, um adäquate Strategien zu entwickeln. Daneben bedarf es eines genaueren Blicks auf Organisation, Kapazitäten und Kompetenzen der BR-Verwaltungen sowie anderer regionaler Akteure, um abschätzen zu können, über welchen Weg eine Profilierung der Biosphärenreservate im Bereich des nachhaltigen Wirtschaftens am aussichtsreichsten erscheint.

5.2.2.2 Schritt 2: Strategie- und Programmentwicklung des Biosphärenreservats

Auf Basis der vertiefenden Situationsanalyse stellt sich für das Biosphärenreservat die Aufgabe der Strategie- und Programmentwicklung. So ist zu empfehlen, dass das BR in der Region nicht lediglich als Moderator einer regionalen Entwicklung, sondern als Promotor des nachhaltigen Wirtschaftens auftritt. Vorraussetzung hierfür ist die Bestimmung der eigenen Position und der Angebote, die an die Region gemacht werden können:

Selbstverständnis der eigenen Rolle klären

Zur Positionsbestimmung bedarf es zunächst der Entwicklung der eigenen Vision und Mission im Kontext der Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens. Wie soll sich hier die zukünftige Entwicklung gestalten und was kann das Biosphärenreservat dazu beitragen? Welche Rolle und Bedeutung fallen dem BR dabei zu und sollen aktiv angestrebt werden. Damit verknüpft ist die oben aufgeworfene Frage nach geeigneten Strategien zur Kompetenzentwicklung des BR im Bereich des nachhaltigen Wirtschaftens.

Konzept- und Produktentwicklung

Zur Klärung, welche konkreten Angebote das Biosphärenreservat regionalen Kooperationspartnern zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens machen kann, bedarf es der internen Konzept- und Produktentwicklung: Welche regionalen Handlungsfelder sollen besetzt werden? Hier wird sicher eine Fokussierung auf besonders aussichtsreiche Handlungsfelder erforderlich sein. Wie soll dies geschehen und welche Angebote zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens soll das BR der Region machen?

5.2.2.3 Schritt 3: Regionaler Strategieprozess "Nachhaltiges Wirtschaften"

Nachdem die BR-Verwaltung ihre Rolle und Angebote an die Region bestimmt hat, wird der Eintritt in einen regionalen Strategieprozess erforderlich. Diesen gilt es gemeinsam mit den tangierten Landkreisen, den entsprechenden Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Verbänden u. ä. zu gestalten. Wesentlich Eckpunkte des Strategieprozesses stellen dar:

Kompetenzklärung und Rollenteilung

Es ist nicht damit zu rechnen, dass anvisierte regionale Handlungsfelder gänzlich unbesetzt sind. Vielmehr werden bestehende Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Berufsverbände u. ä. in ähnlichen bzw. sich überschneidenden Bereichen tätig sein. Daher ist zu klären, welches zwischen BR und weiteren regionalen Akteuren mögliche Kooperationsfelder und komplementäre Themen- bzw. Aufgabenfelder darstellen. Ebenso gilt es die Rolle des BR als regionale Vernetzungsstelle zu klären.

Vereinbarung einer BR-Region

Gewachsene regionale Wirtschaftsräume und deren sozioökonomische Verflechtungen stimmen i. d. R. nicht mit den Grenzen der Biosphärenreservate überein. Vielmehr sind entsprechende Räume wesentlich großflächiger. Aus diesem Grund wurden im Rahmen der Vorstudie Regionen betrachtet, die sich aus den die BR schneidenden Landkreisen zusammensetzen. Die landkreisübergreifenden Wirtschafts- und Kooperationsräume mit dem BR im Mittelpunkt müssen sich allerdings nicht zwangsläufig über das Gesamtgebiet der jeweiligen Landkreise erstrecken. Daher wird vorgeschlagen im Rahmen des regionalen Strategieprozesses eine Übereinkunft über einen solchen Wirtschafts- und Kooperationsraum zu erzielen, für den die regionale Strategie erstellt werden soll. Diesen Raum gilt es als "BR-Region" zu etablieren. Diese neue Gebietskulisse muss weder den Grenzen des Biosphärenreservats noch denen der involvierten Landkreise entsprechen.

Die Etablierung einer "BR-Region" stellt vornehmlich eine Strategie für Regionen um ein kompakt beschaffenes BR dar, welches mit seiner Kulturlandschaft einen hohen Identifikationswert für die Gesamtregion hat. In linienförmig angelegten Biosphärenreservaten, wie das BR Wattenmeer oder das BR Elbe, wäre eine andere Strategie zu verfolgen: Hier wäre weniger die Bildung einer Gesamtregion das Ziel. Vielmehr bedarf es hier der Etablierung des BRs als "Nachhaltigkeitsmotor" in den durch das BR geschnittenen Regionen.

Strategieentwicklung

Die Erarbeitung der Entwicklungsstrategie selbst sollte in folgenden Schritten erfolgen:

- Definition von Schwerpunkt-Handlungsfeldern des nachhaltigen Wirtschaftens
- Bestimmung von strategischen Entwicklungs- und Handlungszielen
- Produkt- und Projektentwicklung

Ergebnis des Strategieprozesses sind regionale Leitprojekte, die geeignet sind das nachhaltige Wirtschaften in den ausgewählten Handlungsfeldern zu initiieren bzw. zu stärken und deren Realisierung sich möglichst zeitnah an diesen Prozess anschließt. Daneben werden zur Verstetigung der

regionalen Kooperation Vereinbarungen im Sinne des o. g. "Veränderungsmanagements" erforderlich.

5.2.3 Vorraussetzungen zur Etablierung der Biosphärenreservate als regionale "Nachhaltigkeitsmotoren"

Das hier skizzierte Vorgehen ist an bedeutsame Vorraussetzungen geknüpft, die in der jeweiligen Region erfüllt sein müssen, soll ein solcher Strategieprozess die aufgezeigten Ergebnisse erzielen.

Motivation und Eignung des Biosphärenreservats

Seitens des Biosphärenreservats und der BR-Verwaltung ist von entscheidender Bedeutung inwieweit das BR und die BR-Verwaltung in der Region auf Annerkennung und Akzeptanz stoßen. Personell wird sich dies an der BR-Leitung und den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter festmachen: Hier bedarf es einerseits einer in der Region anerkannten Führungspersönlichkeit sowie anderseits kompetenter und qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sowohl die Fachkompetenz in themenspezifischen Handlungsfeldern als auch die Prozesskompetenz zur Gestaltung der erforderlichen Abstimmungsprozesse müssen gegeben sein.

Ferner bedarf es der Eignung des BR als identitätsstiftender Kulturraum, der entsprechende sozioökonomische Verknüpfungen mit den involvierten Landkreisen aufweist und insofern bereits in Ansätzen eine Verknüpfung dieser Räume leistet.

Bereitschaft und Gefüge der Region

Um in einen regionalen Strategieprozess einzutreten, bedarf es insbesondere der Bereitschaft der involvierten Landkreise eine entsprechende Kooperation untereinander sowie mit dem BR einzugehen. Dabei steht die Frage im Raum, inwieweit die Gebietskörperschaften bereit sind, eigene Kompetenzen und personelle Kapazitäten einzubringen und untereinander abzustimmen. Gleiches gilt in besonderer Weise für bestehende Regionalinitiativen, deren originäre Funktion i. d. R. darin besteht ähnlich geartete Prozesse und Projekte in Gang zu setzen.

Finanzausstattung

Die Erfahrung aus ähnlichen Regionalentwicklungsprozessen zeigt, dass diese erst dann mit Leben gefüllt werden, wenn mit deren Etablierung eine Finanzausstattung zur Umsetzung entsprechender Projekte gegeben ist. Dies bedeutet, dass mit Beginn des Prozesses ebenfalls geklärt sein muss, mit welchem Mitteleinsatz zur Projektumsetzung zu rechnen ist. Hierbei wäre zu klären inwieweit in der Region Eigenmittel seitens öffentlicher und privater Träger zum Einsatz kommen können und in welchem Umfang diese durch externe Fördermittel, Stiftungsgelder o. ä. ergänzt werden können.

6 Literaturverzeichnis

AGBR – Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland [Hrsg.] (1995): Biosphärenreservate in Deutschland, Leitlinien zum Schutz, Pflege und Entwicklung. Berlin Heidelberg

Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung [Hrsg.] (2005): Deutschland 2020. (Autoren: Kröhnert, S.; van Olst, N.; Klingholz, R.). Berlin

Bundesamt für Raumordnung und Bauwesen [Hrsg.] (2005): Raumordnungsbericht 2005, Berichte Band 21. Bonn

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) [Hrsg.] (2002): Forschung für nachhaltiges Wirtschaften. Lösungswege für die Praxis. Bonn

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) [Hrsg.]: www.nachhaltig.org (zuletzt aufgerufen am 24.03.2006)

Bundesregierung [Hrsg.]: Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. www.bundesregierung.de/Anlage587386/pdf_datei.pdf (zuletzt aufgerufen am 23.03.2006)

Büro für Technikfolgen-Abschätzungen beim Deutschen Bundestag (2005): Zukunftstrends im Tourismus. TAB-Arbeitsbericht Nr. 101 (Autoren: Petermann, T.; Revermann, C.; Scherz, C.). Karlsruhe

Deutsche UNESCO-Kommission e. V.: Das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre". www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/mab.htm (zuletzt aufgerufen am 22.03.2006)

Deutscher Toursmusverband (o. J.): Fachbereich Qualitätstourismus. Onlinepublikation

Gillwald K., Höppner W., Longmuss J., Poelchau J., Stauber M. Teller M. (2005): Projekt BeNN. Wissenschaftliche Begleitforschung, Moderation und Coaching regionaler Netzwerke auf dem Gebiet neuer Nutzungsstrategien. Berlin

Jakszentis, A.; Hilpert, U. (2005): Regionale Entwicklungsunterschiede in Ostdeutschland im Vergleich. Differenzierungen in den neuen Bundesländern und Angleichungen an die alten Länder. Ein Arbeitspapier im Auftrag der Otto-Brenner-Stiftung. Otto-Brenner-Stiftung (Hrsg.). Frankfurt/Main

Kluge, T., Schramm, E. (2003): Aktivierung durch Nähe. Regionalisierung nachhaltigen Wirtschaftens. München: oekom verlag

Kluge, T.; Schramm, E. [Hrsg.] (2003): Aktivierung durch Nähe – Regionalisierung nachhaltigen Wirtschaftens. München

Kocks, M. (o. J.): Lokale und regionale Infrastrukturplanung. Handlungskonzepte zu Politikfeldern. Wegweiser demographischer Wandel. Bertelsmannstiftung. Onlinepublikation

Linne G., Schwarz M. [Hrsg.] (2003): Handbuch Nachhaltige Entwicklung. Wie ist nachhaltiges Wirtschaften machbar? Opladen: Leske + Budrich

Ottensmeier, B.; Rothen, H. J. (o. J): Kommunale Seniorenpolitik. Handlungskonzepte zu Politikfeldern. Wegweiser demographischer Wandel. Bertelsmannstiftung. Onlinepublikation

Prätorius, G.; Oesten, K.; Weis, H. (2005): Region im Wandel. Entwicklungen der sozioökonomischen Struktur Südostniedersachsens. reson-research Band 5. Braunschweig

Schaltegger, S., Hasenmüller, P. (2006): Nachhaltiges Wirtschaften aus Sicht des "Business Case of Sustainability". In E. Tiemeyer & K. Wilbers [Hrsg.]: Berufliche Bildung für nachhaltiges Wirtschaften. Bielefeld: W. Bertelsmann

Schmidt, K.; Große Starmann, C. (o. J): Standortfaktor Kinder- und Familienfreundlichkeit – eine Aufgabe für die ganze Bürgergesellschaft. Handlungskonzepte zu Politikfeldern. Wegweiser demographischer Wandel. Bertelsmannstiftung. Onlinepublikation

Schramm, E. (2003): Regionalisierung als Perspektive nachhaltigen Wirtschaftens. Konzeptionelle Betrachtungen. In: SOE-Diskussionspapiere, Nr 19. Frankfurt am Main

Spitzeck, H. & Ulrich, P. (2006): Nachhaltiges Wirtschaften aus Sicht integrativer Wirtschaftsethik. In E. Tiemeyer & K. Wilbers [Hrsg.]: Berufliche Bildung für nachhaltiges Wirtschaften. Bielefeld: W. Bertelsmann

Statistische Ämter des Bundes und der Länder [Hrsg.] (2005): Statistik Regional 2004. Daten für die Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands. CD-Rom. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2005): Die Bundesländer: Strukturen und Entwicklungen – Ausgabe 2005. Wiesbaden

Tisch, A. [Hrsg.] (2006): Gemeinschaftsnutzungsstrategien für eine lokale nachhaltige Entwicklung. BMBF-Förderschwerpunkt "Möglichkeiten und grenzen neuer Nutzungsstrategien, Regionale Ansätze". München

UNESCO: Biosphere reserves: reconciling the conservation of biodiversity with economic development. www.unesco.org/BRs/Qe.shtml (zuletzt aufgerufen am 21.03.2006)

Wiechmann, T.; v. Löwis, S.; Kaether, J. [Hrsg.] (2004): Das Modellvorhaben "Regionen der Zukunft". Erfahrungen und Schlussfolgerungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung in Deutschland. IÖR-Schriften Bd. 45. Dresden

Wolf, A.; Appel-Kummer, E. (2005): Demographische Entwicklung und Naturschutz. Perspektiven bis 2015. F+E-Vorhaben des BfN. Bonn